

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Erscheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Preisproben-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-M., für einen Monat R.-M. 1.70, zusätz-
lich 30 R.-M. Transport. Durch die Post bezogen R.-M. 2.25, zusätzlich 42 R.-M. Postgeld. —
Bezugsstellen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postämter.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsstellen keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., seitliche Anzeigen
R.-M. 1.—, auswärtige seitliche Anzeigen R.-M. 1.50 für die einseitige Anzeigenzeile oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Spätere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage abgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Nr. 244.

Dienstag, 6. September 1932.

80. Jahrgang.

Die Verordnung zur Belebung der Wirtschaft.

Steuergutscheine in Höhe von 1,5 Milliarden. — 700 Millionen für Beschäftigungsprämien.

Bereinschaffung und Verbilligung der sozialen Einrichtungen. — Lockerung der Tarifverträge.

Die unvermeidliche Bürgersteuer.

Die Entlastungsoffensive.

„Zur Belebung der Wirtschaft“, so heißt es aus-
drücklich in der Überschrift zur neuen Notverordnung.
Darin offenbart sich ihr Charakter. Seit der Artikel 48
als Ersatz für die Gesetzgebung eingesetzt worden ist,
wurden wir daran gewöhnt, daß an amtlicher Stelle
ein wohltemperierter Pessimismus herrschte. Er wurde
zuerst in kleineren, dann von Quartal zu Quartal in
wachsenden Dosen verabfolgt. Bis der Magen des
deutschen Volkes auch für erhebliche Mengen aufnahme-
fähig geworden war. Wenn man heute zurückschauend
eine sehr scharfe Kritik an dem Kabinett Brüning üben
will, dann ist es eben die, daß von ihm ein Strom von
Pessimismus ausging. Die ganze Deflation war ja im
Grunde nichts weiter als eine finanzielle Ausprägung
dieser Anschauung. An sich war sie zeitlich berechtigt,
nur wurde sie allmählich übertrieben. Vielleicht weil
der damalige Kanzler von Hause aus zu ihr neigte. Es
mag sein, daß er vielleicht heute, wo sich draußen in der
Welt die ersten Anzeichen einer Konjunkturbesserung
eingestellt haben, die Dinge freier betrachten würde.
Das wäre möglich, aber nicht sicher. Etwas wie Erden-
schwere haßte ihm an. Er war zu gewissenhaft. In
Politik und Wirtschaft aber gilt auch, mag man es
moralisch entrüsten leugnen, eine gewisse Spielerstrenge-
keit, der Mut zum Einsatz. Gewiß hat die Regierung
Papen eine glücklichere Stunde gewählt, als sie
Brüning und Dietrich-Baden jemals beschieden
war, aber man muß sich klar darüber sein, daß sie ein
sehr starkes Risiko auf sich nimmt. Jemande Gewähr
dafür, daß sich die Ankurbelung vollzieht, haben die lei-
tenden Männer nicht. Die Frage der „Deutschen
Zeitung“, was geschehen würde, wenn diese Hoffnun-
gen sich als trügerisch erweisen sollten, ist an sich durch-
aus berechtigt. Nur wird man mit dem gleichen Recht
diese selbe Frage immer wiederholen, wenn irgendwo
im Leben jemand mit harter Entschlossenheit das Steuer
umzuwerfen versucht.

Wenn es nicht glückt? Ja, dann sind wir noch tiefer
in das Elend hineingefallen. Aber keiner kann uns
heute verraten, wie sich die Dinge entwickeln werden.
Wir möchten behaupten, daß dieses Abwinken, das wir
von Jahr zu Jahr immer stärker erfahren haben, seine
Fortsetzung finden würde, wenn man nichts unter-
nehmen wollte. Nicht die Tat ist das Gefährlichste,
sondern die Unterlassung, das die Hände-in-den-Schoß-
legen. Politik und Wirtschaft haben diese Sünde nun
wirklich lange genug begangen und damit das Übel ver-
schlimmert. Zwischen Ja und Nein ist der Unterschied
nicht so groß wie es scheint. Man braucht nicht alle
Einzelheiten zu billigen, die in dieser Notverordnung
stehen, aber auf den Gesamteindruck kommt es an. Und
er verrät einen Willen, der sich vermutlich breiten
Schichten mitteilen wird. Zum mindesten hört man
heute in den führenden Kreisen des Handels und der
Industrien Äußerungen einer Zuversichtlichkeit, die man
noch vor wenigen Wochen vermist hat. Freilich hat da-
zu beigetragen, daß die Rohstoffpreise anziehen und,
namentlich in Amerika, eine Ankurbelung sichtbar ge-
worden ist. Nur steht nicht zu erwarten, daß diese Be-
wegung ohne weiteres auf uns übergreift. Wir sind in
vieler Hinsicht gelähmt, besonders durch Kapitalmangel
und durch die Unmöglichkeit, Kredite im Auslande auf-
zunehmen. Deshalb begrüßen wir diesen Vorgriff auf
die Steuern der Jahre 1934—1938. Finanztechnisch ist
er eine Ungeheuerlichkeit, aber immer noch besser, als
wenn man jenen Einflüsterungen Gehör geschenkt hätte,
die unter den verschiedensten Namen durch Reuschöpfung
von Geld, eine Inflation, mag sie auch in geringem
Ausmaße gedacht sein, herbeiführen wollten. Prüft
man diesen Versuch nüchtern, so kommt man zu dem Er-
gebnis, daß es im Grunde genommen gar nichts aus-
macht, ob man künftige Einnahmen des Reiches gleich-
sam verpfändet oder nicht. Entweder bleibt die Kon-
junktur schlecht, dann wird man auch ohne diesen Vor-
griff seinen Etat mehr in Ordnung bringen können.
Belebt sich jedoch die Wirtschaft, dann verlieren diese
anderthalb Milliarden an innerem Wert. Man darf
nicht vergessen, daß sie angerechnet werden auf die
Steuern einer Zeit, die wesentlich höhere Einnahmen
erzielen dürfte, als das Jahr 1932/33, das die Mindest-
einnahmen ergeben wird, die wir bisher überhaupt
hatten. In diesem Falle aber würde man sich ja doch
entschlossen haben, die Steuern zu senken. Das ist nun
bei denjenigen Steuern nicht mehr nötig, die zum Teil

durch die Gutscheine bezahlt werden können. Bei Lohn-
und Körperschaftsteuer, die keine Bonds kennen, wird
man ohnedies zu der Milderung gelangen müssen.

Man hat vielfach den Einwand erhoben, daß die
Regierung bei dieser Verordnung von großkapitalisti-
schen Gesichtspunkten ausgegangen ist. Ganz von der
Hand weisen läßt sich das nicht. Nur glauben wir, daß
dem Kabinett kein anderer Weg übrig geblieben ist.
Man mußte zunächst mit dem Bestehenden rechnen.
Und das hieße doch nichts anderes, als daß man den
Großbetrieben die Möglichkeit gibt, Neueinstellungen
vorzunehmen. Sie werden in erster Linie die Ruhe-
nießer sein, schon deshalb, weil ja die Staffelung bei den
Tarifunterbrechungen den Vorteil vergrößert, je um-
fangreicher ein Betrieb ist. Für den kleinen Arbeit-
geber ist der Gewinn verhältnismäßig gering. Troß-
dem wird er ebenfalls von der Welle erfaßt werden,
weil die Neueingestellten ihren bisher zurückgehaltenen
Bedarf decken werden, sobald sie statt der Wohlfahrts-
unterstützung den doch erheblich höheren Lohn empfan-
gen. Es soll gar nicht geleugnet werden, daß in der
Verordnung auch sonst allerlei Bedenkenheiten ange-
häuft sind. Vor allem gilt das von der Ermächtigung
an die Regierung, das gesamte Gebiet der Sozial-
politik neu zu ordnen. Angeblich war das ratfam, weil
sich der Zwang zu raschem Handeln herausstellen könnte.
Überzeugend ist das nicht. Wir möchten eher mutmaßen,
daß man das Parlament bei diesen Reformen aus-
schalten wollte. Ob dieser Verdacht zutrifft, wird sich
ja zeigen. Wir glauben jedenfalls, daß solche Reformen
immer dann verflucht werden, wenn die Volksvertre-
ter gerade vertagt worden ist. Leider kann man
nicht behaupten, daß der Reichstag ein anderes Schick-
sal verdient hätte. Seine Scheu vor Verantwortung
und seine Gefügigkeit gegen Wünsche großer Wähler-
freie hat ja dazu geführt, daß der Artikel 48 der wich-
tigste der ganzen Verfassung geworden ist. Bis zum Be-
weise des Gegenteils müssen wir jedenfalls der von
amtlicher Stelle wiederholt abgegebenen Erklärung,
daß kein Abbau der sozialpolitischen Errungenschaften
erstrebt wird, unbedingt Glauben schenken.

Eines überrascht, weil es unerwartet kommt. In
der Staffelung der Tarifermäßigung findet sich eine Be-
stimmung, die ganz sicher nicht großkapitalistisch gedacht
ist, sondern den Wünschen der Gewerkschaften entspricht.
Man ist so verfahren, daß die Ermäßigungen nur ein-
setzen für die dreißigste bis vierzigste Stunde der Ar-
beitswoche. Für die 41. bis 48. hat wieder der volle
Lohn bezahlt zu werden. Vom Standpunkt des Arbeit-
gebers aus gesehen, bedeutet das, daß es für ihn vorteil-
hafter ist, lieber einige Mann mehr einzustellen, als
überstunden zu machen. Man kann beinahe sagen, hier
wird in sehr geschickter Weise die 40-Stunden-Woche
eingeführt. Das kommt aber wiederum den kleineren
Betrieben zugute, weil sie, die nicht über den Ma-
schinenpark der Riesenunternehmungen verfügen, eher
konkurrenzfähig werden. Namentlich möchten wir das
für das Handwerk behaupten.

Es ist ein starker Optimismus, der sich hier kund-
gibt. Alles ist abgestellt auf Besserung der Konjunktur.
Mit ihr steht und fällt die Notverordnung, die freilich
noch einen bedauerlichen Schönheitsfehler zeigt, eine zu-
fällige Bürgersteuer für das letzte Vierteljahr 1932,
um den Städten zu helfen. Wir hätten diese Steuer
gerne vermist und halten sie nicht für sehr glücklich.
Jede neue Steuer lähmt die Schaffensfreude. Die alten
kommen schon nicht ein. Da hätte man lieber einen
Ausweg suchen sollen, um die jetzige finanzielle Not
der Kommunen anders zu beheben. Zumal eine Besse-
rung der Konjunktur ja auch ihnen erhöhte Einnahmen
verschafft. Daraus aber jetzt zu kritteln, erscheint uns
nicht angängig, weil es Hauptaufgabe der öffentlichen
Meinung ist, die Zuversichtlichkeit der leitenden Männer
aufzufrischen und zu vertiefen. Vielleicht ändert sich das
Gesicht des Kabinetts in wenigen Wochen. Manches
spricht dafür, aber dann kann sich Herr v. Papen
rühmen, eine Erbschaft zu hinterlassen, die nicht ganz so
trostlos ist, wie die, die er Anfang Juni übernehmen
müßte. Es weht immerhin eine frische Brise, die sehr
wohl die Segel schwellen kann. Darüber muß man sich
jedoch klar sein, daß es sich hier nur um einen Rahmen
handelt. Das Bild selbst hat das deutsche Volk, in erster
Linie die deutsche Wirtschaft zu malen. Hoffentlich hat
sie aus den zahlreichen Fehlern der jüngsten Ver-
gangenheit gelernt.

Die sozialen Vollmachten für die Regierung Stärkere Einfuhrdrofflung.

as. Berlin, 6. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die Notverordnung des Reichspräsidenten
zur Belebung der Wirtschaft liegt jetzt im Wortlaut vor.
Sie stellt sich dar als ein konzentrischer Angriff gegen
die Arbeitslosigkeit und sie versucht ihr Ziel auf mehr-
fachen Wegen zu erreichen. Zugleich ist sie die erste
Notverordnung, die in einer Zeit erlassen wird, in der
die Weltwirtschaftskundigen glauben feststellen zu
können, daß sich die schweren Wolken, die bisher auf der
Weltwirtschaft lagerten, zu lichten beginnen. So will
auch

die neue Notverordnung im Gegensatz zu ihren
Vorgängerinnen nicht mehr einschränken. Sie
will nicht „sanieren“, sondern sie will „beleben“.

Sie will also die Kräfte, die jetzt aus der Tiefe der Krise
nach oben drängen, unterstützen und ihnen noch einen
Auftrieb geben. Das geschieht auf drei Wegen. Ein-
mal nämlich durch das schon früher angewandte Mittel
der unmittelbaren direkten Arbeitsbeschaffung, also
durch öffentliche Arbeiten, für die vom Reich, von der
Reichsbahn und von der Post etwa 600 bis 700 Millio-
nen zur Verfügung gestellt werden. Zum andern soll
die Privatwirtschaft angeregt werden durch das Mittel
der Steuergutscheine und durch die Prämien, die für
Neueinstellung von Arbeitern bezahlt werden und
schließlich verspricht man sich eine weitere Besserung für
die Privatwirtschaft von der Auflockerung der Tarife,
die in einer Anschließungsverordnung zur Notverordnung
bekanntgegeben wird und sofort in Kraft tritt. Eine
Änderung gegenüber den bisher bekannten Grundzügen
ist dabei bei den Steuergutscheinen dadurch eingetreten,
daß diese Gutscheine bei der Bezahlung von Umsatz-,
Gewerbe- und Grundsteuer gleichmäßig in Höhe von
40 Prozent ausbezahlt werden, während zunächst für
die Umsatzsteuer 50 Prozent, für die Grundsteuer aber
nur 20 Prozent vorgesehen waren.

Die neue Regelung bedeutet, wie gestern schon
gesagt wurde, ein Entgegenkommen an die Land-
wirtschaft und den städtischen Grundbesitz.

Soweit die positive Seite der Notverordnung, deren
Grundzüge ja schon vom Kanzler in seiner Rede in
Münster bekanntgegeben wurden.

Auf der negativen Seite steht die Tatsache, daß die
Bürgersteuer für das Vierteljahr Oktober bis De-
zember erhoben werden kann, also erhoben werden wird.
So sehr man auch Verständnis für die schwierige Lage
der Gemeinden, deren Wohlfahrtslasten noch immer
wachsen, haben muß, so kann man doch andererseits nicht
verkennen, daß hier eine Durchbrechung des Regierungs-
programms, das bekanntlich lautet: „Keine neuen
Steuern“, erfolgt. Auch selbst, wenn man berücksichtigt,
daß die Bürgersteuer erheblich gemindert wird. Die
Tatsache, daß man sich zur Wiedererhebung dieser
Steuer entschloß, ist umso bedenklicher, als

diese Steuer unverhältnismäßig schwer den Ar-
beiter und den kleinen Angestellten trifft, also
gerade diejenigen Kreise, die ohnehin schon an
den Kosten für die Wirtschaftsbelebung schwer
mitzutragen haben.

Ihnen kann nämlich überall dort, wo Neueinstellungen
von Arbeitskräften erfolgen, der Lohn gekürzt werden
und diese Kürzung kann bis zu 12½ Prozent, in gefähr-
deten Betrieben bis zu 20 Prozent betragen. Voraus-
setzung für diesen Höchstprozentsatz der Kürzung ist, daß
die Belegschaft um ein Viertel vermehrt wird. Daß
nun zu solchen Lohnkürzungen auch noch die Bürger-
steuer hinzutritt, erscheint als eine bedauerliche Härte.

In Wirtschaftskreisen wird vor allem bemängelt, wie
schon aus dem Briefwechsel zwischen Hugoenberg und
dem Kanzler hervorgeht, daß man sich doch zu einer
stärkeren Einfuhrdrofflung entschlossen hat. Auch die
amtliche Mitteilung über die Notverordnung enthält die
Ankündigung der

„Anwendung von Kontingenten zur Entlastung
der deutschen Märkte von übermäßiger landwirt-
schaftlicher Einfuhr“.

Man befürchtet nun, daß die Einfuhrbeschränkungen
gerade in dem Augenblick in Kraft treten, in dem die
Devisen der Reichsbank knapp werden. Mit einer solchen
Entwicklung muß man gerade bei einer Wirtschaftsbe-

Lebung rechnen, da die Wirtschaftsbelebung zunächst die stärkere Einfuhr von Rohstoffen bedingt. In Wirtschaftskreisen warnt man immer wieder vor der Drohung der Einfuhr, da diese Maßnahmen lediglich zu Gegenmaßnahmen anderer Länder führen werden.

In Gewerkschaftskreisen betrachtet man den sozialpolitischen Teil der Notverordnung mit lebhaftem Misstrauen. Tatsächlich erhält ja die Reichsregierung auf diesem Gebiete weitgehende Vollmachten. Ja, die Regierung bekommt nicht nur die Vollmacht, sondern den Auftrag, das gesamte System der sozialen Gesetzgebung zu vereinfachen und zu verbilligen.

Allerdings wird von der Regierung versichert, es solle kein Leistungsabbau vorgenommen werden, aber man befürchtet in Gewerkschaftskreisen, daß beispielsweise bei der Zusammenlegung der verschiedenen Arbeitslosenversicherungen doch eine Verminderung der Unterhaltungsätze eintreten wird. Hier kommt alles darauf an, wie von der sehr weitgehenden Vollmacht Gebrauch gemacht werden wird. Jedenfalls dürften die Gewerkschaften wohl dem Kanzler in den nächsten Tagen ihre schweren Bedenken und Befürchtungen vorbringen.

Ob nun der neuen Notverordnung Erfolg beschieden sein wird, kann heute niemand sagen. Man kann es nur hoffen, denn die Belebung der deutschen Wirtschaft und die Vinderung der Arbeitslosigkeit, ist sicher, um mit Hamlet zu reden, „ein Ziel, aufs innigste zu wünschen“.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Das große Programm.

Berlin, 5. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Alle bisherigen Bemühungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit haben keinen durchgreifenden Erfolg gehabt. Die Reichsregierung mußte sich daher zu weitreichenden und einschneidenden Maßnahmen entschließen. Die Kampf gegen die Arbeitslosigkeit soll neben anderen in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen die Verordnung vom 4. September 1932 dienen. Neben einer

Erweiterung des Programms für öffentliche Arbeiten, dessen Bedeutung durch die Maßnahmen der Regierung durchaus anerkannt wird, müssen deshalb wirksame Maßnahmen zur Belebung der Privatwirtschaft treten. Die Regierung trifft diese Maßnahmen, weil sie überzeugt ist, daß die Privatwirtschaft noch immer den besten Weg für eine rationelle Befriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse der Menschen darstellt, und daß es deshalb darauf ankommt, die in ihr schlummernden Kräfte zu wecken.

Es muß alles vermieden werden, was die Stabilität der Währung irgendwie beeinträchtigen könnte; die wirtschaftlichen Bestimmungen der Verordnung sind in enger Zusammenarbeit mit der Reichsbank ausgearbeitet worden.

Die Lebenshaltung und die Konsumkraft der breiten Schichten der Bevölkerung ist infolge der Deflation tief gesunken. Diese Entwicklung läßt sich wirksam nur bekämpfen durch eine grundlegende Besserung der Lage des Arbeitsmarktes. Die Verordnung gewährt deshalb der Wirtschaft nur dort Erleichterungen, wo eine unmittelbare Belebung der Produktion und damit des Arbeitsmarktes mit Sicherheit zu erwarten ist. Hieraus erwächst der Privatwirtschaft die Verpflichtung, alles zu tun, um zunächst den Produktionsapparat für die zu erwartenden Aufgaben instand zu setzen. Sie muß sich dieser Verpflichtung bewußt sein und danach handeln.

Bei der jetzigen Wirtschaftslage gilt es, den nach Erreichung des Tiefstandes der Krise zu erwartenden natürlichen Aufschwung der Wirtschaft vorzubereiten.

Hierzu dient zunächst das umfassende Programm für die Vornahme öffentlicher Arbeiten, das mit der neuen Verordnung verbunden ist. Der Öffentlichkeit ist nicht genügend bekannt, daß die ursprünglich hierfür vorgesehenen Mittel inzwischen sehr erheblich erhöht worden sind. Es kann auf einem Gesamtaufwand der öffentlichen Stellen für solche Zwecke von nahezu drei Milliarden Reichsmark in den nächsten Monaten gerechnet werden.

Die Beschäftigungsprämie, zu der sich die Regierung trotz mancher Bedenken entschlossen hat, wird insbesondere den kleineren und mittleren Betrieben, die verhältnismäßig zahlreiche Arbeiter beschäftigen, zugute kommen.

Sie bietet einen starken Anreiz auf erweiterte Einführung der Reparaturarbeit. Sie wird weiter eine billigere Kostenberechnung ermöglichen, damit Preissteigerungen vorbeugen und die Verbreiterung des Absatzes fördern. Die Beschäftigungsprämie bedeutet endlich eine sehr fühlbare Entlastung aller öffentlichen Haushalte, besonders der Haushalte der Gemeinden von den Kosten der Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung.

Die vorgesehenen

Steuererleichterungen.

die sich nicht auf Einkommen- und Vermögensteuern, sondern ausschließlich auf unmittelbar auf der Produktion ruhenden Steuern beziehen, sollen die Voraussetzungen dafür schaffen helfen, den Umfang der Produktion zu erhöhen und die Arbeitsgelegenheiten dadurch zu vermehren. Die Besteuerung der Beförderungssteuer für ein Jahr, wird sich in voller Höhe in zusätzlichen Aufträgen der Reichsbahn auswirken. Die Milderung der Umsatzsteuer wird nur deshalb gewährt, weil diese Steuer nur diejenigen trifft, die Umsätze machen und dadurch die Erzeugung fördern.

Die Herabsetzung der Grundsteuer — neben der Vereinfachung von bis zu 50 Millionen Reichsmark als Zuschuß zu Reparaturen für den Hausbesitz — soll in erster Reihe dazu dienen, die finanziellen Voraussetzungen für die Wiederherstellung der seit Jahren stark vernachlässigten städtischen und ländlichen Gebäude zu schaffen.

Es war technisch nicht durchführbar, die Vergünstigung von der Vornahme der Reparaturen unmittelbar abhängig zu machen; es muß aber erwartet werden, daß die freigewordenen Beträge diesem Zwecke zugeführt werden, und zwar umso mehr, als der Eigentümer damit nicht nur dem Allgemeininteresse dient, sondern sich auch selbst vor den großen Nachteilen weiterer Kostenentwertung seines Grundbesitzes schützt. Die Rückerstattung auf Gewerbesteuern endlich bedeutet eine stark wirksame Entlastung der Produktion.

Die für ein Jahr gewährten Steuererleichterungen sind ein Vorgriff auf die Steuererträge künftiger Jahre.

Dieser Vorgriff ist unbedenklich. Die in Betracht kommenden auf eine Reihe von Jahren verteilten Beträge sind, gemessen am Umfang des Reichshaushaltes, verhältnismäßig unbedeutend. Ferner ist damit zu rechnen, daß die Steuereingänge nach Überwindung der Wirtschaftskrise reichlicher fließen

Mitarbeit des ganzen Volkes notwendig.

Kommentare der Minister.

Eine Ansprache des Reichskanzlers.

„Vor uns der Tag und hinter uns die Nacht.“

Berlin, 6. Sept. Reichskanzler von Papen hat in der Ufa-Tonmischschau eine Ansprache gehalten, in der er vor allem auf die Frage der Arbeitslosigkeit einging. Der Kanzler erklärte u. a.: Die Reichsregierung ist entschlossen, einen durchgreifenden Versuch zu machen zur Belebung der Privatinitiative und der Privatwirtschaft, um damit zur Verminderung der Zahl der Arbeitslosen zu gelangen. Wir glauben, am Tiefpunkt der großen Weltkrise angelangt zu sein. Daher fühlen wir uns berechtigt, mit einem großen Einsatz von mehr als zwei Milliarden Mark der Produktivität zu Hilfe zu kommen. Damit hoffen wir, insgesamt mehr als zwei Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozeß eingliedern zu können. Diese Anstrengung, die der deutschen Gesamtwirtschaft — zu allererst auch der deutschen Landwirtschaft — helfen soll, kann nur zum Erfolg führen, wenn das ganze deutsche Volk mit neuem Vertrauen in die Zukunft hinter uns steht. In diesem Sinne rufe ich der Nation das Wort unseres großen Dichters fürsten zu: „Vor uns der Tag und hinter uns die Nacht!“

Der Reichswirtschaftsminister kündigt eine Diskontsenkung an.

Die wichtigste Aufgabe der Reichsregierung.

Berlin, 5. Sept. Reichswirtschaftsminister Warnebold hielt heute abend im Rundfunk in der Stunde der Reichsregierung eine Rede, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Der Minister betonte, daß die Reichsregierung es als ihre wichtigste und vordringlichste Aufgabe ansehe, den Lebensweg der deutschen Wirtschaft abzufahren, das Erwerbsleben wieder zu beleben, die Zahl der Arbeitslosen zu vermindern und damit die Lebenshaltung der breiten Schichten des deutschen Volkes zu verbessern.

Ein solches Ziel könne nur verfolgt werden, wenn die Maßnahmen der Regierung sich auf dem sicheren Grund einer stabilen Währung aufbauen. Sie lehne alle Pläne ab, die darauf hinausgingen, eine zwar stabile, aber im Wert niedriger stehende Reichsmark zu schaffen. Der Minister wies auf zahlreiche Anzeichen hin, die es wahrscheinlich erscheinen ließen, daß wir uns allmählich dem Ende der Krise zu nähern beginnen.

In einem solchen Zeitpunkt könne man daher erwarten, daß die geplanten Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft und Verminderung der Arbeitslosen Erfolg haben werden.

Der Minister erläuterte dann im einzelnen die neue Wirtschaftsverordnung und erklärte zum Schluß, es werde dafür gesorgt werden, daß die Verordnung in gerechter und die sozialen Gesichtspunkte sorgfältig berücksichtigender Weise durchgeführt wird. Dabei werde die Wirtschaft in keiner Richtung neu belastet werden. Es sei im Gegenteil zu hoffen, ihr insbesondere durch eine Diskontsenkung eine weitere Entlastung bringen zu können.

werden, und daß dann die geplante Reform der öffentlichen Verwaltung sich in einer wesentlichen Senkung der Ausgaben auswirken wird.

Von der Privatwirtschaft wird erwartet, daß sie durch Vergebung von Reparaturaufträgen, Durchführung privater und öffentlicher Arbeiten und sonstige zuzählige Produktion die Arbeitsmöglichkeiten bald und erheblich steigert. Dazu bedarf sie in den meisten Fällen neuer zusätzlicher Kredite. Die Unterlage hierfür bieten

die Steuergutscheine.

Diese werden deshalb zum Lombard bei der Reichsbank zugelassen. Sie werden darüber hinaus aber auch als Unterlage für zusätzlichen Diskontkredit bei den Banken und bei der Reichsbank dienen. Ferner werden sie an den Börsen gehandelt werden.

Das Wirtschaftsprogramm kommt in erster Linie den mittleren und kleineren Betrieben zugute, weil sie am frühesten und stärksten an der Belebung der Wirtschaft beteiligt sein werden. Der Hilfe für den gewerblichen Mittelstand dienen auch die Bestimmungen der Verordnung, nach denen erhebliche Beträge für langfristige Kredite an mittlere und kleinere Betriebe, sowie für gewerbliche Kreditgenossenschaften und Konsumgenossenschaften, die das Depotschuldengeschäft betreiben, zur Verfügung gestellt werden.

Für die Landwirtschaft

wird die Notverordnung in doppelter Hinsicht erleichternd wirken. Der unmittelbare Entlastung dient die Ausgabe von Steuergutscheinen in Höhe von 40 v. H. des Steuerbetrages bei der Grundsteuer und die Aufhebung der Umsatzsteuer für pasteurisierte Milch. Mittelbar wird sich das ganze Wirtschaftsprogramm durch Schaffung von Kaufkraft belebend auf die landwirtschaftliche Warenmärkte auswirken. Darüber hinaus hat die Reichsregierung grundsätzlich die Anwendung von Kontingenten zur Entlastung des deutschen Marktes von übermäßiger landwirtschaftlicher Einfuhr beschlossen. Ferner wird auf eine fühlbare Ermäßigung der Zinslasten hingearbeitet. Dies gilt nicht nur für den Personal-, sondern auch für den Realzins. Diese Maßnahmen müssen schnell in Gang kommen, da gegenwärtig 80 Prozent des Kleinbesitzes, 70 Prozent des Mittelbesitzes und 80 Prozent des Großbesitzes ihre Zinsen nicht mehr aus dem Betriebsertrag zahlen können, sie vielmehr aus der Substanz leisten.

Die in der Verordnung zusammengefaßten Maßnahmen stellen den Anfang einer umfassenden, auf Verminderung der Arbeitslosigkeit gerichteten Wirtschaftspolitik dar. Sie werden in gerechter und insbesondere die sozialen Gesichtspunkte sorgfältig berücksichtigender Weise durchgeführt werden. Sie bedürfen deshalb zahlreicher Durchführungsbestimmungen, bei deren Beratung den beteiligten Kreisen, namentlich Arbeitgeber und Arbeitnehmern, Gelegenheit zur Mitarbeit gegeben wird.

Entlastung der Wirtschaft.

Eine sofortige Herabsetzung von Steuern bei dem gegenwärtigen Stande der Arbeitslosigkeit mit allen sich aus ihr ergebenden Folgen ist nicht möglich, da die öffentlichen Kassen einen sofortigen, weiteren erheblichen Ausfall nicht verkraften würden. Auf der anderen Seite würde aber der Wirtschaft im Sinne der einleitend dargelegten Ziele der Reichsregierung auch nicht gebieten sein, wenn

Der Finanzminister über die Sanierung des Etats.

Entlastung der Wirtschaft.

Berlin, 5. Sept. In unmittelbarem Anschluß an die Darlegungen des Reichswirtschaftsministers nahm Finanzminister Graf Schwerin von Krosigk das Wort zu einer Rede, in der er sich zunächst mit den Steuergutscheinen beschäftigte. Läßt es sich, fragte der Minister, finanzpolitisch vertreten, die Jahre 1934 bis 1938 vorweg zu belasten, die Jahre, in denen ja die Steuergutscheine zur Bezahlung von Steuern angenommen werden müssen? Ist es nicht um so leichtsinniger, als das laufende Etatsjahr mit starken Fehlbeträgen in den Etats der öffentlichen Hand abzuschließen dürfte? Ich glaube umgekehrt, daß gerade diese drohenden Fehlbeträge zu dem Vorgehen zwingen, wie es die Reichsregierung in der neuen Verordnung vorseht. Durch Steuererhöhung und Ausgabenlenkung würde nur der Kreislauf in Bewegung gesetzt, der über weitere Schrumpfung immer wieder zum Einnahmerückgang und zur Erhöhung der Arbeitslosen Ausgaben führt.

Eine endgültige Sanierung der öffentlichen Etats kann, so betonte der Minister, nur erzielt werden, wenn durch Belebung der Wirtschaft das Steueraufkommen sich hebt und die unproduktiven Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung sich senken.

Man kommt daher zu einer Sanierung des Etats nicht auf dem Wege einer Belastung, sondern nur auf dem Wege einer Entlastung der Wirtschaft. Es wird in den Jahren 1934/38 leichter sein, die Ausfälle an Verzinsungen, die durch die Annahme der Steuergutscheine eintreten, auszugleichen, als wenn durch die Fortleitung des Schrumpfungsprozesses die Grundlagen für künftige Steuereingänge völlig zerstört würden.

Für die Frage, ob es gelingt, zu einer Belebung der Wirtschaft zu kommen, sind zwei Momente entscheidend: der richtige Zeitpunkt und die richtige Auswahl der Maßnahmen. Bei der Auswahl der Maßnahmen kommt es darauf an, nicht alles auf eine Maßnahme zu setzen, sondern von verschiedenen Seiten her einen konzentrischen Druck auf die Arbeitslosigkeit auszuüben. Nach einer Erläuterung der einzelnen Bestimmungen der Verordnung schloß der Minister:

Wir haben in der heutigen Verordnung ein Wirtschaftsprogramm vor uns, das zum erstenmal im Gegensatz zu den bisherigen Notverordnungen keine neuen Belastungen, sondern im Gegenteil durchgreifende Entlastungen bringt.

Das große hiermit verfolgte Ziel, die entsetzliche Zahl von 6 Millionen Arbeitslosen und die fürchterliche materielle und seelische Not, die sich in dieser Zahl ausdrückt, entscheidend zu vermindern, kann nur erreicht werden, wenn das ganze Volk bereit ist, an diesem Ziel mitzuarbeiten.

Vor diesem Ziel sollten Parteigegegnisse verstummen. Es kann nichts mit einem Schlag erreicht werden, sondern nur in intensiver gemeinsamer Aufbauarbeit. Entscheidend ist, daß auf der Grundlage des jetzt geschaffenen Programms gehandelt und gearbeitet wird.

ihre lediglich für die Zukunft Steuerentlastungen in Aussicht gestellt würden, ohne ihr sofort greifbare und verwertbare Unterlagen für ihren Geschäftsbetrieb in die Hand zu geben. Hier war ein Ausgleich zwischen den Interessen der öffentlichen Hand und denen der Wirtschaft erforderlich. Dieser Ausgleich ist durch

das System der Steuergutscheine

gefunden worden. Solche Steuergutscheine erhält jeder, der in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 1. Oktober 1933 gewisse Steuern zahlt. Sie können in den Jahren 1934 bis 1938 in einem noch näher erläuternden Umfang für Reichsteuern in Zahlung gegeben werden. Gleichzeitig bieten sie aber mit sofortiger Wirkung — und darin liegt das Entscheidende — geeignete Kreditunterlagen für neue Geschäfte.

Steuergutscheine sollen in Höhe von 40 Prozent in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fällig gewordenen und entrichteter Einkommen-, Gewerbesteuer und Grundsteuer gegeben werden. Wer also in der fraglichen Zeit 1000 M. Umsatzsteuer, 200 M. Grundsteuer und 400 M. Gewerbesteuer zahlt, bekommt 640 M. Steuergutscheine. Ist ein Steuerpflichtiger in dem Zeitpunkt, in dem der Anspruch auf Ausgabe eines Steuergutscheines entsteht, mit Steuern im Rückstand, so kann die Finanzkasse den auszugebenden Steuergutschein zurückbehalten und als Sicherheit i. S. der Reichsabgabenordnung behandeln. Das wird zum Beispiel dann in Frage kommen, wenn jemand von 1200 M. Umsatzsteuer, die er an sich zu zahlen hat, nur 150 M. bezahlt. Denn

die Voraussetzung für die Ausständigung von Steuergutscheinen muß im allgemeinen sein, daß die fälligen Steuern fristgemäß richtig entrichtet werden.

Näheres werden hierüber die Durchführungsbestimmungen ergeben. Im Jahre 1930 wurde die Gewerbesteuer in höherem Maße gesenkt als die Grundsteuer. Diese Unterscheidung ist diesmal aufgegeben worden. Maßgebend hierfür war, daß die Hauszinssteuer, deren Einbeziehung an sich auch erwünscht gewesen wäre, mit Rücksicht auf die vorläufige Regelung (Ablösung) nicht als Maß gewählt werden konnte. Dadurch rechtfertigte sich insofern die Gleichstellung der Grundsteuer mit der Gewerbesteuer. Die Steuergutscheine, die dafür auszugeben werden, werden auch als Kreditunterlagen für den in vielen Fällen so dringend erforderlichen Reparaturbedarf verwendet werden können.

Gleichzeitig mit den für Hausreparaturen besonders geeigneten 50 Millionen M. wird das auf diesem Gebiete einen starken Anreiz geben und insbesondere für die mittleren und kleinen Gewerbe (Handwerk) vermehrte Arbeitsmöglichkeiten schaffen.

Die Beförderungssteuer ist im gegenwärtigen Etat mit rund 208 Millionen M. eingestellt. Nach den Ergebnissen der vergangenen Monate ist aber mit einem Aufkommen von nicht viel mehr als 170 Millionen M. zu rechnen. In dieser Höhe wird die Reichsbahn aber durch die Ausständigung der Steuergutscheine in die Lage versetzt, Aufträge zu vergeben. Entsprechende Vereinbarungen sind ja mit der Reichsbahn getroffen.

Den Gesamtbetrag der hiernach auszugebenden Steuergutscheine für Steuerzahler kann man mit 1522 Mill. Mark also mit etwas über eineinhalb Milliarden M. annehmen.

und zwar auf Grund folgender Berechnung:

1. Die Umsatzsteuer ist zwar im Etat mit 1820 Millionen

Markt angelegt, sie wird aber nicht mehr bringen als 1500 Millionen M., davon 40 Prozent gleich 600 Millionen M.

2. Das Gewerbesteueraufkommen ist anzunehmen mit 600 Millionen M., davon 40 Prozent gleich 240 Millionen Mark.

3. Die Grundsteuer kann geschätzt werden auf 1280 Mill. Mark, davon 40 Prozent gleich 512 Millionen M.

4. Die Beförderungsteuer (siehe oben) in voller Höhe 170 Millionen M. Zusammen 1522 Millionen M.

Die Beantragung der Steuergutscheine.

Was das technische Verfahren anbelangt, so werden die Steuergutscheine von der Finanzkasse des Finanzamtes, das für die Besteuerung der Steuerpflichtigen nach dem Umsatzsteuergesetz zuständig ist, oder, wenn er zwar keine Umsatzsteuer, aber Grundsteuer zu zahlen hat, von der Finanzkasse seines Wohnortes, oder des Finanzamtes der Geschäftsleitung auf Antrag des Steuerpflichtigen ausgeben. Der Antrag muß bis zum 31. März 1934 gestellt sein. Soweit den Finanzämtern die Erhebung der Gewerbesteuer und der Grundsteuer nicht obliegt — das ist zum Beispiel in Preußen der Fall — haben die für die Erhebung dieser Steuern zuständigen Kassen dem Finanzamt des Steuerpflichtigen am Ende eines jeden Kalenderjahres die Beträge anzuzeigen, für die Steuergutscheine auszugeben werden können. Es kann der Fall eintreten, daß ein Steuerpflichtiger zunächst eine der in Frage kommenden Steuern entrichtet und dafür Steuergutscheine bekommen hat, hinterher aber die Steuern ganz oder teilweise zurückbekommt. Selbstverständlich kann in solchen Fällen die Erstattung nur gegen Rückgabe des entsprechenden Steuergutscheines erfolgen. Das einzelne ist in der Verordnung geregelt. Was

Die Ausstattung der Steuergutscheine

anbelangt, so lauten sie auf den Inhaber. Sie werden in Beträgen von 50, 100, 200, 1000, 10 000 und 20 000 M. ausgegeben. Solange ein Steuerpflichtiger an Steuergutscheinen für seine verschiedenen Steuerbeträge noch nicht 50 M. zu bekommen hat, werden die entsprechenden Scheine von 10 M. und 20 M. erst nach Ablauf des in Betracht kommenden Jahres, also nach dem 30. September 1933, ausgegeben. Die Ausstattung erfolgt in der Weise, daß der Schein zunächst auf den Gesamtbetrag, also etwa auf 1000 M. lautet, und daß im Hinblick darauf, daß dieser Steuergutschein in den Rechnungsjahren 1934 bis 1938 in Höhe von je einem Fünftel für Reichsteuerverzinsungen in Zahlung gegeben werden kann, zunächst fünf Scheine über je ein Fünftel des Gesamtbetrages (also bei 1000 M. Gesamtbetrag je 200 M. Teilbetrag), angeheftet sind. Der Teilchein kann stets nur mit dem Hauptschein bei dem Finanzamt zur Einlösung eingereicht werden. Dieses schneidet dann den betreffenden Schein ab. Ein von dem Steuerpflichtigen selbst abgelöster Teilchein wird also von dem Finanzamt nicht angenommen. Die Steuergutscheine können von 1934 ab in Höhe von je einem Fünftel für alle Reichsteuern, das heißt also für Besitz- und Verkehrssteuern, wie zum Beispiel Vermögensteuer, Erbschaftsteuer, Kapitalverkehrssteuer, Wechselsteuer, weiter aber auch für die Zölle und für die Verbrauchssteuer, zum Beispiel Tabaksteuer, Zuckersteuer, Salzsteuer, Biersteuer, Branntweinsteuer usw. in Zahlung gegeben werden.

Ausgeschlossen ist nur die Einkommensteuer; denn bei dem Steuerabzug vom Arbeitslohn konnte dieses Verfahren deshalb nicht in Frage kommen, weil der Arbeitgeber unendlich mit einem etwa unter Pari aufgekauften Steuergutschein den Steuerabzug vom Arbeitslohn entrichten kann, während gleichzeitig den Arbeitnehmern der volle Steuerbetrag einbehalten wird.

Dann mußte aber auch die allgemeine (veranlagte) Einkommensteuer herausbleiben, weil eine Bevorzugung des Veranlagten, also größeren Arbeitnehmers vor dem kleineren (nicht veranlagten) Arbeitnehmer nicht zurechtfertigen gewesen wäre. Aber auch ohne die Einkommensteuer bleibt noch ein ausreichendes Volumen für die Zahlung mit Steuergutscheinen übrig, nämlich nach dem diesjährigen Etatsanläß noch immer etwa 6½ Milliarden M. Ein breiter Markt ist also gesichert.

Aus Kunst und Leben.

Die erste „Tonfilm-Oper“: Smetanas „Verkaufte Braut“. „Tonfilm-Oper“ — das ist der Versuch, an sich unvereinbare Dinge zu vereinen. Denn Film und Oper sind von Natur Gegensätze: der Film braucht Bewegung, die Oper Ruhepunkte zum Ausklingen. (Nicht zufällig legte einst Handel in seinen Opern alles dramatische Geschehen in den Dialog.) Dieser Zwiespalt, schon offenbar bei der Verbindung von Ton und Bild, muß in verklärtem Maße hervortreten, wenn man eine Oper in einen störenden Film umlegen will. Hier liegt die Problematik der ersten „Tonfilm-Oper“ — Smetanas Volksstück „Die verkaufte Braut“ — die denn auch volens volens zum Opern-Tonfilm, noch richtiger zum Film mit Opernmusik wurde. Ein Hauptfehler früherer Versuche aber wurde vermieden, die Opernszene nicht photographiert, sondern die Handlung in einen filmischen Ablauf aufgelöst; frei schalteten die Bearbeiter mit dem Material. „Frei nach Smetana“ heißt es im Untertitel. Das Resultat: es entstand ein ausgezeichneter, stark bewegter Film auf Kosten der Partitur, auf Kosten leider (und unnötigerweise) auch mancher Punkte des guten Textbuches, aber erfüllt mit der prachtvollen, erdgewachsenen Musik Smetanas. Und der Film gibt die Landschaft der Musik, stellt die Handlung in das malerische Milieu einer böhmischen Kirchweih. Curt Alexander hat in seinem Buch die Handlungsmotive, meist sehr geschickt, neu verknüpft und durch Zutaten filmisch erweitert; die Hauptpersonen der Oper treten mehr zurück, das Volksfest und der Wanderzirkus dafür in den Vordergrund. Weit weniger kann man der Arbeit Theo Madsens zustimmen, der die Rechte der Musik nicht genügend gewahrt hat; es wird fast gar nicht gesungen — bei der Besetzung der Hauptpartien mit bekannten Sängern ein doppelt schwerwiegender Fehler —, die Musik allzu oft ausschließlich zur Begleitung verwandt. Das Hauptverdienst am Gelingen des Films hat wohl der Regisseur Max Opheis, der, unterstützt von vorzüglichen Kameraleuten, lebendige Gruppen- und Massenbilder geschaffen und die Landschaft in vorbildlicher Weise in das Spiel einbezogen hat. Jarmila Novotna und Willy Domgraf-Fassbender, beide gut anzusehen und anzuhören, spielen die Hauptpartien; doch viel härter wirkt das berühmte Münchener Komikerpaar Karl Valentin und Vissi Karkkabi als Herr und Frau Jirkus, Direktor, ferner Otto Wenzel (Kaiser), Paul Kemp (Bengel) und die reizende Annemie Soeren (Comerada). Die Berliner Premiere fand ein dankbares Publikum und dem Film war ein starker Erfolg beschieden. Dr. A. S.

Um den Steuergutscheinen von vornherein einen möglichst hohen Wert zu sichern, sollen sie mit einemagio versehen werden, das 4 Prozent jährlich beträgt.

Selbstverständlich gilt das Agio nur für die jeweils in einem Jahre in Zahlung zu gebende Tranche eines Steuergutscheines. Wenn also beispielsweise ein Steuergutschein über insgesamt 1000 M. lautet, so werden im Jahre 1934 die erste Tranche mit 208 M., 1935 die zweite Tranche mit 216 M. usw., 1938 die letzte Tranche mit 240 M. in Zahlung genommen. Wird aber die erste Tranche erst im zweiten Jahre (1935) in Zahlung gegeben, so wird auch sie nur mit 208 M. in Zahlung genommen. Es besteht also für die Pflichtigen das Interesse, je ein Fünftel des Gesamtbetrages im jeweiligen Jahre zur Anrechnung zu bringen. Dadurch ist auch das Interesse des Reiches insofern gewahrt, als es in den Jahren 1934 bis 1938 mit einem gleichmäßigen Betrage an Steuergutscheinen auf seine Steuerzahlungen rechnen kann.

Um Unterstützungsempfänger wieder zu Lohnempfänger zu machen, hat die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten im Zusammenhang mit den Vorschriften über den Steuernachlaß

eine Beschäftigungsprämie

ausgesetzt. Ein Arbeitgeber, der in dem Wirtschaftsjahr vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 im Durchschnitt eines Kalenderjahres mehr Arbeitnehmer beschäftigt als im Durchschnitt der Monate Juni, Juli und August 1932, erhält für jeden Arbeitnehmer, den er über die frühere Bezugszahl hinaus einstellt und ein Vierteljahr lang beschäftigt, die Entschädigung von 100 M. Die Entschädigung wird nicht in bar gezahlt, sie wird durch Ausstellung eines Steuergutscheines mit einem entsprechenden Betrage gewährt.

Eine solche Einstellung von feiernden Arbeitskräften kann mit der Steuerentrichtung insofern verglichen werden, als durch die Vermehrung der Belegschaft aus dem Kreise der Arbeitslosen die Unterhaltung aus öffentlichen Mitteln wegfällt, und der Haushalt der Versorgungsträger des Reiches, der Länder und Gemeinden von Ausgaben befreit werden, die über den Betrag der Prämien hinausgehen. Das Reich wird für die Gewährung von Beschäftigungsprämien 700 Millionen M. bereitstellen. Für den Arbeitgeber bildet die Prämie einen starken Anreiz zur Vermehrung seiner Belegschaft und zur Steigerung der Produktion. Erhöht er zum Beispiel die Zahl der Beschäftigten um 25 v. H., so erhält er aus dem Steuergutschein 5 bis 6 v. H. der Lohnsumme als Zuschuß. Werden die Mittel für die Beschäftigungsprämien ganz ausgeschöpft, dann haben im Planjahre 1932/33 etwa einundviertel Millionen Arbeiter und Angestellte durch wertschöpfende Arbeit Brot verdient.

Neben der großen Entlastung der Wirtschaft durch die Steuergutscheine sind noch zwei Einzelmaßnahmen zur Entlastung vorgesehen. Die eine betrifft

die Herabsetzung der Steuerverzugszuschläge

und die andere die Umsatzsteuererleichterung für Milch. Der Zuschlag für Steuerrückstände betrug bisher 1½ Prozent halbmamontlich, also 36 Prozent auf das Jahr gerechnet. Vom 18. September ab soll nunmehr der Verzugszuschlag auf ein Prozent halbmamontlich, also auf 24 Prozent pro Jahr herabgesetzt werden. Bei der jeweiligen Bemessung der Steuerverzugszuschläge darf nicht außer acht gelassen werden, daß es sich nicht, wie es in der Öffentlichkeit manchmal dargestellt wird, um Zinsen handelt. Die Erhebung der Verzugszuschläge ist vielmehr in erster Linie als eine Maßnahme gedacht, die den notwendigen schnellen Eingang der Steuern fördern soll. Weiter ist im Interesse der Entlastung der Wirtschaft die Lieferung von

Milch im Zwischenhandel von der Umsatzsteuer befreit

worden, soweit sie bisher steuerpflichtig war, weil sie einen nach dem Milchgesetz vorgeschriebenen Reinigungs-, Erhigungs- oder Tiefkühlungsverfahrens unterzogen wird. Bisher war die Steuerpflicht dann gegeben, wenn die Milch vom Erzeuger zum Verbraucher pasteurisiert wurde. Durch die Befreiung von den im Rahmen des Milchgesetzes liegenden Bestimmungen soll auch der hygienischen Gestaltung der gesamten Milchversorgung Rechnung getragen und damit insbesondere auch der bäuerlichen Veredelungswirtschaft geholfen werden. Um zusätzliche Arbeit zu schaffen, insbesondere

um den aufgestauten Instandsetzungsbedarf abzubauen, ermächtigt die Verordnung den Reichsminister der Finanzen, für Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden, für die Teilung von Wohnungen und für den Ausbau gewerblicher Räume zu Wohnungen Reichsbefreiungen zu gewähren. Dafür werden im ganzen 50 Mill. Mark zur Verfügung gestellt. Dadurch wird der Realbesitz gegen Wertminderung oder Verfall geschützt und vor allem den kleinen und mittleren Betrieben Beschäftigungsgelegenheit gegeben.

Sozialpolitische Maßnahmen.

Im zweiten Teil der Verordnung wird die Regierung beauftragt, im Hinblick auf die gegenwärtige Not des deutschen Volkes zur Erhaltung der sozialen Fürsorge und zur Erleichterung von Wirtschaft und Finanzen die sozialen Einrichtungen zu vereinfachen und zu verbilligen. Die Reichsregierung wird zu diesem Zwecke ermächtigt, auf bestimmten Gebieten das soziale Recht in seinen Formen und Grenzen so zu gestalten, wie der wirtschaftliche Notstand und das soziale Bedürfnis, wie das Gebot der Einfachheit und Sparsamkeit es erfordern. Das Ministerium, dem diese Ermächtigung von vornherein in der Öffentlichkeit bezeugt, ist nicht gerechtfertigt. Für die Richtung in der Sozialpolitik ist der Wille maßgebend, den der Herr Reichspräsident am 30. August in Neudeck kundgegeben hat:

„Die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterklasse soll gesichert und der soziale Gedanke gewahrt bleiben.“

Das durch öffentliches Recht begründete Versorgungsgut muß erhalten bleiben; es ist aber — je nach dem Wechsel der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse — wandelbar in seinen Formen und Grenzen, insbesondere im Bestand und Aufbau der Versicherungsträger und Versicherungsbehörden und im Verfahren. Es handelt sich eben um eine Entwicklung. Dasselbe gilt für den gesellschaftlichen Schutz der Arbeiterklasse und für die Verfassung der zu seiner Durchführung und Überwachung bestellten Behörden.

Der Tarifvertrag bleibt in seinen begrifflichen Merkmalen unberührt.

Damit ist aber vereinbar, eine gewisse Bewegungsfreiheit im räumlichen und beruflichen Geltungsbereich, insbesondere mit Rücksicht auf das Schwerkraft der örtlichen Verhältnisse und die besonderen Bedürfnisse eines Gewerbezweiges, oder wegen des Notstandes in einem Betriebe. Der beweglich gestaltete Tarifvertrag kann unter Umständen leibhaftig der Erhaltung und Vermehrung der Arbeitsplätze dienlich gemacht werden.

Auch die Arbeitslosenhilfe kann einfacher geregelt werden. Jedenfalls kann die Dreiteilung der Unterstützung keine durch die Natur der Dinge auferlegte Notwendigkeit sein.

Die gesamte soziale Verwaltung soll einfach, billig und zugleich pfleglich werden; sie soll mit einem geringen Verbrauch von Mitteln und Kräften verhältnismäßig große Leistungen vollbringen. So faßt die Reichsregierung Sinn und Zweck der Ermächtigung auf.

Von dieser Ermächtigung hat die Reichsregierung in einer Verordnung, die im Anschluß an die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten veröffentlicht wird, für das Gebiet des Tarifvertrages sofort Gebrauch gemacht, um Arbeitslose wieder in das Beschäftigungsverhältnis einzureihen und um eine, für einen Betrieb drohende Arbeitslosigkeit abzuwenden.

Die Vollzugsverordnung ermächtigt den Arbeitgeber, wenn er die Zahl seiner Arbeitnehmer vermehrt, die Tariflöhne verhältnismäßig zu mindern; sie ermächtigt außerdem den Schlichter, für Betriebe, die besonders gefährdet sind, den Tariflohn innerhalb eines festgesetzten Spielraumes zu ermäßigen.

Je größer diese Vermehrung ist, umso größer soll auch die Ermäßigung der tariflichen Löhne sein. Die Lohnermäßigung soll sich jedoch nicht auf die ganze Entlohnung erstrecken, sondern auf die Vergütung für die 31. bis 40. Wochenarbeitsstunde beschränkt sein, einmal, um dem Arbeitnehmer ein gewisses Mindesteinkommen zu garantieren, andererseits um einen Anreiz zur Verkürzung der Arbeits-

Weise der deutschen Jugend in den ehemaligen deutschen Kolonien die Möglichkeit zu geben, trotz der Not der Zeit eine umfassende Bildung zu erlangen. Noch auf manche andere Art hat sie für die Ausbreitung und Stärkung des Deutschtums in Südwest- und Ostafrika gewirkt, indem sie deutsche Bibliotheken gründete und auf diese Weise zentralen geistigen Lebens schuf und dafür sorgte, daß die Männer der deutschen Kolonien für deutsche Art und deutschen Geist werden. Sie war die Vermittlerin zwischen Südwestafrika, Ostafrika und der deutschen Heimat. Auch bis in ihr hohes Greisenalter und bis zu ihren letzten Lebenstagen hat sie unermüdet sich für ihre Lebensaufgabe eingesetzt. So ist sie auch auf einer Reise, die sie jüngst durch Afrika antrat, einer schweren Krankheit erlegen. Sie hat die deutschen Siedler zu ermuntern verstanden, fern von der Heimat auszuharren. Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft hat unter ihrer Leitung mehr als 20 000 Mitglieder erreicht. 30 Jugendgruppen wurden gegründet, in denen jetzt der kolonialen Gedanke gepflegt wird. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in überseeischen Ländern wurden zahlreiche Abteilungen des kolonialen Frauenbundes eingerichtet, wo der Gedanke an die Notwendigkeit der Kolonien lebendig erhalten wird.

Die Jagd nach der Sonnenfinsternis. Die Sonnenfinsternis, die in diesen Tagen von einzelnen Teilen der Welt aus zu beobachten war, hat Astronomen und Physiker überall auf den Plan gerufen. Nach den zunächst vorliegenden Meldungen mußte man aber annehmen, daß die sehr wichtigen Beobachtungen zum großen Teil leider durch ungünstige Wetterverhältnisse so sehr gestört worden könnten, daß verwertbare Ergebnisse kaum erzielt werden könnten. Nunmehr trifft aber aus Kanada die Mitteilung ein, daß die Beobachtungen der Sonnenfinsternis von Action Vale Quebec nach Auskunft der beteiligten Wissenschaftler erstaunlich günstig ausgefallen sind. Die nach vielen Stunden angestrengter Arbeit erzielten Daten seien sehr günstig. Die zwölf Aufnahmen der totalen Finsternis sind nach Ansicht der Forscher möglicherweise die einzigen vollkommenen Aufnahmen, die auf dem nördlichen amerikanischen Kontinent gemacht worden sind.

Theater und Literatur. Der Schauspieler Bernhard Bollmer ist vom thüringischen Ministerium für Volksbildung zum Intendanten des Altenburger Landestheaters ernannt worden. Bollmer war seit 1910 als Charakterdarsteller am Weimarer Nationaltheater tätig. Zum Führer der Oper wurde Heinz Dreyer gewählt. Der Nachfolger Dr. Georg Göhlers steht im 29. Lebensjahr, er ist seit 1929 Kapellmeister am Altenburger Theater.

zeit zu schaffen. In keinem Falle soll die Lohnermäßigung über die Hälfte der Vergütung für die 30. bis 40. Stunde hinausgehen.

so daß also der Arbeitnehmer von dem bisherigen Gesamtlohn höchstens 12½ vom Hundert einbüßen kann.

Diese Höchstgrenze wird aber erst bei einer Vermehrung der Belegschaft um ein volles Viertel erreicht und bleibt bei einer weitgehenden Vermehrung der Belegschaft unverändert. Die Einbuße trifft stets nur den einzelnen Arbeitnehmer, während die gesamte Lohnsumme des Betriebes sich nicht vermindert, sondern infolge der Neueinstellungen anwächst. Die Ermäßigung der Löhne ist demnach derart bemessen, daß stets eine Vermehrung der gesamten Lohnsumme und damit eine Stärkung der allgemeinen Konsumkraft eintreten muß.

Die Verordnung gibt dem Arbeitgeber eine solche gesetzliche Ermächtigung zur Ermäßigung der tariflichen Lohnsätze, ohne daß hierzu eine Änderung des Arbeitsvertrages erforderlich wäre. Der Arbeitgeber, der von der Berechtigung Gebrauch machen will, hat dies der Belegschaft durch Aushang im Betriebe bekanntzugeben und darf dann ohne weiteres von dem Beginn der nächsten Lohnwoche an, für Angehörige vom Beginn der nächsten Monatshälfte an, die Lohn- oder Gehaltsermäßigung eintreten lassen. Selbstverständlich ist diese Berechtigung aber nur für Fälle gedacht, in denen tatsächlich eine Vermehrung der Arbeitsbelegschaft stattgefunden hat. Wo es sich um Verschiebung der Arbeitszeiten zwischen mehreren Betrieben handelt oder aus sonstigen Gründen der Zweck der Verordnung nicht erreicht wird, hat der Schlichter dem Arbeitgeber die Berechtigung zu entziehen.

Bei Saisonbetrieben besteht infolge einer Besonderheit, als etwaige Neueinstellungen häufig lediglich auf der regelmäßigen saisonmäßigen Belegung beruhen werden. Die Verordnung findet daher auf Saisonbetriebe grundsätzlich keine Anwendung. Nur wo der Arbeitgeber über den saisonmäßig bedingten Bestand hinaus seine Arbeitskräfte vermehrt, soll ihn der Schlichter gleichfalls zu entsprechenden Lohnermäßigungen ermächtigen können.

Für landwirtschaftliche Betriebe, bei denen die Arbeiterjäger je nach den Jahreszeiten regelmäßig wechseln, und bei denen deshalb von einem bestimmten Stichtag nicht ausgegangen werden kann, soll für die Feststellung der Arbeitsplätze jeweils von dem entsprechenden Monat des Vorjahres ausgegangen werden. Auch sonst bedingten Verhältnisse der Landwirtschaft bestimmte Abweichungen von der allgemeinen Regelung. Insbesondere werden die Sachbezüge bei der Kürzung außer Ansatz bleiben müssen. Die Verordnung berücksichtigt sie aber insofern, als sie bei überwiegender Sachbezügen größere Abzüge vom Reallohn zuläßt. Der zweite Abschnitt der Vollzugsverordnung trägt Sorge um

die Aufrechterhaltung besonders notleidender Betriebe.

Der Schlichter wird ermächtigt, in Fällen, in denen die Weiterführung oder Wiedereröffnung eines Betriebes durch die Bezahlung der Tariflöhne gefährdet ist, Abzüge vom Tariflohn zuzulassen. Dabei ist aber nur an Umständen gedacht, die einem bestimmten einzelnen Betriebe eigentümlich sind und außerhalb seines Einflusses liegen, während eine bei einer größeren Anzahl von Betrieben vorhandene Notlage durch Änderung des Tarifvertrages selbst zu berücksichtigen ist. Überhaupt wird der Schlichter bei der Bewilligung dieser Sonderabnahme mit größter Vorsicht verfahren und die von den Beteiligten selbst geschaffene tarifliche Regelung soweit als möglich aufrecht erhalten müssen.

Über 20 v. H. der tariflichen Höhe darf die Lohnermäßigung in keinem Falle gehen.

Die Verordnung tritt am 15. September 1932 in Kraft. Das Lohnminderungsrecht, das auf der Vermehrung der Belegschaft beruht, fällt mit dem Schluß des Monats März 1933 weg.

Entlastung der Gemeinden.

Die Gemeinden erhalten nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 zur Erleichterung ihrer Wohlfahrtslasten vom Reich einen Betrag von 672 Millionen Mark. Grundsätzlich erhalten die Gemeinden diesen Betrag nach einem vom Reich bestimmten Schlüssel, ohne daß die Länder eine Einwirkung darauf haben.

Nach der Verordnung vom 14. Juni sollen aber die Länder 10 Prozent der Wohlfahrtsbeihilfe, die auf ihre Bezirksfürsorgeverbände entfallen, einem Ausgleichsstock zuführen können, der zugunsten solcher Gemeinden zu verwenden ist, die durch den Aufwand zur Arbeitslosenhilfe besonders belastet sind. Die neue Verordnung ermächtigt die Länder, dem Ausgleichsstock in Zukunft 20 Prozent der Wohlfahrtsbeihilfe zuzuführen, weil der Anteil der in besonderer Notlage befindlichen Gemeinden wächst und ohne schwere Gefährdung der Gesamtinteressen hier eine besondere Hilfe dringend geboten ist.

Die Bürgersteuer 1932 war an sich nur bis zum Juni d. J. zu zahlen. Es ist bekannt, daß die Gemeinden im Frühjahr die Verlängerung der Bürgersteuer, also die Fortzahlung vom Juli bis Dezember 1932, gefordert haben. Die jetzige Reichsregierung hat dieser Forderung in ihrer Juni-Verordnung nicht stattgegeben. Inzwischen sind aber, im Gegensatz zur Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge, die Wohlfahrtslasten der Gemeinden zum Teil weiter erheblich angewachsen. Vielfach bestehen ernsthafte Gefahren, daß diese Beträge nicht mehr voll gezahlt werden können.

Nur um sie hierzu in den Stand zu setzen, werden die Gemeinden, die die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 erhoben haben, ermächtigt, sie im letzten Viertel des Kalenderjahres 1932, d. h. vom Oktober bis Dezember, auf der Grundlage der bisherigen Vorschriften in Höhe der Hälfte des Steuerjahres weiter zu erheben, mit dem sie für 1931 erhoben wurde.

Hierbei sollen jedoch folgende zwei wesentliche Erleichterungen eintreten:

a) Bekanntlich war bisher für die Ehefrau ein Zuschlag von 50 Prozent zu zahlen. Ein solcher Zuschlag ist jedenfalls dann ungerechtfertigt, wenn die Bürgersteuer, die ja etwas ganz anderes als die Einkommensteuer sein soll, nach dem Einkommen gesteuert ist. Daher soll der

Zuschlag für die Ehefrau in Zukunft wegfallen.

b) Die jetzigen Bürgersteuern beruhen noch auf dem Einkommen des Jahres 1930. Seitdem sind die Einkommen zum großen Teil erheblich zurückgegangen. Mit Rücksicht hierauf sollen die

Steuerbeträge um 25 Prozent gekürzt

werden.

Diese beiden Ermäßigungen wirken sich wie folgt aus: Wer als Lediger bisher drei mal 6 gleich 18 Mark zu zahlen hatte, zahlt für die Monate Oktober bis Dezember noch 6,75 Mark. Wer als Verheirateter bisher drei mal 9 gleich 27 Mark zu zahlen hatte, zahlt für die Monate Oktober bis

Dezember ebenfalls nur noch 6,75 Mark. Bereits durch die Notverordnung vom 6. Oktober 1931 ist die Weitererhebung der Bürgersteuer auch für 1933 vorgeschrieben. Die neue Verordnung läßt aber auch für diese wesentliche Erleichterungen eintreten. Es soll einmal der Zuschlag für die Ehefrau (wie auch schon für die rückläufige Bürgersteuer 1932) fortfallen. Ehepaare werden also künftig mit dem gleichen Satz herangezogen wie Unverheiratete.

Ferner ist der Mangel der bisherigen starren Freigrenze von 500 Mark, die den Familienstand des Steuerpflichtigen und die Lebenshaltungskosten in der einzelnen Gemeinde nicht berücksichtigt, dadurch beseitigt, daß

als Freigrenze künftig der Betrag gelten soll, den der Steuerpflichtige nach seinem Familienstand im Falle der Hilfsbedürftigkeit von der Wohnortgemeinde nach den Richtlinien der allgemeinen Fürsorge als Unterstützung erhalten würde.

Die Gemeindebesteuerungsbefähigung wird für den Rest des Jahres nach einem Maßstab verteilt, der auf der breiteren und daher tauglicheren Grundlage des Einkommens in der Zeit vom 1. Oktober 1931 bis 30. Juni 1932 (bisher 1. Oktober bis 31. Dezember 1931) errechnet wird.

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt, die an sich steuerfrei sein sollte, ist im Zusammenhang mit der neueren Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs in gewissem Umfang steuerpflichtig geworden. Diese Folgerung wird mit rückwirkender Kraft beseitigt. Diese Folgerung ist um deswillen erforderlich, weil der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, wenn sie die Steuern jetzt zahlen müßte, die Mittel zu den ihr obliegenden Aufgaben fehlen würden.

Die Verordnung ermächtigt die Reichsregierung, eine nicht überschreitbare Höchstgrenze für die Dienstbezüge eines Angestellten bei Unternehmen oder Körperschaften aufzustellen, die aus öffentlichen Mitteln Kredite, Bürgschaften oder sonstige finanzielle Beihilfen erhalten.

Die Einhaltung der in der zweiten Gehaltsstützungsverordnung enthaltenen Höchstgrenzen für die Bezüge von Angestellten und Arbeitern bei Gemeinden und anderen Körperschaften sichert die Verordnung durch ein Beanstandungsverfahren, dessen Anwendung im wesentlichen in die Hand der obersten Landesfinanzbehörden gelegt ist.

Außerdem wird die vorstehend bezeichnete Höchstgrenze auch auf die Alters- und die Hinterbliebenenversorgung der nichtbeamteten Arbeitnehmer bei Ländern, Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts ausgedehnt.

Schroffe Ablehnung beim Landbund.

Abbau des übersteigerten Industrieparates gefordert.

Berlin, 5. Sept. Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung findet in einer heute gefassten Entschließung des Bundesvorstandes des Reichslandbundes schroffe Ablehnung, weil, wie darin behauptet wird, das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung die eigentlichen

Reichstag voraussichtlich am 12. September.

Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten.

Berlin, 5. Sept. Präsident Göring hat die Absicht, den Reichstag für kommenden Montag, 12. Sept., einzuberufen. Auf der Tagesordnung dürfte die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung stehen. Das Reichstagspräsidium rechnet damit, daß der Empfang beim Reichspräsidenten v. Hindenburg am Samstag dieser Woche stattfindet.

Der Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum werden, nachdem der Katholikentag nunmehr seinen Abschluß gefunden hat, in den nächsten Tagen wieder fortgesetzt werden. Die deutsche nationale Reichstagsfraktion ist für Donnerstag dieser Woche zu einer Sitzung einberufen worden.

Die Bundesführer des Stahlhelms beim Reichskanzler.

Im Beisein des Reichswehrministers.

Berlin, 5. Sept. Der Reichskanzler empfing heute in Anwesenheit des Herrn Reichswehrministers die Bundesführer und andere Mitglieder des Stahlhelms. An den Empfang schloß sich ein Frühstück an. Die vom Saargebiet zum 13. Reichstronsolidatentag nach Berlin entlassenen Mitglieder des Stahlhelms wurden um 16 Uhr in der Reichskanzlei dem Herrn Reichskanzler vorgestellt.

Ausflug des Katholikentags.

Wallfahrt zum Grabe des Heiligen Ludgerus.

Essen, 5. Sept. Den Abschluß des diesjährigen Katholikentags bildete heute die große Prozession zum Grabe des Heiligen Ludgerus, des Apostels des Ruhrlandes, in Essen. An einem Seitenportal der Kirche von Essen-Werden war der Festaltar errichtet. In feierlichem Zuge der Geistlichkeit wurde der silberne Altarstein mit den Gebeinen des Heiligen zum Festaltar getragen, wo das feierliche Pontifikalam stattfand, geleitet vom Abt Raphael Wolter aus der Benediktiner-Abtei St. Joseph bei Coesfeld. Der Pastor von St. Ludgerus, Zimmermann, hielt die Festpredigt, in der er das Leben und Wirken des Heiligen Ludgerus schilderte. Damit fand der Essener Katholikentag seinen Ausklang.

Die Kartoffelernte 1932.

Sicherung der geordneten Verwendung.

Berlin, 4. Sept. Der Bedarf an Kartoffeln kann bei normaler Ernte aus der inländischen Erzeugung voll gedeckt werden.

Die bisherigen Feststellungen über die Kartoffelernte 1932 bieten Anlaß zu der Annahme, daß mit einer guten Kartoffelernte zu rechnen ist. Sollen von Beginn des Kartoffelwirtschaftsjahres an ausgeglichene Markverhältnisse herrschen, und soll der Landwirt auskömmliche Preise für eine Kartoffel erhalten, so kommt es wesentlich auch darauf an, daß die Regierung, soweit sie zu einer guten Marktentwicklung beitragen kann, ihre Absichten zur Sicherung eines geordneten Absatzes der Kartoffeln bekannt gibt. Die Verhandlungen hierüber sind im wesentlichen abgeschlossen.

Ursachen des Zerfalls der deutschen Wirtschaft unbeachtet lasse. Die Ablehnung wird dahin erläutert, daß die Absicht der Regierung, den vorhandenen Produktionsapparat auf allen Gebieten zu erhalten und zu steigern, den jetzigen, nicht mehr der wirtschaftlichen Lage entsprechenden Aufbau der deutschen Wirtschaft mit seiner übersteigerten industriellen Entwicklung künftig aufrecht zu erhalten, anstatt aus der grundlegend veränderten Lage des Weltmarktes und des deutschen Marktes die Konsequenzen zu ziehen. Für den Reichslandbund sei die Wiederherstellung der deutschen Landwirtschaft Angelpunkt jedes Arbeitsbeschaffungsprogramms. Er fordert daher eine planmäßige Verlagerung des Schwerpunkts des deutschen industriellen Absatzes auf den Binnenmarkt und kritisiert die Reichsregierung, weil sie die Einfuhrkontingente zum Schutz der Landwirtschaft nicht genügend anwende, ihrer Handelspolitik nicht ausgesprochen agrarpolitische Schutttendenzen zugrunde lege.

Reichsbahnaufträge auf Grund des Regierungsprogramms.

Ende September Verwaltungsratsitzung.

Berlin, 5. Sept. Wie wir erfahren, wird in der Ende d. M. stattfindenden Verwaltungsratsitzung der deutschen Reichsbahngesellschaft auch die Frage der zusätzlichen Bestellungen auf Grund der nach dem Regierungsprogramm ausgegebenen Steueranrechnungsscheine erörtert werden. Die Beförderungssteuer dürfte bei der Reichsbahn unter Berücksichtigung des Verkehrsrückganges in diesem Jahre etwa 190 Millionen Mark betragen. Die Reichsbahnverwaltung beabsichtigt, in demselben Umfang, indem sie sich auf Grund der hierfür gewählten Steueranrechnungsscheine liquide Mittel verschaffen kann, neue über das bisherige Programm hinausgehende Bestellungen zu vergeben.

Die Frage des Reichskommissars für die subventionierten Betriebe.

Noch keine Entscheidung.

Berlin, 5. Sept. Zu den ständigen Presseerörterungen über die Einsetzung eines Reichskommissars für die subventionierten Betriebe wird von zuständiger Seite nochmals darauf hingewiesen, daß Reichskanzler von Papen in seiner Rede in Münster bereits Maßnahmen der Reichsregierung angekündigt hat, die subventionierten Betriebe stärker in die Hand zu bekommen. Wenn dabei auch tatsächlich an die Einsetzung eines Reichskommissars gedacht ist, so ist aber zurzeit noch kein endgültiger Beschluß nach der personellen Seite gefaßt worden. Die Einsetzung des Reichskommissars wird keinesfalls auf dem Verordnungswege, sondern lediglich im Verwaltungswege erfolgen.

Kurze Umschau.

Die Preussischen Regierungspräsidenten sind beauftragt worden, bis zum 10. September an die Preussische Regierung über die Wirkung der Kreiszusammenlegungen zu berichten. Wie verlautet, werden in den Berichten auch die Wünsche auf Grenzberichtigungen bei der Bildung der neuen Kreise Erwähnung finden.

Der Leiter der politischen Abteilung im Polizeipräsidium in Berlin, Regierungsdirektor Goehrlke, der sich zurzeit noch im Urlaub befindet, wird nach seiner Rückkehr vom Urlaub die Leitung der politischen Abteilung nicht mehr übernehmen.

Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien betrug am 22. August 2859 828, das sind 48 048 mehr als am 25. Juli und 126 046 mehr als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Die evangelische Kirche zur Not der Rentenempfänger.

Ein Schreiben an den Reichskanzler.

Berlin, 5. Sept. Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, Dr. Dr. Kapler, geht in einem Schreiben an den Reichskanzler ausführlich auf die durch die jüngsten Kürzungen der Unterstützungsätze verschärfte Not der Rentenempfänger ein, und richtet an den Reichskanzler die dringende Bitte, aus diesen Anträgen den Ruf zur Hilfe für die von bitterer Not getroffenen Volksteile zu vernehmen und ihm tunlichst bald Folge zu geben.

In seiner Antwort betonte der Reichskanzler, wie besonders schmerzhaft es für die Reichsregierung gewesen sei, daß sie sofort nach ihrem Amtsantritt die Bezüge der Sozialrentner und Kriegsbefähigten mindern mußten. Sobald sich aber die Wirtschaftslage bessere, werde die Reichsregierung prüfen, welche Härten der Notverordnungen gemildert werden können. Inzwischen werde versucht werden, den Ausbau und die Verwaltung der Sozialversicherung zu vereinfachen und zu verbilligen, um von den so beschränkten Mitteln möglichst viel für die Rentner freizumachen.

Um die Zukunft der Staatspartei.

Eine Sitzung des Gesamtvorstandes.

Berlin, 6. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Wie nunmehr endgültig feststeht, findet am Sonntag, den 11. September, in Berlin eine Sitzung des Gesamtvorstandes der Deutschen Staatspartei statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Die politische Lage und Beschlußfassung über die Zukunft der Deutschen Staatspartei. 2. Einberufung eines Parteitag.

Große Ersparnisse im englischen Staatshaushalt.

London, 6. Sept. Daily Mail zufolge werden für die kommende Parlamentssession Gesetzesvorlagen ausgearbeitet, die Ersparnisse von mindestens 90 Millionen Pfund Sterling ermöglichen würden. Das Blatt glaubt, daß der Schatzkanzler imstande sein werde, sein nächstes Budget unter 700 Millionen Pfund zu halten, während das diesjährige 766 Millionen Pfund Sterling betragen hatte.

Wiesbadener Nachrichten.

Abnehmen am laufenden Band.

Die Empfindsamkeiten unserer Zeit.

Es ist so leicht, mit den Menschen auszukommen, wenn sie vernünftig, und so schwer, wenn sie empfindlich sind. Und die Empfindlichkeit scheint in unserer übernerdigen Zeit zur Landplage werden zu wollen. Sie hat sich in der Politik, im öffentlichen Leben und im engsten Familienkreise eingenistet, und man könnte manchmal zu der Ansicht hinneigen, daß die Menschen nichts anderes zu tun haben, keine anderen Sorgen haben, als überzunehmen. Sie sehen Gespenster überall, sie wittern Unrat und Schlechtigkeit, die Notwendigkeit wird in ihren Augen zur boshaften Absicht, die harmlose Gedankenlosigkeit zum Majestätsverbrechen gegen ihre geblühten Verfassungen. Immer fühlen sie sich im Mittelpunkt des Geschehens, was um sie herum geschieht, geschieht nur ihrem Willen, aber nicht, um ihnen zu nützen, sondern um ihnen zu schaden.

Es wäre interessant, festzustellen, ob es in früheren Zeiten auch so viele Empfindliche gegeben hat. Wahrscheinlich läge eine genauere Untersuchung doch zu dem Ergebnis, daß es so viel Querschnittentum nicht gab. Auch die empfindsame Wertzeit hat nicht so viel übergenommen, sondern sie hat die Widrigkeiten des Daseins und die Gegenstände des Lebens mit etwas viel Gefühlsaufwand in sich aufgenommen, aber darauf nicht so lauer reagiert, wie wir heutigen es meist tun.

Ginge man den Ursachen nach, so wäre wohl zunächst die nervöse Hast unseres Lebensablaufs in Betracht zu ziehen. Aber sie allein erklärt es auch noch nicht. Es muß noch etwas anderes dazu kommen. Und dieses andere wird man wohl in dem übertriebenen Mißtrauen einerseits, in der egoistischen Einstellung zum Leben andererseits zu erblicken haben. Gegen ein Mißtrauen mit Wägen läßt sich nichts einwenden. Es ist sogar notwendig, und wenn man in einer Zeit, die so viel Gegenstände aufweist wie die unsere, sich nicht mit Haut und Haaren dem ersten Nächsten verschreibt, so ist das nur richtig und lobenswert. Aber es ist mindestens überheblich, nun vom lieben oder unlieben Nächsten anzunehmen, daß seine hauptsächlichste Sorge sei, sich gegen uns zu wenden. Schließlich hat er doch so viele andere Dinge des Lebens mit zu bedenken, daß er ein Tor wäre, wenn er seine Aufmerksamkeit in so übertriebener Weise, wie es meist von den Empfindlichen angenommen wird, auf sie konzentrierte. So wichtig sind wir ihm gar nicht. Wenn man den Beweis für diese Behauptung wünscht, so braucht man nur an sich selbst zu denken. Haben wir die Zeit und Lust, um uns in der Weise, wie es die Empfindlichen annehmen, mit den anderen Menschen zu beschäftigen? Nein. Jeder geht seinen Geschäften nach, jeder hat mit dem Alltag und seiner Bewältigung so reichlich zu tun, daß die paar Brosamen der unchristlichen Nächstenliebe, die abfallen, gar nicht ins Gewicht fallen. Selbstverständlich sind die Nebenmenschen keine Engel. Ebenfalls wie wir es sind. Aber sie sind auch die Teufel nicht, die zu sein man ihnen andichtet. Vielleicht wären sie es, wenn sie nichts anderes zu tun hätten; aber da ihnen noch so viel anderes, wichtigeres zu schaffen übrig bleibt, verzichten sie schon aus Eigenliebe darauf, die Empfindlichen nebenan so wichtig zu nehmen, wie diese Empfindlichen sich selbst nehmen.

Das neue Programm der Winterhilfe.

Wieder 100 Millionen Mark Sammelergebnis?

Wie wir von unterrichteter Seite hören, sind die Vorbereitungen für eine großzügige Winterhilfe, die von der Deutschen Liga für freie Wohlfahrtspflege betrieben wird, bereits in vollem Gange. Alle beteiligten Verbände haben sich entschlossen, für die Notleidenden dieses Winters die gleichen Maßnahmen in die Wege zu leiten, die im vergangenen Winter mit dem allerbesten Erfolg durchgeführt worden sind. Auch die Reichsregierung unterstützt die Winterhilfe diesmal wieder mit allen Kräften. Die eigentliche Aktion soll durch eine besondere Eröffnungsfeierlichkeit eingeleitet werden, die wahrscheinlich am 22. d. M. stattfindet. Man hofft, Reichskanzler v. Papen für die Eröffnungsrede gewinnen zu können.

Bei der diesjährigen Winterhilfe wird man auf den Erfahrungen des vergangenen Jahres aufbauen, d. h. man wird im wesentlichen die alte Aktion fortsetzen, die auch im Laufe des Sommers nicht ganz eingeschlafen ist. Wie erfolgreich die Maßnahmen des vergangenen Jahres waren, zeigt die Tatsache, daß der Ertrag aller Sammlungen, die nur auf Freiwilligkeit beruhten, 100 Millionen Mark betrug, ein Erfolg, der bisher in Deutschland unvergleichlich ist. Man hofft, daß es auch in diesem Jahr gelingt, zu einem gleichen Ergebnis zu kommen, was um so notwendiger ist, als die allgemeine Not vieler Volksteile eher noch zugenommen hat. Im einzelnen wird man bei demselben System des Vorjahres bleiben und die Sammlungen dezentralisiert vornehmen. So werden auch die in einzelnen Orten gesammelten Gelder gleich wieder an Ort und Stelle für die Notleidenden eingeleitet werden. Dieses System hat sich bewährt, während gegen eine zentrale Sammelkasse mit Recht die größten Bedenken bestehen. Neben der Bargeldsammlung wird man aber auch wieder den Versuch machen, Naturalien zu sammeln, wobei man hofft, daß angesichts der guten Ernte sich ein hoher Ertrag ergibt. Bei der Verteilung der Naturalien werden allerdings besonders notleidende Gebiete wie z. B. das Waldburger Revier besonders berücksichtigt werden. Es ist anzunehmen, daß die Reichsbahn auch diesmal wieder für solche Transporte, die im letzten Jahre einen erheblichen Umfang erreichten, Frachterleichterungen gibt, wie überhaupt von den amtlichen Stellen die Zulagen für die gleichen Leistungen wie im vergangenen Jahr wenigstens inoffiziell vorliegen.

Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz.

Erneuerung und Erweiterung des Krankenhauses auf der Schönen Aussicht.

In dem Jahresbericht, der in der Ende August abgehaltenen Hauptversammlung des Wiesbadener Vereins vom Roten Kreuz erstattet wurde, nahmen die Mitteilung über die Wiederinstandsetzung und Modernisierung des vom Verein auf der „Schönen Aussicht“ betriebenen Krankenhauses den wichtigsten Teil ein.

Das im Jahre 1891 fertig gestellte, bei seiner Vergabe einen prächtigen Blick über die Stadt gewährende Gebäude, war anfangs nur zu einem Teile für Krankenhauszwecke bestimmt, während der andere, allerdings kleinere Teil der Unterbringung der Schwestern zu dienen hatte, die dem vom Verein gleichfalls ins Leben gerufenen Mutterhaus angehörten. Jedoch ergab sich sehr bald die Notwendigkeit, das ganze Gebäude zur Aufnahme und Pflege von Kranken zu verwenden. Es wurde daher schon 1893 im Garten des Grundstückes ein eigenes Schwesternheim erbaut, dem 1909

die Errichtung eines weiteren Schwesternhauses gegenüber dem Hauptgebäude folgte. Die Mittel wurden durch Sammlungen und Spenden aufgebracht, die bei der damals noch wohlhabenden Bevölkerung Wiesbadens in reichem Maße floßen und auch die Unterhaltung von Freizeiten gestatteten. Die Eigenart des Krankenhauses liegt darin, daß jeder Kranke, der sich ihm anvertraut, sich darin von dem Arzte seiner Wahl behandeln oder weiterbehandeln lassen kann. Der leitende Arzt hat, abgesehen von der Betreuung seiner eigenen Patienten, sich lediglich der Verwaltung des Hauses und der Anleitung und Beaufsichtigung der Schwestern zu widmen.

Die Kriegszeit, während der das Haus vorwiegend Lazarettzwecken diente, und die dann folgende Geldentwertung brachten die Quellen zum Versiegen, die bisher die Mittel zum Betriebe des Hauses, insbesondere auch auf der Grundlage der Wohltätigkeit, lieferten. Es ist begreiflich, daß das damals so stark in Anspruch genommene Haus nach diesen Zeiten eine Instandsetzung und zugleich neuzeitliche Gestaltung dringend verlangte. Aber die Beschaffung der dazu benötigten Mittel hielt so schwer, daß erst in diesem Jahre, wenn auch nicht alle geplanten, so doch die wichtigsten Arbeiten ausgeführt werden konnten.

Eine durchgehende Erneuerung erfuhren beide Operationsäle. Sie erhielten nach allen Richtungen hin bewegliche Lampen nach dem System Zeiss-Jena, die ein dem Tageslicht gleichkommendes Licht, besonders in die Tiefe des Operationsfeldes ohne Schattenbildung spenden. Neuzeitliche Verdunkelungsrichtungen erleichtern die Arbeit in den Operationsälen jetzt erheblich.

Eine den zeitvollen Blick auf Stadt und Taunusberge gestattende Loggia hat ein neues Gewand erhalten und ist mit bequemen Liegestühlen ausgestattet worden.

Auf der Wöchnerinnenstation sind durch Umgruppierung wesentlich günstigere Verhältnisse eingetreten. Ein allen Ansprüchen der Hygiene entsprechender Gebärdal ist geschaffen. Er ist ein großer, luftiger Raum mit neuzeitlicher Beleuchtungs- und Heizungs- und schallstiller Wand geworden. Die dazu gehörigen Wöchnerinnenzimmer, der Babaraum und die Teefüche nebst Zubehör sind umgebaut, erweitert und hell und freundlich gestaltet worden.

Die Krankenzimmer, Flure und Treppenhäuser sind durchweg in hellen Farben abwaschbar geputzt und entsprechen auch sonst den Anforderungen der Hygiene.

Schließlich haben die Krankenzimmer eine größtenteils neue Ausstattung erhalten, so daß sie ästhetisch und gesundheitlich einen vollbefriedigenden Aufenthalt bieten.

Das Werk lobt seinen Meister, Herrn Architekten Wilh. Baumart.

Mittelrheinischer Verein für Luftfahrt.

Die Entwicklung des Motor- und Segelflugsports.

Der Mittelrheinische Verein für Luftfahrt, E. V., hielt am Montagabend im Herrenzimmer des Kurhauses eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Magistratsrat Berlit begrüßte die Anwesenden und gab dann einen umfassenden Bericht über die Vorgänge im Vereinsjahr 1931. Am Anfang des Jahres betrug die Zahl der ordentlichen Mitglieder 372, der außerordentlichen 4, außerdem waren noch 36 jugendliche Mitglieder zu verzeichnen. Das Vereinsjahr brachte einen Zugang von 76 infolge der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Lage einen Abgang von 127 Mitgliedern, so daß sich die Mitgliederzahl am Anfang 1932 auf 320 belief. Sehr bedeutungsvoll war es für den Verein, daß der Motorflugsport infolge Anlaufs von Maschinen mit eigenen Flugzeugen durchgeführt werden konnte.

Als Vorsitzender des Freiballon-Sportauschusses sprach Major Aumann, der der Hoffnung Ausdruck gab, daß dieser Sport mit der allgemeinen Besserung der wirtschaftlichen Lage auch wieder einen Aufschwung nehmen werde. Der Redner berichtete noch über den Freiballonausflug der Segelfluggruppe von Limburg bis zum Vogelsberg im Jahre 1931.

Den Jahresbericht vom Motorflug-Sportauschuss gab Herr Reiff. Die Tätigkeit der Gruppe begann im Mai 1931, nachdem die Flugzeuge D 2070 und D 2071, sowie später D 2104, geliefert worden waren. Die Gruppe nahm mit den drei Flugzeugen am Fliegertreffen in Augsburg teil, wo sie beim Wettbewerb sich an dritter Stelle platzierten. Im deutschen Juperlärtsflugsflug wurde sie mit D 2070 bester. Die Hauptarbeit bildete im Vorjahr die Ausbildung der Schüler. Im ganzen wurden elf Führerschein ausgestellt. Im Flugleistungswettbewerb waren zu verzeichnen mit D 2070 400 Schußflüge 320 Plaz- und Überlandflüge, mit D 2104 372 Schußflüge und 435 Plaz- und Überlandflüge und mit D 2071 330 Schußflüge, 177 Plaz- und Überlandflüge. Bei Plaz- und Überlandflügen wurden insgesamt 13 000 Kilometer zurückgelegt. Die Gruppe hat 22 Mitglieder, darunter 17 ausgebildete Flugzeugführer.

Nach dem Bericht über den Segelflugsport zählten am 1. Januar 1931 die Segelfluggruppen des Vereins 98 aktive Mitglieder. Auf die Segelfluggrouppe Mainz 14, auf die Herrensegelfluggrouppe Mainz 14, und auf die Segelfluggrouppe Wiesbaden 48. Die Limburger Gruppe hat sich inzwischen selbständig gemacht. Im letzten Berichtsjahr hatte die Zunahme der Segelfluggroupptreibenden über 100 Prozent betragen. Der inzwischen eingetretene Stillstand ist lediglich auf die allgemeine wirtschaftliche Depression zurückzuführen. Am Ende des Berichtsjahres waren an Maschinen vorhanden: Gruppe Mainz: Ein Fögling Typ Anfänger und ein Holzgöling. Gruppe Wiesbaden: Ein Stahlrohrgöling untermleitet, ein Stahlrohrgöling verkleidet und eine Segelflugmaschine Typ Hangwind. Geschult wurde auf dem Mainzer Sand, auf dem Gelände hinter der Blatte und auf dem Mensfelder Kopf bei Limburg. Gemeinam erfolgten bei der Damen- und Herrengruppe Mainz 285 Starts. Geschult wurde an 21 Sonntagen. Die durchschnittliche Beteiligungszahl betrug 14. Die Gruppe Wiesbaden schulte an 52 Sonntagen, an denen mit einer Beteiligungszahl von 55 Mitgliedern, 427 Starts ausgeführt wurden. In 2749 Arbeitsstunden wurden die erforderlichen Arbeiten ausgeführt. Die Zahl der im Verein befindlichen A-Flieger beträgt 18, die der B-Flieger 12 und der C-Flieger 3. Im Frühjahr dieses Jahres wurde mit Autosegelflugschleppse in Erdenheim begonnen. Die Ausbildungszeit wird dadurch erheblich abgekürzt. Bis heute sind nun 250 Autosegelflugschleppstarts ausgeführt worden. Über die Modellfluggrouppe berichtete Herr Sebastian. Die Neuorganisation und Förderung dieses Zweiges vom Verein wird jetzt Korvettenkapitän Kucj übernehmen. Direktor Dphen gab den Voranschlag für 1932 mit 17 738,00 M. in Einnahmen und 16 500,00 M. in Ausgaben bekannt. Nachdem man dem Vorstand Entlastung erteilt hatte, fand die Wiederwahl des Vorsitzenden des Ehrenrats Otto Dyerhoff statt, ebenso die des geschäftsführenden Vorstandes: Sautat Berlit (Vorsitz), Herr Fieber (Kellner, Vorsitz), Major Aumann (Schriftführer), Dr. Schmidt (Vorl. des Verbandsamtes Mainz), Direktor Dphen (Kassensführer). In den

Vorstandsrat wurden wiedergewählt die Herren Regierungsbaumeister Delfesamp, Direktor Röttermann, Rechtsanwalt Kuhlmann, Herr Rüder und für den ausgeschiedenen Dr. Kettenbach Herr Pirath.

Einbruch in ein Zigarrengeschäft.

Tabakwaren im Werte von 2000 M. gestohlen.

In der vergangenen Nacht wurde in ein Zigarrengeschäft in der Friedrichstraße eingebrochen und Zigarren und Zigaretten verschiedener Marken im Werte von etwa 2000 M. gestohlen. Die Täter öffneten zunächst von der Straße aus gewaltsam die Haustür und gelangten so in den Hauseingang. Um in das Ladengeschäft zu gelangen, mußten sie hier die Ladentür aufbrechen, die mit einem Rastenschloß und einem Sicherheitschloß versehen und außerdem mit einer schweren eisernen Querstange mit großem Vorhängechloß gesichert war. Die Täter mußten mit Nachschlüssel, Sperrhaken und Stemmeisen gearbeitet haben, und haben die gestohlene Ware wahrscheinlich mittels Autos fortgeschafft. Vor dem Anlauf des Diebesgutes wird gewarnt. Gestohlen wurden u. a.: Zigaretten zu 6 Pf.: Ravenskian, Utika; zu 5 Pf.: Overstolz, Ova, Landemollia, St. Georg, Rotweiß, Selet, Borg, Goldstake; zu 4 Pf.: Auslese, Aplic, Borg, Klate; zu 3 Pf.: Triumph, Rosenkavalier, Edstein, Club, Borg, Oberst. Zigaretten zu 30 Pf.: Mercedes, Bencebor, Aristokrat, in Packungen von 25 bzw. 50 Stück; zu 25 Pf.: Schiller, Wiso, Sonderkurs; zu 20 Pf.: Ernte 31, Startbereit, Bremer Wappen; zu 15 Pf.: Ernte 31, Mentor, Karona, Staatschreiber, Tradition; zu 10 Pf.: Kühlfangen, Valencia; die beiden letzteren in Packungen zu 100 Stück, alle übrigen in Risten zu 50 Stück. Außerdem wurden gestohlen: Etwa 130 Geschenkpakungen mit 10, bzw. 20- und 25-Pfennig-Zigaretten. Außerdem 20 bis 25 Pakete Tabak der Firma Brinmann und Marshall, im Preise von 50, 60 und 80 Pf., und Zigarillos, Marke Weidertumpen, Sieger, Sumatra-Planghen, Hamburger Freude, Goldrosa und Neptun.

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Montagvormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 5 000 M. auf Nr. 16 117 101 333 118 958 227 934, 3 000 M. auf Nr. 56 558 96 533 196 233 210 035 212 957 252 076 281 319 323 753 387 121, 2 000 M. auf Nr. 2178 3313 40 095 41 435 65 466 73 747 77 176 102 956 114 860 127 796 181 050 185 162 212 283 223 351 237 291 241 266 248 100 266 117 280 363 288 015 296 157 311 217 325 278 354 965 370 608 371 248 378 050 382 941 385 914 399 447 399 787, 1 000 M. auf Nr. 3059 3871 17 566 30 229 30 249 42 886 54 976 59 272 65 103 63 809 65 835 85 520 106 422 122 982 129 493 135 345 137 403 141 340 141 624 155 167 157 251 162 709 168 576 169 912 179 908 190 327 191 225 199 415 200 283 210 436 218 066 219 798 225 390 228 566 230 697 241 797 252 596 273 977 275 997 281 595 282 951 285 656 286 014 287 392 295 290 297 921 302 757 304 712 316 685 324 304 325 413 328 286 328 934 332 059 337 319 339 615 342 131 351 722 353 262 358 024 375 920 376 388 384 780 391 949. — In der Nachmittagsziehung: 2 5 000 M. auf Nr. 60 293, 1 000 M. auf Nr. 146 816 255 386, 500 0 M. auf Nr. 54 389 69 483 220 903 362 414, 3 000 M. auf Nr. 110 357 113 415 224 897 343 013 365 433, 2 000 M. auf Nr. 24 527 30 041 39 992 43 949 49 274 88 240 104 691 112 444 158 469 172 045 197 063 199 355 298 005 318 292 326 704 350 053 387 156 387 486, 1 000 M. auf Nr. 10 219 23 698 36 220 51 582 56 135 58 113 73 182 94 541 119 761 135 975 154 734 172 044 206 436 214 182 219 981 221 700 233 388 254 027 254 360 258 471 262 923 293 442 296 396 301 347 304 597 314 275 326 579 327 987 330 791 362 002 366 230 366 513 376 334 384 963 389 321. (Ohne Gewähr).

— Eine Prunkvilla wird Wohnbau. Der aus der renaissancezeitlichen Bauphase hervorgegangene Villenbau Schöne Aussicht 28 war mit seiner ausgedehnten Paranlage Sitz einer alten Adelsfamilie und in der Kaiserzeit Mittelpunkt gesellschaftlichen Lebens. Während der Rheinlandbelegung durch die Alliierten waren in ihm Kasino und Büro der Navy, Army & Air Force Institute untergebracht. Dann blieb das Haus drei Jahre lang unbewohnt. Durch den allgemeinen starken Rückgang des Wohlstandes war es unmöglich, diese Liegenschaft ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung wieder zuzuführen, deshalb entschloß sich die jetzige Eigentümerin (die Firma Böder u. Co.) zum Umbau des Hauses in kleine Wohnungen. Zu Entwurf und Bauleitung wurden die Architekten Dipl.-Ing. M. Simon (Frankfurt a. M.) und W. Dörner (Wiesbaden) beauftragt. Für die Teilung der Einfamilienvilla in acht selbständige Kleinwohnungen waren folgende Richtlinien und Baumassnahmen maßgebend. Zunächst galt es, den auf Repräsentation eingestellten alten Bautyp so zu verändern, daß sich ein völlig andersgearteter, dem neuzeitlichen, einfacheren Wohnen angepaßter Raumorganismus ergeben müßte. Dies machte die Herausnahme einer schweren Marmortreppe im südlichen Bauteil erforderlich und den Einbau von Küchen im alten Treppenturm. Ein zweites Treppenhäuschen wurde durch Abbruch von Zwischenwänden und durch einen Erweiterungsbau zum Haupttreppenhäuschen gemacht. Ihm ist eine Glasschale vorgelagert, von der aus ein glasüberdachter Gartenweg zur Straße führt. Dieses neue Treppenhäuschen vermittelt den Zugang zu den einzelnen voneinander völlig unabhängigen Geschöfwohnungen. Die reichgezierten Decken und überladenen Lüsterdachungen sind verschwendet und haben einer künstlerisch maßvolleren Wand- und Deckenausstattung Platz gemacht. Die großen Gesellschaftsräume werden teilweise zur Errichtung der Badzimmer abgeteilt. Der 8 mal 11 Meter große Gesellschaftsaal wurde durch Einziehen von Zwischenwänden in eine 4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad usw. verwandelt. Zwei weitere Wohnungen in gleichem Umfange sollen demnächst in dem durch zwei Stadwerke gebenden Saal des Erdgeschosses eingebaut werden. So sind bis jetzt fünf 4-Zimmer-Wohnungen und eine 2-Zimmer-Wohnung entstanden. Die Wohnungen sind in Anlage und Ausstattung nach den neuesten wohnwirtschaftlichen Gesichtspunkten aufgebaut, wobei insbesondere auf neuzeitliche Hauswirtschaft, Raumökonomie und Wohnungs-hygiene eingehend Rücksicht genommen wurde. Mit der handwerklichen Bauausführung wurden nur ortsanfällige Firmen betraut.

— Der Ausbau der Kaiserstraße. Im September 1907 wurde die Kaiserstraße ausgebaut. Damals wurde die Mittelpromenade mit den sechs Meter breiten Gehwegen, eingefast von zwei 2 Meter breiten Radwegen, angelegt und die Platanenbäume gepflanzt. Die schöne Straße hat sich als Zugang zur Kurstadt sehr bewährt und bildet für die neugegründete Reisinger-Brunnenanlage einen wirkungsvollen südlichen Abschluß.

— Sonntagsradsfahrkarten gelten jetzt bis Montag 12 Uhr. Die in Aussicht genommene Verlängerung der Geltungsdauer der Sonntagsradsfahrkarten ist jetzt, wie aus Berlin gemeldet wird, mit sofortiger Wirkung vorgenommen worden. Die Radsfahrer, die bis spätestens Montagvormittag 9 Uhr angetreten werden müßten, kann für Reisende nun-

mehr erfolgen, die den Zielfort der Sonntagsrucksackfahre bis um 12 Uhr verlassen. Diese Maßnahme gilt bis auf Widerruf, längstens bis 1. April 1933.

Die Kapelle Bernard Ette, deren oft erprobte Leistungsfähigkeit sich immer wieder erweist, wenn wir Gelegenheit haben, die Darbietungen des wohlgeübten Klangkörpers zu hören, gastierte gestern im Kurhaus. Auf dem Konzertpodium des Gartens bot sie ein vielseitiges Programm effektvoll instrumentierter Musikstücke. Erstausgabe bleibt, was der kleine, zappelige, in der Gestalt so nuancenreiche Dirigent aus dem nur 15 Mann starken Orchester alles herauszuholen vermag. Allerdings vervielfältigt sich die Truppe um ein mehrfaches, wenn man die geheimnisvolle Apparatur der Instrumente berücksichtigt, die um jeden Musiker aufgebaut ist und mit blühendem Wechsel mannigfache Verwendung findet. Dazu kommt die virtuose Beherrschung der Instrumente, mit der jeder Einzelne sein Bestes gibt und darüber hinaus noch Gelegenheit zu solistischer Betätigung findet. Es fehlen nicht der Langgeheiter, der Kumpfeifer, der Trompetensolist, der humoristische Saxophonbläser, das Kolorphon, sowie der ganze Laden des Schlagzeugs; und Maestro Ette selbst unterbricht gelegentlich seine Anstrengung, um zur Geige zu greifen und mit der süßen Kantilene dieses Instruments das Letzte an ausdrucksvoller Hingabe zu verdeutlichen. Das Programm ist abwechslungsreich, aber nicht mehr ganz so geräuschvoll amerikanisch, wie in der Blütezeit der Jazzmusik. Neben den neuesten Schlägern kamen auch symphonisch verarbeitete Phantasien mit volkstümlichen Anklängen zu Gehör, u. a. eine sehr schöne Paraphrase über Böns „Grün ist die Heide“. Auf der Höhe ihrer, durch lebhaften Beifall anerkannten Leistungsfähigkeit zeigte sich die Kapelle im Nachmittagskonzert besonders mit der schmissigen Wiedergabe der „Orpheus-Ouvertüre“. Abends hatte sie Gelegenheit, im kleinen Saale sich auch als hervorragende Tanzkapelle zu qualifizieren.

25 Jahre Vortragskonzerte am Roshbrunnen. Am 2. September 1907 wurde zum ersten Male ein Vortragskonzert am Roshbrunnen abgehalten, das von da ab jeden zweiten Tag stattfand. An den anderen Tagen fand, wie bisher, morgens um 7.30 Uhr ein Frühkonzert in den Roshbrunnenanlagen statt, die jedoch später aufgegeben worden sind, während sich die 11-Uhr-Konzerte, wie damals so auch heute noch, unter den Ausgüssen allgemeiner Beliebtheit erfreuen.

Neuer Kursus an der Wohlfahrtschule für Hessen-Nassau in Frankfurt. Die Wohlfahrtschule für Hessen-Nassau und Hessen in Frankfurt a. M., die die einzige interprofessionelle und von öffentlichen Trägern unterhaltene Ausbildungsanstalt für Wohlfahrtspflege in Hessen-Nassau und Hessen ist, eröffnet am 3. Oktober einen neuen Kurs, in den noch einige Schülerinnen aufgenommen werden können. Auskünfte erteilt die Wohlfahrtschule für Hessen-Nassau und Hessen, Frankfurt a. M., Unterweg 4, wo auch etwaige Anmeldungen einzureichen sind. Ende Juli fand an der Wohlfahrtschule wie alljährlich die staatliche Prüfung für Wohlfahrtspflegerinnen statt, der sich 31 Schülerinnen unterzogen, und zwar elf Schülerinnen für Gesundheitsfürsorge, 16 für Jugendwohlfahrtspflege und vier für Wirtschafts- und Berufsfürsorge. Das Ergebnis war recht befriedigend; es haben alle Schülerinnen, die überwiegende Mehrzahl mit gut, einige mit sehr gut, bestanden. Die Schülerinnen gehen für ein Jahr in die praktische soziale Arbeit, um sich durch ihre Bewährung als Wohlfahrtspflegerinnen die staatliche Anerkennung zu erwerben und damit ihre Berufsausbildung abzuschließen. Erfreulicherweise ist es der Wohlfahrtschule bisher gelungen, fast alle aus dem Schulbezirk stammenden Schülerinnen mit staatlicher Anerkennung in Stellen der öffentlichen oder privaten Fürsorge unterzubringen.

Starker Rückgang der deutschen Auswanderung. Im zweiten Vierteljahr 1932 sind insgesamt 1374 Deutsche nach Übersee ausgewandert. In dieser Ziffer prägt sich ein starker Rückgang der deutschen Auswanderung aus, und doch im gleichen Vierteljahr des Vorjahres noch 3172 Deutsche nach Übersee ausgewandert. Im gleichen Zeitraum 1930 sogar 10 504.

Bruch eines Flugzeuges. Der Flugzeugführer Bornheimer vom Mittelrheinischen Verein für Luftfahrt, E. R., machte am Montag bei einem Flug nach Rheinhessen eine Notlandung und sein Flugzeug erlitt durch die Ungunst des Geländes einen Fühlerbruch. Es handelt sich um die Maschine Klemm-Mercedes D. 2071. Bornheimer trug keinerlei Verletzungen bei dem Unfall davon.

Zwangsversteigerungen. Zur zwangsweisen Verteilung am Amtsgericht kamen ein Hausgrundstück der Feldstraße in Biebrich nebst Acker. Das Höchstgebot mit 8500 M. gab ab Dachdecker Ludwig Rathgeber in Biebrich, Feldstraße 30, als Hypothekengläubiger. Weiter kamen zur zwangsweisen Verteilung Grundstücke, Acker und Wiesen: Schiersteiner Berg, Bierstädter Berg, Schwalbenschwanz, Kuckbäumen, Haingraben, Ködern, Dörsenstall, Friedensstraße und Frankfurtstraße. Eigentümer war ein Rentner in Wiesbaden. Das Höchstgebot gab ab die Wiesbadener Bank mit 50 000 M. ohne Rechte, als Hypothekengläubigerin.

Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 2. August bis 4. September wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums als gefunden abgegeben: 1 Zwanzigmarschlein, 1 Gartenschirm, 1 braunes Portemonnaie mit kleinem Gelddbetrag, 1 goldener Ohrring mit blauem Stein und Zahn, 1 goldener, runder Anhänger, 1 kleines wollenes Kindermädchen, 1 weißes Damenstrophend, 1 grauer Krimmermantel, 1 braune Aktentasche mit verschiedenen Papieren, 1 silberner Manschettenknopf, 1 Paar gelbe Damenhandschuhe, 1 Tapezierwagen, 1 schwarzer Herrenschirm, 1 Herrenfahrrad mit grünem Rahmen, 1 Radelmesser mit Stiel, 1 Kühlverschluß, 1 braune alte Aktentasche mit verschiedenen Inhalt. Zugelassen: 1 schwarzgrauer Schäferhund, Rüde, 1 Jagdhund, weiß mit braunen Flecken, 1 grauer Pinscher, 1 schwarzer Hund, geschoten, 1 gelbe kurzhaarige Hündin, 1 verkränkter, kleiner Schäferhund, 1 junger Schäferhund, Rüde. Zugelassen: 1 Kanarienvogel.

Gartenfest im Kurgarten. Das nächste Gartenfest und Feuerwerk findet am Samstag statt.

Die nächste Rheinfahrt der Kurverwaltung ist für Donnerstag vorgelegen. Die Fahrt beginnt um 10.20 Uhr ab Kurhaus mit Autobus nach Biebrich-Rheinfahrt.

Geruhige Fahrt durch Franken nennt das Reisebüro Rottenmayer eine zweitägige Autofahrt nach Amorbach, Taubertal, Weikersheim, Rottenturm, Würzburg, dazu die herrlichen Odenwald- und Spessartwälder. Ein hiesiger Kutschknecht hat die Führung übernommen.

Billige Ferienfahrten der „Blauen“ Kurautos und Reichspostwagen finden statt am Mittwoch nach Schloß Schumburg, am Donnerstag zur Saalburg und Bad Homburg und Freitag nach Bad Ems, Lahntal. Die Abfahrt ist für alle Ausflüge 14 Uhr Kurhausplatz, rechte Seite.

Reichsjugendwettkämpfe. Am Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, findet im Jugendheim am Bosenplatz (Zentralküche), Zimmer im 1. Stock, neben dem großen Speisesaal, eine Besprechung über die Reichsjugendwettkämpfe der Mädchen-Volkschulen statt.

Stahlhelm. Die nach Berlin zum 13. Reichsfrontsoldatentag gefahrenen Stahlhelm-Kameraden der Ortsgruppe Wiesbaden kehren am Dienstag zurück. Sie treffen am Langenbedel 20.30 Uhr ein und werden dort von der Stahlhelmkapelle abgeholt.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Biebricher Kerk brachte in den unteren Stadtteil einen regen Verkehr. Auf dem Kerkplatz in der Wiesbadener Straße herrschte bis in die Abendstunden hinein ein dichtes Gedränge. In Anbetracht der schlechten Zeitverhältnisse muß man das Geschäft der Bubenbesitzer als zufriedenstellend bezeichnen.

Gestern abend gegen 10 Uhr wurde einem jungen Mann von seinem Kade, das er im Hausflur einer Wirtschaft abgestellt hatte, ein daran befestigtes Paket mit Zeitungen gestohlen.

Auf einer Brandstätte, Ecke Dillhen- und Wiesbadener Straße, wurde ein Wassermeßer, Marke „Reinold“, Nr. 183 398, gestohlen. Der Diebstahl muß bereits vor dem 18. August ausgeführt worden sein.

Am 7. d. M. begeben die Eheleute, Post-Betriebsassistent Friedrich Stadler, Rosenfeld 22, das Fest der Silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Erbenheim.

Tagung der Kreisbauernschaft Wiesbaden, E. R.

Die Kreisbauernschaft Wiesbaden hielt am Sonntagnachmittag im Schwanenjaale zu Erbenheim eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Peter Hirschmann (Hochheim) gab einleitend einen Bericht über den bisherigen Verlauf des Geschäftsjahres. Dank der unermüdblichen Arbeit der Geschäftsführung sei es gelungen, die Grundsteuerermäßigung, die aus Anlaß der vorjährigen Ernteschäden gefordert und von den hiesigen Stellen bereits abgelehnt war, nach hartem Ringen von dem zuständigen Ministerium in Berlin zu erreichen. Die Landwirte in Groß-Wiesbaden haben dadurch 34 000 M. erspart. In diesem Jahre sei die Ernte gut eingebracht worden, wenn auch die Erwartungen hinsichtlich des Körnerertrages bei der Lagerfrucht sich nicht erfüllt hätten. An Stelle der für das deutsche Anbaubereich errechneten 5 1/2 Millionen Tonnen schätze man heute nur noch etwa 4 1/2 Millionen. Die nächste Arbeit müsse der inneren Festigung der Organisation gelten. Die Forderungen der beiden vorangegangenen Ernten hätten hier zu Stande gekommen, deren Fortdauer nicht mehr verantwortet werden könne. Um eine gewisse Stabilität in den Einnahmen zu erzielen, wurde eine Satzungsänderung einstimmig beschlossen, die der Kreisbauernschaft das Recht gibt, die Beiträge selbst einzuziehen, wenn nicht innerhalb der ersten vier Monate des Geschäftsjahres ihre Ablieferung durch die Ortsbauernschaften erfolgt sei. Die Beitragsleistung kann auch in Naturalien erfolgen. Auch für die finanzielle Sicherung der übergeordneten Bezirksbauernschaft soll Sorge getragen werden. Der hierüber vorgelegte Vorschlag fand geteilte Beurteilung. An der Debatte über die Ausführungen des Vorsitzenden beteiligten sich die Herren Rigel, Gärtner, Christ, Stiehl, Wagner. Alle waren sich darin einig, daß die Organisation unter allen Umständen erhalten werden müsse. Direktor Schmidt berichtete über die Vorbereitungen zum nassauischen Bauerntag, der am 11. September in Hachenburg stattfindet. Dr. Kettenbach referierte über das neue Wirtschaftsprogramm der Regierung. Anschließend wurden Maßnahmen über die Bewertung der Kartoffelernte und die Stützung des Preises besprochen. Dr. Kettenbach gab eine Übersicht über das, was bisher seitens der Regierung geschehen ist. Der Kartoffelpreis sei jetzt schon, vor der Ernte, auf einem Niveau angekommen, das eine Rentabilität des Anbaues in Frage stellt. Es müsse Sorge getragen werden, daß in den nächsten Wochen kein übermäßiges Angebot auf den Markt komme. Schließlich beschäftigte das Reichsmilchgesetz die Versammlung noch geraume Zeit. Der Vorsitzende der Milchverforgung Wiesbaden, E. G. m. b. H., gab einen eingehenden Bericht über die bisherigen praktischen Auswirkungen der Anwendung des Gesetzes. Besonders empfindlich seien die Kreise betroffen, die Milch nach Mainz und Hessen lieferten. Die Auswirkung der Bestimmungen über Flaschenmilch habe in Wiesbaden viele Unzuträglichkeiten geschaffen und innerhalb der Organisation innere Spannungen entstehen lassen, deren Beilegung dringend erforderlich ist.

Schwere Brandwunden zog sich Frau St. in der Hundsgasse zu, als sie einen Spirituskocher anzünden wollte. Beim Einfüllen war etwas Spiritus verloren gegangen, der sich gleichfalls entzündete. Um eine Brandkatastrophe zu vermeiden, wollte die Frau den Apparat zum Fenster hinauswerfen, stieß aber dabei an und schüttete den Spiritus über ihre Kleider. Mit schweren Brandwunden wurde sie ins Krankenhaus verbracht.

Einen raschen Tod erlitt der in Sängerkreisen bekannte Regierungsangehörige Rudolf Engel. Beim Gang durch die Kneipe wurde er von einem Unwohlsein befallen und lehnte in ein Haus ein. Kaum hatte er sich auf einem Stuhl niedergelassen, als ein Herzschlag seinem Leben ein Ende machte. Er stand im 46. Lebensjahr.

Wiesbaden-Rambach.

Die Firma Wilhelm Röder, Maler- und Tüncher-Geschäft, Sadgasse 1, kann in diesem Jahre auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Nassauisches Landestheater. Die heutige Vorstellung „Don Pasquale“ im Großen Haus (Stammreihe A), beginnt bereits um 19 1/2 Uhr (nicht 20 Uhr).

Wiesbadener Lichtspiele.

* Das Kino für jedermann (Bleichstraße 5) bringt im neuen Spielplan „Joan Petrovich in „Frauenarzt Dr. Schäfer“, außerdem Harry Liedtke in „Das Fürstentum“. Ein gutes Lustspiel schließt das Programm.

Aus dem Vereinsleben.

* Das Wiesbadener Mandolinen-Orchester hatte kürzlich bei seinem 2. Gastspiel im Kurhaus in K 5 n i g t e in dem zahlreichen erschienenen Kurpublikum wieder eine schöne Probe seines Könnens abgelegt. Alle Darbietungen fanden die höchste Aufmerksamkeit und wurden lebhaft applaudiert. Besondere Feinheiten waren die vom Dirigenten des Orchesters, Kammermusiker Turba (Staatstheater Wiesbaden) bearbeiteten Programmnummern, und unter diesen vornehmlich der Rheinwalzer.

Die Eibinger Brandkatastrophe.

Vor den Trümmern der Klosterkirche.

in Eibingen i. Rhg., 5. Sept. Aus den Ruinen des alten langgestreckten Klosterbaues stieg auch am Montagabend noch Rauch auf. Besonders im Südlügel des Klosters kamen in der Nacht zum Montag die Flammen noch mehrmals auf. Die 15 Mann starke Brandwache der Eibinger Feuerwehr mußte mehrmals mit drei Schlauchleitungen eingreifen. So auch im Laufe des Montags. Bald schlugen hier, bald dort die Flammen wieder hoch.

In 16 Jahren hätten die ehrwürdigen Benediktinerinnen vom Kloster St. Hildegardis die 800-Jahrfeier der gottgeweihten Stelle in Eibingen feierlich begehen können. Das Kloster blüht auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurück. 1148 wurde es gegründet und kam bald in den Besitz des Klosters St. Rupertus bei Bingen, dessen berühmteste Äbtissin die Schutzpatronin des Rheingaus war, die heilige St. Hildegardis, deren 750. Todestag man 1829 in Bingen und Eibingen feierlich feierte. Vor genau 300 Jahren zerrückten die Schweden Rupert, die Nonnen flüchteten über den Rhein und blieben von nun an im Besitz des Klosters Eibingen, bis 1803 die Auflösung des Klosters erfolgte. Die Reorganisation des Klosters kam 1901 zustande.

Im Innern der Kirche lagert meterhoch der Schutt. Vertrocknete Balken, verbogene Eisenteile, zerplitterte Dachziegel, darunter die zertrümmerten Heiligenfiguren, alles durcheinander. Überreste erinnern an den schönen Hildegardis-Altar. Der aus Marmor bestehende Altarischilbau ist fast beschädigt und darüber an der Wand sind Spuren des einstigen Hildegardis-Bildnisses, ganz aus Moosflechten zusammengeleitet, zu sehen. Im Chor steht an erhöhter Stelle der steinernen Unterbau des Hochaltars, aus dessen Tabernakel Sonntag die beiden Reliquie, durch die Hige verflucht, verbogen und zusammengeknallt, geholt wurden. Links davon ist der alte, unter Pfarrer Schneider im Jahre 1857 errichtete Hildegardis-Altar. Er besteht aus Stein und ist fast noch ganz erhalten. Der obere Bau enthielt einen Holzschein, in dem das Chorfeld der heiligen Hildegardis aufbewahrt wurde. Das Holz ist verfault, das Gewand verbrannt. Die Kirche wurde vor vier Jahren funktionslos ausgemalt, der neue Hildegardis-Altar anlässlich des Hildegardis-Jubiläums 1929 eingeweiht, vergangenes Jahr am Außenhof der Kirche — das Äußere der Kirche erhielt einen neuen Verputz — ein schönes Ehrenmal für die Gefallenen dieser Gemeinde geschaffen, und zu beiden Seiten die Namen der Gefallenen eingegraben, wo am Nachmittag des Hildegardistages der Festgottesdienst stattfand. Die neue Orgel, ein kunstvolles Werk, setzte den Schlussstein zu der großen Aufgabe, die sich Pfarrer Weil unter größten persönlichen Opfern gestellt hatte. Ihre 1500 Pfeifen schmolzen zusammen und wurden von den abstürzenden Glocken mit in die Tiefe gerissen. An diesem Sonntag sollte die Orgel erstmals im Sonntags-Gottesdienst jubelieren.

Man vermutet Brandkijung. Seit Sonntagmittag weilen Frankfurter Kriminalbeamte an der Brandstätte und suchen nach dem Schuldigen. Bis Montagmittag waren die Aussichten noch nicht günstig.

Kloster Eibingen

Reht seit dem Jahre 1148. Eine adelige Dame, Marika von Radesheim, erbaute auf eigenem Grund und Boden eine Kirche, die sie der Mutter Gottes weihen ließ und mit einem Landgut beschenkte. Damals war das Gotteshaus Ordensleuten des Benediktinerordens anvertraut. Später gehörte dieses Anwesen dem Kloster Saint Rupertus auf dem Rupertsberg bei Bingen (dem heutigen Bingerbrück) als Priorat an. Die berühmte Äbtissin von Saint Rupertus war bekanntlich die heilige Hildegardis, deren Todestag 1179 — nach 750 Jahren — 1929 feierlich



Gronau in Tokio gelandet.

Karte mit der von Gronau (Porträt unten) bisher auf seinem Weltflug zurückgelegten Strecke. Gronau war Ende Juli in Sydt gestartet und hatte über Island, Grönland, Labrador die Vereinigten Staaten erreicht. Aber Alaska und die Aleuten erreichte er jetzt Tokio, womit er den weitaus schwersten Teil seines Weltfluges bereits hinter sich gebracht hat.

in Bingen und auch in Eibingen begangen wurde. Als Kloster Rupertsberg durch die Schweden 1632 am Weihen Sonntag ausgeräumt und zerstört wurde, flüchteten die Nonnen nach Eibingen. Zeitweise waren Augustinerinnen in Eibingen. Erzbischof Johann Schweikard gab aber 1605 Kloster Eibingen den Benediktinerinnen zurück. Im Jahre 1641 übertrug Kurfürst Anselm Kasimir von Mainz das Kloster Rupertsberg endgültig nach Eibingen. Die Äbtissinnen nannten sich aber stets zu Eibingen und Rupertsberg. Einige davon waren: Karoline von Strambach, 1757, Benedicte von Dumont, 1778, Maria Hildegardis von Rothenhausen, 1781—1790, Juliana von Guttentberg, 1794, Maria Philippina von Guttentberg, 1796. Im Jahre 1802 ist die Auflösung der Klöster erfolgt. Zum Teil wurden die Gebäude als Artilleriefabrik und Zeughaus benutzt, dann verkauft, wobei die Gemeinde einen Teil erwarb und als Pfarrhof und Schule einrichtete. Leider wurde um 1802 ein Teil des Klosters Eibingen abgerissen. Einer der Säle wurde zeitweise für die evangelischen Bewohner des oberen Rheingaus benutzt, die ehemalige, nun ausgebrannte Klosterkirche den Katholiken zur Verfügung gestellt. Die „Friedhöfe, samt Schutz und Schirm des Hochadelichen freien geistlichen Klosters zu St. Rupertsberg und Eibingen“ sind niedergelegt, sie sind heute noch interessant.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Verabung von Fern-Lastkraftzügen.

— **Frankfurt a. M., 5. Sept.** Neuerdings macht sich auf den Fernstraßen, auf denen Fern-Lastzüge laufen, eine zunehmende Unsicherheit bemerkbar. Es gibt gewisse Landstraßen, z. B. die von Mainz nach Köln, die von den Führern dieser Lastzüge zur Nachtzeit so gefährdet sind, daß sie das Befahren bei Nacht möglichst vermeiden. Die Banditen folgen den Lastzügen in Person oder Lieferautos, Kraft- und Fahrrädern, um bei günstiger Gelegenheit die Anhänger zu berauben. Wegen des starken Motorlärms und der Unübersichtlichkeit merken Fahrer und Begleiter meist erst zu spät die Tat. So wurden kürzlich vom Anhänger eines Lastzuges zwischen Nürnberg und Frankfurt 28 Kisten sowie der Benzinvorrat geraubt. Aus einem anderen nach Frankfurt rollenden Lastzug wurden mehrere Ballen Leder u. a. unterwegs gekohlen. Bei einem anderen Lastzug wurde wohl die Zeltbahn aufgeschnitten, die auf den Anhängern lagernden Kisten waren jedoch zum Abwerfen zu schwer. Eine Befragung der Anhänger zum Schutz gegen Beraubung ist unmöglich, da die Motorabgase lebensgefährlich sind. Spätere polizeiliche Anzeige ist meist zwecklos, da der Ort der nächtlichen Verabung nie genau bekannt ist.

Frankfurter Chronik.

— **Frankfurt a. M., 5. Sept.** Da die Verhandlungen über eine Kürzung der Arbeitszeit bei der Stadt Frankfurt zu keinem Ergebnis geführt haben, hat die Stadt nunmehr die Kündigungen für rund 130 Arbeiter ausgesprochen. Der größte Teil der Kündigungen entfällt auf die Belegschaft der Gartenverwaltung. — Der Schreiner Wilhelm Pohl, der Donnerstagnacht mit seinem Motorrad auf der Fockhausstraße gegen einen Drückarren fuhr, wobei ihm die Deichsel des Wagens durch den Leib ging, ist jetzt seinen Verletzungen erlegen. — Eindrehen lachten in der Zeit vom 31. August bis 3. September einen Keller in einem Hause in der Wolfgangstraße heim, vielleicht sogar mehrere Male. Die Hauptangestrichene trugen 100 Flaschen Wein auf die Burschen aus, die von ihnen restlos geleert bzw. mitgenommen wurden. — Ein Radfahrer fand heute nacht in der Fockhausstraße in Höhe eines schwerverletzten Mann bewußlos auf. Der Verletzte ist der Schlosser Konrad Hartmann aus Sindlingen. Wenn es sich um keinen Überfall handelt, so dürfte der Mann wahrscheinlich von einem Kraftfahrzeug angefahren und von den rücksichtslosen Fahrern einfach liegen gelassen worden sein. — Gestern abend gegen 17 Uhr verlor der Motorradfahrer Willi D., der seinen Bruder auf dem Sozius hatte, als er am Friedhof an der Edenheimer Landstraße in schnellem Tempo um eine Ecke lenkte, die Gewalt über seine Maschine und fuhr auf den Personentransportwagen eines hiesigen Kaufmanns auf. Die beiden Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Die Motorradfahrer wurden ziemlich erheblich verletzt; die Familie des Kaufmanns, bestehend aus dem Kaufmann M. von hier, seiner Ehefrau und seinem Kinde, wurde auf die Straße geschleudert und ebenfalls erheblich verletzt. Alle Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Autofalle auf der Straße Frankfurt—Waldorf.

— **Waldorf (Hessen), 5. Sept.** Heute nacht gegen 1 Uhr wurde am Walde auf der Chaussee nach Frankfurt a. M. auf der Richtung Frankfurt kam, bemerkte das Drahtseil auf knapper Entfernung. Er blickte sich und kam so unter dem Drahtseil hindurch. Dagegen wurde sein Mitfahrer auf dem Sozius, der 24jährige Maler Wilhelm Best aus Waldorf, von dem Drahtseil erfasst und vom Rad geschleudert. Best erlitt eine schwere Halsverletzung und infolge des Sturzes schwere innere Verletzungen. Er wurde bestmögliche in das Städtische Krankenhaus Darmstadt eingeliefert. Das Seil, das infolge des Anpralls abgerissen war, wurde nach dem Unglück von den Tätern, während der Motorradfahrer seinen verletzten Kameraden fortschaffte, noch einmal über die Straße gespannt. Die Täter sind spurlos entkommen. Ein weiteres Unglück konnte durch die sofort benachrichtigten Gendarmen, die das Seil entfernten, vermieden werden.

Hund verursacht Motorradunfall.

Ein Todesopfer.

— **Eddersheim a. M., 5. Sept.** Sonntagabend ereignete sich hier ein bedauerlicher Unfall. Ein junger Mann aus Zeilsheim hatte mit seiner Braut auf dem Sozius eine Motorradtour nach Eddersheim gemacht. Bei der Rückfahrt lief in der Nähe des hiesigen Bahnhofs plötzlich ein Hund vor das in voller Fahrt befindliche Motorrad. Der Motorradfahrer mußte mit aller Gewalt bremsen und versuchte zur Seite zu weichen. Hierbei wurde seine Braut, die 22jährige Elisabeth Boll aus Kriftel, vom Rade geschleudert. Das Mädchen fiel so unglücklich mit dem Kopf auf den Randstein, daß es einen doppelten Schädelbruch erlitt und auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Der Motorradfahrer kam ohne Verletzungen davon.

Befehlswechsel auf dem Feldberg.

— **Vom Feldberg, 4. Sept.** Das bekannte „Alte Feldberghaus“ war vor einiger Zeit in einem Zwangsversteigerungstermin von der Gemeinde Niederreifenberg, die auch Eigentümerin der beiden anderen Häuser, des „Feldberger Hof“ und der „Wäldere“ ist, erworben worden. Gegen die Zuschlagerteilung des Hauses an die Gemeinde Niederreifenberg war vom Vorbesitzer dem Hotelier Hahn-Tronberg Berufung eingelegt worden, die aber nunmehr in dritter Instanz verworfen wurde. Das Haus ist jetzt endgültig in den Besitz der Gemeinde übergegangen. Es wird von Grund auf erneuert und neuzeitlich umgewandelt. Die Bewirtschaftung übernimmt Joh. Herr aus Niederreifenberg. Damit ist nun der ganze Gipfel des Feldberges in das Eigentum der Gemeinde Niederreifenberg übergegangen. Dem Vorbesitzer Hahn wurden einsteilen in der „Wäldere“ Unterkunftsräume zur Verfügung gestellt.

Zechpreller in Ahmannshausen.

— **Ahmannshausen a. Rh., 5. Sept.** In einem hiesigen Hotel feierten in den Abendstunden drei junge Leute ein und ließen sich die bestellten Speisen und Getränke gut munden. Der Bedienung gegenüber befanden sie die Absicht, noch am gleichen Abend mit ihrem Wagen, der im Orte stehe, nach Köln zu fahren. Sie befaßen aber gar kein Auto, sondern waren mit ihren Fahrrädern unterwegs, die sie vorher irgendwo untergestellt hatten. Bald darauf entfernten sich zwei der Leute, angeblich, um das Auto vor das Hotel zu bringen. Der Dritte im Bunde verstand es, in dem Augenblick zu verschwinden, wo die Bedienung am Büfett zu tun hatte. Er wollte den beiden anderen, die auf ihren Rädern rheinaufwärts ausgerüstet waren nach und fuhr in rasendem Tempo auf seinem unbeleuchteten Rad auf der linken Seite der Rheinuferstraße gegen Rüdesheim. Dabei überannte er kurz oberhalb Ahmannshausen den sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg befindlichen Banlangenstellten Martin Franz von hier, der mit dem Kopf gegen den Randstein schlug und sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog. Offenbar geriet der dritte Zechpreller durch diesen Unfall in Verwirrung, da er wieder nach Ahmannshausen zurückkehrte, wo ihn die inzwischen verständigte Polizei denn auch am Bahnhof festnehmen konnte. Der auf der Straße liegende Martin Franz konnte sich noch nach Ahmannshausen zum Arzt schleppen. Inzwischen gelang es den ebenfalls verständigten Geilenheimer Polizei, auch die beiden anderen Zechpreller festzunehmen.

Errichtung eines Rudi-Muenger-Turmes im Odenwald.

— **Waldmichelbach i. O., 4. Sept.** Die hiesige Ortsgruppe des Odenwaldklubs bezieht im Herbst ihr 50jähriges Gründungsfest. Die Feier soll den wirtschaftlichen Verhältnissen angepasst und nur in einfachem und bescheidenem Rahmen abgehalten werden. Zum Andenken an den verstorbenen Odenwaldförderer und Gönner, Oberstaatsanwalt Rudi Muenger, soll im Frühjahr auf dem Himmelberg ein Rudi-Muenger-Turm von circa 25 Meter Höhe erstellt werden.

Die Rheinuferregulierung bei Gernsheim.

— **Gernsheim a. Rh., 5. Sept.** Die Arbeiten für die große Rheinuferregulierung am Schwarzen Ort haben heute begonnen. Der Rheinstrom, der sich hier stark verengt, wird um etwa hundert Meter verbreitert. Bei Eingang war der Schwarze Ort bei Gernsheim einer der gefährlichsten Punkte des ganzen Rheinstroms, da sich der Strom hier stark krümmte. Mit der Uferregulierung muß auch eine Verlegung des Rheindammes verbunden werden. Etwa 250 000 Kubikmeter Erde sind dabei zu bewegen. Bei den Arbeiten wird eine große Anzahl angestellter Erwerbsloser Arbeit finden, wobei besonders die Gemeinden Gernsheim, Biebesheim und Stadtstadt berücksichtigt werden.

— **Nordenstadt, 6. Sept.** Die am 2. September erfolgte Schweinefleischprüfung erstreckte sich auf 170 Haushaltungen. Geprüft wurden insgesamt 773 Schweine, darunter befanden sich 78 Zuchtsauen. — Die am Sonntag abgehaltene Nachfeier hatte wieder guten Besuch in den verschiedensten Lokalen zur Folge und verlief zufriedenstellend.

— **Bredenheim, 6. Sept.** Nach einem Beschluß der Gemeindeförperschaften sollen die Ortsstraßen, die sich seit dem Bau der Gemeindeförderung im Jahre 1926 in einem sehr schlechten Zustande befinden, nunmehr einer gründlichen Ausbesserung unterzogen werden. Ausgenommen ist die Durchgangsstraße Wallau-Wildbach, die bereits vor drei Jahren mit einer vollständig neuen Decke versehen wurde, und sich noch in einem ziemlich guten Zustande befindet.

Die Instandsetzungsarbeiten der übrigen Straßenzüge, von denen wiederum die Vöfelfgasse die meisten Schlaglöcher und Unebenheiten aufweist, sollen noch im Laufe der Woche begonnen und als sogenannte Fronarbeit durchgeführt werden.

— **Hochheim a. M., 6. Sept.** Hier wird Mittwoch, 7. September, ein neues Selbstanflugamt in Betrieb genommen.

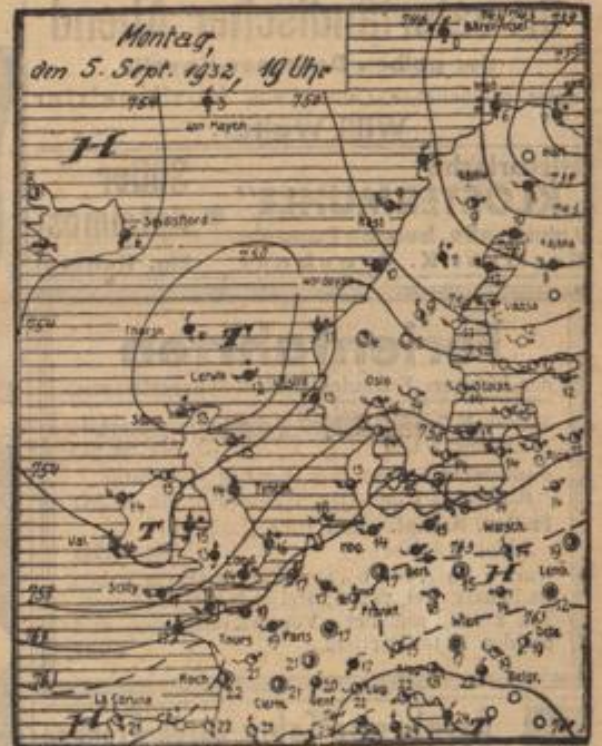
— **Marienberg (Westerbald), 4. Sept.** Der Landrat des zur Auflösung bestimmten Oberwesterwaldkreises, Dr. Seemann, ist mit sofortiger Wirkung mit der vertretungsweise Verwaltung des Landratsamtes in Rothenburg i. L. beauftragt worden. Der Landrat des Kreises Westerbald, Dr. Schilling, übernimmt die Geschäfte des Oberwesterwaldkreises bis zu dessen endgültiger Einverleibung in den Kreis Westerbald.

— **Fulda, 4. Sept.** In den letzten Wochen sind auch im Fuldaer Bezirk einige Fälle von spinaler Kinderlähmung aufgetreten. Im Landkreis Fulda sind acht Erkrankungen, in der Stadt Fulda eine und im Kreis Gersfeld ebenfalls eine Erkrankung zu verzeichnen. Die meisten Fälle sind leichter Art. Nur in dem Dorfe Weidenau ereignete sich ein schwererer Fall bei einem achtjährigen Mädchen, das am Donnerstag nach sechsstägiger Erkrankung gestorben ist. In Weidenau ist im Anschluß an die Erkrankung die Schule geschlossen worden.

— **Friedberg, 5. Sept.** Das hiesige Kulturbauamt hat für den Kreissort Rodenberg einen Arbeitsbeschaffungsplan ausgearbeitet, der eine Regulierung der Wetter vorsieht. Das Projekt, das einen Betrag von 26 000 M. erfordert, wurde in der letzten Rodenberger Gemeinderatsitzung angenommen; die Arbeiten werden voraussichtlich am 1. Oktober beginnen. Bei der Regierung soll ein Zuschußdarlehen beantragt werden.

— **Gießen, 5. Sept.** Bei einer Fahrradtour stürzte am Samstagmittag in dem benachbarten Orte Klein-Linden, als sie die bergige Straße hinabfuhr, die 20 Jahre alte Studentin Marie Gerner aus Großen-Linden so unglücklich mit dem Fahrrad, daß sie einen schweren Schädelbruch erlitt. Einige Stunden später ist das bedauernde Mädchen in der Chirurgischen Klinik in Gießen, wohin man es verbracht hatte, an den schweren Verletzungen gestorben.

Wetterbericht.



☉ wolkenlos ☁ heiter ☁ mit bedeckung ☁ wolkig ☁ bedeckt ☁ Regen ☁ Schnee ☁ Graupel ☁ Nebel ☁ Gewitter ☁ Windstille ☁ sehr leichter Ost ☁ massiger Südwest ☁ stürmischer Nordwest Die Pläne liegen mit dem Wind. Die beiden Stationen stehen auf den Höhen des Rheins. Die Linien verbinden die Orte mit gleichem Luftdruckniveau unter dem Namen Luthdruck.

Mitteleuropa befindet sich im Bereich eines flachen Zwischenhochs, das bei uns zwar bewölkt, aber durchweg trockenes Wetter bedingt. Über England hat sich ein neuer Tiefdruckwirbel gebildet, der über der Kanalzone ein ausgedehntes Regengebiet besitzt. Diese Störung dürfte auch auf unser Wetter Einfluß gewinnen.

Witterungsansichten bis Mittwochabend: Teils heiter, teils wolkig, weitere Erwärmung, südliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 6. September 1932.

Biebrich:	Bege:	1.55 m gegen 1.55 m gestern
Maing:	"	0.77 " " 0.84 " "
Gaub:	"	1.94 " " 1.92 " "
Köln:	"	1.60 " " 1.57 " "

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Druckvermittler: Die Politik und Handel: S. Löffel: für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den Abgaben Schrittel: S. Gänther: für die Anzeigen und Anzeigen: J. D. O. Kaiser, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Das Wichtigste ist

der hoch-aromatische, fast kräftig-würzige Geschmack der **Sanct Georg**. Sie ist so vorzüglich, daß man sie möglichst ohne Gold-Mundstück wählen sollte. Außerdem ist **Sanct Georg** nikotinarm (garantiert unter 1%) aber nicht chemisch behandelt. Nikotin wirkt auf: Herz, Arterien, Luftwege und Nerven-System! Also: Gönnen Sie sich höheren Genuß, aber schützen Sie Ihre Gesundheit!



THALIA

Theater

Heute in Erstaufführung!
Ein abenteuerlicher Film aus den Kreisen der
New Yorker Unterwelt!

Der Mut zum Glück

(Alkoholschmuggler)

Die Geschichte einer Frau aus bester Gesellschaft, die den Mut hat, sich dem Glück hinzugeben, und sich dabei in die Netze einer berüchtigten Verbrecherbande verstrickt.
Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr.
Einheitspreise bis 5 Uhr: 0.60 u. 1.00, Erwerbslose: 0.30 u. 0.40.
Jugendliche haben keinen Zutritt. 1743

2 stumme Großfilme!
Ivan Petrovich
Hans Albers
Evelyn Holt
in

Frauenarzt
Dr. Schäfer

Harry Liedtke in
Das Fürstenkind
(Der Fürst der schwarzen Berge)

Kino für
jedermann
Bleichstraße 5

SCHÜß

im Morgenrauschen

Donnerstag
unwiderruflich
letzter Tag!

Ufa-
Palast

mit
Carl Ludwig Diehl

(ehem. Schauspieler am Staatstheater Wiesbaden)
Ein sensationeller Kriminalfilm
der Ufa! — Ein Geschehen voll
ungeheurer Spannung! Wo. 4,
6.15, 8.30, So. 3, 5, 7, 9 Uhr
Wo. bis 5 Uhr nachm.
Einheitspreis 70 Pf



WALHALLA

Mittwoch:

Gr. vaterländischer Abend

der gelben Dragoner-Kapelle
unter persönlicher Leitung von Musikmeister
Willi Walter.

Historische „KLOSTERMÜHLE“ Süßer
Lahnstraße, bei den Pappeln • Apfelmöste
Besitzer K. Graubner Eig. Kelterei

Ferienfahrten

der blauen Kurautos und Reichspostwagen.
Mittwoch, 7. Sept. Schloß Schaumburg-Aaral
Abfahrt 2 Uhr Mk. 4.50
Donnerstag, 8. Sept. Bad Hornburg-Saalburg
Abfahrt 2 Uhr (Hoch-Taunus) Mk. 4.50
Freitag, 9. Sept. Bad Ems (Lahntal)
Abfahrt 2 Uhr Mk. 4.50
Karten im Autobüro, Wilhelmstraße neben
Badeblatt, Tel. 28001, Reisebüro Glückliche,
Tel. 25404, sämtliche Vorverkaufsstellen und
bei den Hotel-Portiers. F 757

Geruhssame Fahrt durch Franken

am 10. und 11. September

Odenwald — Taubertal — Rothenburg —
Würzburg — Spessart (Rohrbrunn) —
Aschaffenburg.

Landschaftliche Reize — verträumtes Mittel-

alter — Städte von unvergleichl. Schönheit.

Preis der Autofahrt RM. 16.—

Abfahrt Samstag, 10. Sept., 8 Uhr vormitt.

Führung durch bek. Kunstsachverständigen.

Näheres im

Weltreisebüro Rettenmayer, G.m.b.H.

Langgasse 47 (im Hotel Schwarzer Bock).

Sonderfahrten

der weißen Kurautobusse; Abfahrt
jeweils nachm. 2 Uhr vom Kurhausplatz,
Rückkunft zirka 7½ Uhr.

1. Am Mittwoch, 7. u. 14. Sept. 1932:

Rheinhöhenfahrt

über Mainz, Bingen, Stromberg, Rhein-
böllen, Steeg, Bacharach (schönstes Rhein-
panorama); zurück den Rhein entlang
bis Bingen, Rüdesheim, Rheingau.

2. Am Samstag, 10. u. 17. Sept. 1932:

Durchs Nassauer Land

über Idstein, Esch, Teane, Neuweilnau,
weiter durch das herrliche Weiltal bis
Weilburg (Rast, Besichtigung des Groß-
Luxemb. Schlosses und Schiffstunnels).
Zurück über den unteren Westerwald,
Limburg (Besichtigung des Domes) und
Aaral. Preis für beide Richtungen
je Mark 5.—.

Auskunft u. Karten (num. Plätze ohne Auf-
schlag) im Zeitungshäuschen Wilhelmstraße,
oberhalb der Postkolonnade. Tel. 599 66.

Matulatur
zu haben im Tagbl.-Verl.,
Schalterhalle rechts.



WIESBADEN

spricht

mit Begeisterung von dem Weltstadt-Programm:

Fiamette-Hildegard-Ballett
Ja, treu ist die Soldatenliebe
Versäumen Sie es nicht!

WALHALLA

Haben Sie starke Nerven?
dann bitte

„Vampyr“

Lesen Sie die Kritik des Wiesbadener Tagblatts
— Mittwoch letzter Tag —

FILM-PALAST

Radio?

Merken Sie sich
die Adresse:

Leffler & Co.

Rheinstraße 85 • Telefon 24453

Neuanlagen — Reparaturen — Umtausch —
Antennen-Bau — Gelegenheitskäufe.



FRANKENSTEIN

Volkswohl- Lotterie
BAHNHOF 8 STRASSE
FERNSPR. NR. 22442

Koester

EILT! Ziehung 10.-15. September
Los 1.- Höchstgewinn Wert 75 000.—
Doppellos 2.- Höchstgew. Wert 150 000.—
Losbriefe zu 5.— und 10.— 2169
Verlegung der Ziehung und Reduzierung
der Gewinne ausgeschlossen.
Postscheckkonto Frankfurt a. M. 39898

Schuh-Instands. Gru Herren-Sohlen 1.50
Bleichstraße 1 — Prima Grubenbergrubung mit Eichenlohe
Damen-Sohlen 1.40

Parkett wie neu!

Elektrischer Bohrer spant,
scheuert, poliert. Leihweise
einen halben Tag 3.4., 1 Tag
5.4., evtl. mit Bedienung
H. Heraeus & Co.,
Taunusstraße 9, gegenüber
d. Kochbrunnen. Tel. 28941

Rasierklängen

10 Alkazar	0.35
10 Habakuk	0.40
10 Best	0.50
10 Toska	0.50
10 Be-Be	0.50
10 Passion	0.75
10 Poker	1.20
10 Mond-Extra	1.20
10 Rothart	1.20
10 Nivea	1.20
10 Omega	2.00
10 Gillette	3.15

sowie alle Toiletteart.
für Damen u. Herren.
Parfümerie ETAK
Kirchgasse 11.

Original-Welt-
Konservengläser
garantiert luftdichter Ver-
schluß — bruchsticher —
äußerst preiswert, in
allen Größen bei

STILLGER
Hälsnergasse 16

ferner: Geleegläser, Saft-
flaschen, steinerne Marmel-
adetöpfe (zum Zubinden).

Besuchskarten

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Bomben-Erfolg!!!

Carlo Minari

das Orchester des Tonfilms „Bomben auf Monte Carlo“
nachmittags und abends im

Wiesbadener Hof

Nassauisches Landestheater

Großes Haus.

Dienstag, den 6. September 1932.

1. Vorstellung Stammreihe A

Don Pasquale.

Komische Oper von Donizetti.
Schott, Tanner. — Sad. Reihler, Reinecke a. G.
Schmitt-Walter, Zeithammer.
Anfang 19½ Uhr — Freie B — Ende 22 Uhr

Mittwoch, den 7. September 1932.

2. Vorstellung Stammreihe D

Die endlose Straße.

Op. Frontstück v. Graff und Hinkel. — Sebrecht,
Schend von Trapp. — Albert, Bernhödt, Bilk,
Brettkopf, Kallner, Frid, Fuchs, von Heiden, Jäger,
Kestel, Kiers, Kleiner, Lehmann, Piers, Romber,
Reimer, Rieds, Schorn, Schwab, Sehnid, Stockel.
Anfang 19½ Uhr — Freie C — Ende etwa 22½ Uhr

Donnerstag, 8. September 1932: „Die schalkhafte
Witwe“. 1. Vorstellung. Stammreihe C. Anfang
19½ Uhr. Ende nach 22 Uhr. Freie A.

Kleines Haus.

Mittwoch, den 7. September 1932.

2. Vorstellung Stammreihe 3

König für einen Tag.

Oper von Adam.
Schott, Tanner. — Müller-Reichel, Sad. Hähle,
Reihler, Reihler, Kolesewicz, Oswald, Schmitt-
Walter, Zeithammer.
Anfang 20 Uhr — Freie 2 — Ende 22½ Uhr

Donnerstag, 8. September 1932: „Weiter für morgen
veränderlich“. 1. Vorstellung. Stammreihe 4.
Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22 Uhr. Freie 3.

Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 7. September 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen. Ausgeführt von dem Hdtl.
Kochbrunnen. Leitung: Kammermusiker Adam H. 4.
1. Ouvertüre zu der Oper „Maurer und Schlosser“
von Huber.
2. Amina, ägyptisches Ständchen von Linde.
3. Finale aus der Oper „Die Jüdin“ von Salero.
4. Grubenlichter, Walzer von Heller.
5. Polka aus der Operette „Die lustige Witwe“
von Lehar.
6. Frei der Rhein, Marsch von Ritter.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 7. September 1932.

Abonnement-Konzerte.

Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.

16 Uhr:
1. Ouvertüre zur Oper „Diamant“ von G. Bizet.
2. Die Fein, holländische Abapodie von v. Anraon.
3. Drei Ballettskizzen für Orchester von J. Ph. Rameau.
(Zum Konzert-Programm frei bearbeitet v. F. Kottl.)
Menuett — Ruselette — Tambourin.
4. Fantase aus der Oper „Der Postillon von Lon-
jumeau“ von A. Adam.
5. Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster“ v. Rossini.
6. Walzer aus der Operette „Die Kose von Stambul“
von F. Fall.
7. Tonbilder aus „Die Puppenfee“ von Fader.
Eintrittspreis für Nichtab. anwesenden 0.75 Mk.
20 Uhr:
1. Eine Lustspiel-Ouvertüre von E. v. Resnais.
2. Venezia e Napoli, Tarantelle von F. v. List.
3. Aus „Kolumbus“ von Fr. Schubert.
a) Entrée de S. M. b) Ballettminuett G. Dur.
4. Träumerei von R. Schumann.
5. Ariette-Suite Nr. 2 von F. Bizet.
6. Vokale — Intermezzo — Menuett — Tarantelle
7. Zwei ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von J. Brahms.
8. Slavischer Marsch von B. Tschaiowski.
Eintrittspreis für Nichtab. anwesenden 0.75 Mk.

57. Gastwirtetag.

Aus dem Jahresbericht: Rückgang des Fremden- und Reiseverkehrs.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern des in 18 Landes- und Provinzialverbänden mit 1650 Ortsvereinen und rund 100 000 Mitgliedern zusammengeschlossenen Deutschen Gastwirtsverbandes, E. V., mit dem Sitz in Berlin, trat in Münster i. W. der 57. Deutsche Gastwirtetag zusammen. Den vierstägigen Verhandlungen präsidierte der Reichstagsabgeordnete Emil Köster (Berlin) als 1. Vorsitzender des Gesamtverbandes. Die geschäftlichen Sitzungen begannen mit der Tagung des Vorstandes des Gesamtverbandes und der Hauptversammlung der Ortsverbände des Gesamtverbandes. Der vom Verbandsdirektor Oskar Haug (Berlin) vorgelegte Jahresbericht gibt ein umfassendes Bild der Wirtschaftslage im deutschen Gaststättengewerbe, die vor allem durch die Konjunkturschwäche im Gastwirtsberuf verdeutlicht wird. Insgesamt gab es im letzten Geschäftsjahr 605 Zusammenbrüche, von denen 228 mangels Masse abgelehnt wurden. Die Verbindlichkeiten betrugen 13 676 000 Mark, als Teilungsmasse standen jedoch nur 2 164 000 Mark zur Verfügung, so daß nur 15,8 Prozent der Verbindlichkeiten gedeckt werden konnten. An der Zahl der allgemeinen Konkurse war das Gastwirtsberufsgewerbe mit 3,2 Prozent, an der Zahl der Vergleichsverfahren mit 166 oder 1,9 Prozent beteiligt. Berücksichtigt man, daß im Jahre 1930 das Gastwirtsberufsgewerbe insgesamt 300 Konkurse und 111 Vergleichsverfahren zu verzeichnen hatte, dann hat sich die Zahl der Konkurse im Jahre 1931 mehr als verdoppelt, die Zahl der Vergleichsverfahren stieg von 111 auf 166, also nahezu um 50 Prozent. Die Zahl der Wechselproteste im Deutschen Reich ist im Jahre 1931 von 2 auf 2½ Millionen gestiegen, was einem Betrag von etwa 670 Millionen Mark entsprechen dürfte. Die Lage des Gastwirtsberufsgewerbes im ganzen Reichsgebiet bezeichnet der Referent als geradezu katastrophal. Ganz besonders schwer wurde das Beherbergungsgewerbe getroffen. Im Jahre 1928 blieben bereits 17,38 Millionen Mark des gesamten Aktienkapitals von 20 Affiliengesellschaften dividendenlos, im Jahre 1929 bereits 21,6 Millionen Mark und im Jahre 1930 schon 23,19 Millionen Mark. Was den Fremdenverkehr betrifft, so betrug in den von der Reichsstatistik bisher erfaßten zwölf typischen Fremdenverkehrsorten die Gesamtzahl der polizeilichen Fremdenmeldungen von In- und Ausländern im ersten Halbjahr 1931 2 086 000, das sind 19 v. H. weniger als im ersten Halbjahr 1930. Die Zahl der deutschen Reisenden, die schon seit 1928 abnimmt, ist in verstärktem Maße zurückgegangen (um 413 000 Fremdenmeldungen gleich 19 v. H. weniger als im ersten Halbjahr 1930), während die Zahl der Ausländermeldungen, die bisher ständig zugenommen hatte, zum erstenmal ebenfalls einen Rückgang (um 67 500 gleich 17 v. H. weniger als im ersten Halbjahr 1930) aufwies. Die Abnahme des Reiseverkehrs ist gegenüber dem Vorjahr hat sich im dritten Vierteljahr 1931 weiter verstärkt; je betrug gegenüber dem dritten Vierteljahr 1930 bei den einheimischen Fremden insgesamt 24,7 v. H. und bei den Ausländern sogar 29,4 v. H. Das bedeutet allein für die wichtigsten drei Reise-Monate Juli bis September bei den 12 erfaßten Fremdenverkehrsorten einen Ausfall von 440 000 Meldungen (darunter 129 000 von Ausländern). Im Sommer 1931 wurden in 126 deutschen Städten 6 287 742 Fremde gezählt gegenüber 7 178 282 in 119 Städten im Sommer 1930. In rund 3000 mittleren und größeren Beherbergungsbetrieben Deutschlands ist der Bestand an Fremdenbetten von über 180 000 im Jahre 1928 auf rund 165 000 im Jahre 1931 zurückgegangen. Die Besetzung der Hotels ist durchweg weit geringer als im vorletzten Geschäftsjahr. Die Zahl der Fremden in Berlin ging im Jahre 1931 gegenüber 1930 um über 20, in Dresden um 24,7, in Leipzig um 22,8, in München und Wiesbaden um über 25 Prozent und in Hamburg um 19,6 Prozent zurück. In Wiesbaden ist die Übernachtungsziffer von 1 080 683 auf 819 386 gefallen. Baden hatte im Sommerhalbjahr 1931 gegenüber 1930 eine Abnahme von rund 190 000 Fremden gleich 17,4 Prozent zu verzeichnen. Im Inländerverkehr betrug der Rückgang 15,5, im Ausländerverkehr 22,8 Prozent. Selbst ein so ausgesprochen Fremdenplatz wie Heidelberg hatte unter einem Frequenzrückgang von über 23 Prozent zu leiden. Die Ausgaben der deutschen Reisenden im Ausland haben sich von 198 Millionen Mark im Jahre 1930 auf 122 Millionen Mark vermindert; von diesem Posten entfallen 100 Millionen Mark (1930: 170 Millionen Mark) auf die Ausgaben in den europäischen und 22 Millionen Mark (1930: 28 Millionen Mark) auf die Ausgaben in überseeischen Ländern. Als Einnahme aus den Reisen von Ausländern in Deutschland erscheint auf der anderen Seite ein Betrag von 130 Millionen Mark, der gegenüber dem Vorjahre um 55 Millionen Mark geringer ist. Im internationalen Passagierverkehr haben sich die Einnahmen Deutschlands von 60 auf 40 Millionen Mark und die Ausgaben von 12 auf 8 Millionen Mark verringert, so daß ein Aktivsaldo von 32 Millionen Mark (1930: 48 Millionen Mark) verbleibt. Rechnet man alle Posten der Fremdenverkehrsbilanz zusammen, so ergeben sich auf der Aktivseite 170 Millionen Mark und auf der Passivseite 130 Millionen Mark; die Bilanz schließt also zugunsten Deutschlands mit einem Aktivsaldo von 40 Millionen Mark. Verglichen mit dem Vorjahre ist dieser Saldo um 5 Millionen Mark höher. Die zwangsweise erfolgten Einschränkungen des internationalen Fremdenverkehrs haben sich also im wesentlichen zugunsten Deutschlands ausgewirkt.

In den Saalgeschäften und Schankbetrieben haben die Einnahmen ebenfalls einen Tiefstand erreicht, wie er noch zu keiner Zeit erlebt wurde. Hierzu haben vornehmlich die Einführung der Gemeindegetränksteuer und die mehrfachen Erhöhungen der Gemeindebiersteuer beigetragen. Sehr scharfe Worte findet der Berichterstatter daher in bezug auf die steuerlichen Belastungen des Gewerbes, die sich seit 1913 unverwundlich hatten.

Zur inneren Lage im Deutschen Gastwirtsverbande übergehend, bedauerte der Referent das Hineintragen parteipolitischer Ziele in die Organisation, das für das Gewerbe nur verhängnisvoll sein könne. Der Deutsche Gastwirtsverband halte an seiner politischen Neutralität unerschütterlich fest und lasse jedem einzelnen Mitglied seine politische, religiöse und wirtschaftliche Überzeugung, aber er könne es nicht dulden, wenn von politischen Parteien der Versuch gemacht werde, die wirtschaftliche Betätigung seiner Vereine auf ein parteipolitisches Geleise zu ziehen. Er fordert weiter eine Totallösung des ganzen Getränkesteuersystems unter Hinweis auf die gewerbliche Disziplin der deutschen Gastwirte und ihre unbestreitbare große Notlage, ferner Dinge, mit der sich die Haupttagung noch sehr eingehend zu beschäftigen haben wird.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Fortschreitende Entwicklung der nassauischen Pferdezucht.

— **Nischelbach (Nassau), 3. Sept.** Hier hielt unter Teilnahme von Landstallmeister Bachs-Dillenburg und Vertretern der Landwirtschaftskammer Wiesbaden der Nassauische Pferdezüchterverband seine 11. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Landwirtschaftsrat Dr. Schneider-Nastätten erstattete den Jahresbericht. In ihn knüpfte sich eine eingehende Aussprache über züchterische Fragen und insbesondere über nassauische Zuchtziele. Als Ergebnis dieser Aussprache darf festgestellt werden, daß man als passendes Pferd für die nassauischen Gebirgsgegenden mit leichten Böden das mittelschwere rheinisch-belgische betrachtet. Dieses Pferd wiegt 10 bis 15 Zentner und ist auch zum Reiten geeignet, so daß es auch den Reitvereinen bestens dient. Ferner wurde ein erfreulicher Aufschwung der Pferdezucht festgestellt, die auch Anregung von der Preisseite her erhält. Die Pferdepreise haben im Gegensatz zu den anderen Viehpreisen eine annehmbare Höhe gewahrt. In Verbindung mit der Versammlung fand eine Dauerzuchtprüfung statt. Alle teilnehmenden Pferde erfüllten die gestellten Bedingungen.

Steigerung der Lahn-Schiffahrt.

— **Diez a. d. L., 5. Sept.** Trotz der Wirtschaftskrise hat sich die Lahn-Schiffahrt stark ausweitend entwickelt. Im Jahre 1931 wurden auf der Lahn verfrachtet: zu Berg 8141, zu Tal 97 341, also 105 482 Tonnen gegen 74 374 Tonnen im Jahre 1930, mithin mehr 31 000 Tonnen oder 42 Prozent. Wenn die Umschlagstellen an der Lahn und der Hafen Dehrn dem Verkehr übergeben sind, wird eine weitere Belebung der Schiffahrt zweifellos eintreten.

Kreis Westerburg ohne Fehlbetrag.

— **Westerburg, 4. Sept.** Der Kreistag des Kreises Westerburg, der nach den preußischen Sparmaßnahmen mit dem Kreis Oberwesterwald vereinigt wird und nun einen Großkreis bildet, hielt eine Sitzung ab, in der man sich mit dem neuen Haushaltsplan beschäftigte. Der Haushalt schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 1 146 000 Mk. und weist, was das wesentliche an diesem Etat ist, keinen Fehlbetrag auf. Man konnte aus dem Vorjahr sogar einen Überschuß von 26 000 Mk. einsehen. Da das Kreishaushalt nach der Zusammenlegung mit dem Oberwesterwaldkreis zu klein ist, hat man ein daneben liegendes Haus gekauft, in dem die Büros und die Beamten aus Marienberg untergebracht werden. Der neue Großkreis umfaßt jetzt 145 Gemeinden und kann als wichtigster Faktor im oberen Westerwald angesehen werden. Der Landrat machte Mitteilungen über ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm und will ein Arbeitslager des Freiwilligen Arbeitsdienstes für 500 Personen einrichten. Die Kreisverwaltung steht mit der Landesbank zu diesem Zweck in Verhandlungen wegen Vergabe eines Darlehens von 100 000 Mk.

Zwei junge Leute im Vollenbacher Weiher ertrunken.

Der Ketter opfert sein Leben.

— **Simmern (Hunsrück), 5. Sept.** Am Sonntagmittag ertrank in dem in der Nähe von Rheinböllen gelegenen Vollenbacher Weiher ein junges Mädchen aus Rheinböllen, ferner der Sohn des Bürgermeisters von Rheinböllen. Das Mädchen, das nicht schwimmen konnte, hatte sich zu weit in den See hinausgewagt und schrie um Hilfe. Der Sohn des Bürgermeisters sprang in voller Kleidung in das Wasser, um dem Mädchen zur Hilfe zu kommen. Dieses klammerte sich dann an den jungen Mann, derart fest in seiner Todesangst an, daß er sich nicht mehr bewegen konnte und mit dem Mädchen unterging. Die Leichen der beiden jungen Leute konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Beginn der Hanauer Gustav-Adolf-Woche.

— **Hanau, 5. Sept.** Die Hanauer Gustav-Adolf-Woche, veranstaltet zum Gedächtnis des Schwedenkönigs Gustav Adolf und aus Anlaß des Jubiläums des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, ist Sonntagmorgen eingeleitet worden durch Festgottesdienste in den evangelischen Kirchen Hanau, in denen auswärtige Kanzelredner als Festprediger wirkten. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich im Anschluß an die Festgottesdienste auf dem großen Marktplatz der Stadt die große evangelische Kundgebung. Im Mittelpunkt der Gustav-Adolf-Woche steht die mehrmalige Aufführung des Festspiels „Gustav Adolf“ von Denzler im Hanauer Stadttheater, das Samstagabend zum erstenmal mit großem Beifall gegeben wurde.

Maskeierte Räuber erbeuten 150 Mark.

— **Raunheim (Kreis Groß-Gerau), 5. Sept.** In der vergangenen Nacht ereignete sich hier ein Raubüberfall. Baron von Behr, Mitinhaber der Lederfabrik Thm in Raunheim, kam mit dem letzten Zuge hier an und begab sich auf einem Feldwege von der Bahn zu der am Walde gelegenen ihmigen Villa. An einer Begrenzung wurde er plötzlich von drei bis vier maskierten Räubern mit dem Ruf „Hände hoch, Geld heraus!“ angehalten. Baron von Behr gab den Burtschen seine Brieftasche mit 150 Mark, worauf die Räuber in der Dunkelheit verschwanden. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

Ein Anwesen in der Rhön eingeeßert.

— **Geisa (Rhön), 5. Sept.** Das Anwesen des Landwirts Lorelen in Steinwand wurde von einem Schadenfeuer heimgesucht und eingeeßert. Die Ursache des Brandes konnte bis zur Stunde noch nicht geklärt werden. Das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude wurden mit sämtlichen Maschinen ein Raub der Flammen. Auch zahlreiche Vieh kam um. Der entstandene Schaden ist sehr beträchtlich.

— **Neuhof i. T., 5. Sept.** Am Samstag feierte die Ehefrau des verstorbenen Maurermeisters Philipp Roth, Luise, geb. Beder, ihren 82. Geburtstag, und heute feierte der Landwirt und Schuhmachermeister Philipp Andra seinen 77. Geburtstag.

— **Mainz, 5. Sept.** Ein 30-jähriger Mann aus Mainz-Gustavsburg fuhr auf der Landstraße zwischen Mainz-Bischofsheim und Mainz-Gustavsburg gegen 6 Uhr mit seinem Motorrad, wurde von den Lichtern zweier Autos geblendet und stürzte beim Ausweichen auf einen Stein, so daß er einen Schädelbruch erlitt. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb er kurz nach der Aufnahme im Krankenhaus.

— **Bad Homburg, 5. Sept.** Sonntagnachmittag gegen 3 Uhr verunglückte an der S-Kurve auf der Chaussee Oberursel-Sandpladen ein Motorradfahrer. Er verfehlte die Fahrtrichtung und fuhr in voller Geschwindigkeit unter Mitnahme eines Bremskeiles die Böschung hinab. Er erlitt Verletzungen am Kopf, dazu Brustquetschungen. Seine Frau erlitt einen Bein- und Armbruch und ebenfalls eine Brustquetschung. Die Verunglückten wurden in das Städtische Krankenhaus in Frankfurt eingeliefert.

— **Eltville i. Rhg., 5. Sept.** Der Landjäger gelang es, den 26-jährigen Arbeiter Georg Schneider festzunehmen, der im Verdacht steht, eine Scheune mit Strohhoarräten in einer Nacht der letzten Woche angezündet zu haben.

— **Neuwied, 5. Sept.** Unter dem Verdacht der Falschmünzerei wurde in Segendorf ein Mann verhaftet. Derselbe leugnet zwar das ihm zur Last gelegte Vergehen und gibt an, daß er lediglich aus Liebhaberei ein Fälschwerkzeug auf eine Gipsmasse gedrückt hätte. Die weiteren Ermittlungen führten bei einem anderen Neuwieder Einwohner zu einer Hausdurchsuchung, die aber keine weiteren Verdachtsmomente erbrachte. Die polizeilichen Nachforschungen nehmen ihren Fortgang.

— **Laurenburg a. d. L., 4. Sept.** In einer Anzahl Gemeinden der näheren und weiteren Umgebung ist in den letzten Tagen eine Ermäßigung der Jagdpachtpreise eingetreten. Auch für die hiesige 230 Hektar große Jagd wurde die Pacht um 20 Prozent ermäßigt, und zwar von 500 auf 400 Mark. — Die 403 Hektar große Gemeindejagd von Herold im Nordtaunus wurde von 800 auf 575 Mark, das sind 28 Prozent, herabgesetzt.

— **Diez a. d. L., 5. Sept.** Auf die Initiative des hiesigen Landratsamts hin wird nun der Freiwillige Arbeitsdienst in größerem Umfang auch im Unterlahnkreis eingeführt. Den Arbeitswilligen, die nicht über 25 Jahre alt sein sollen, wird je Tag 1,70 Mk. gezahlt. Träger der Einzelarbeiten sind hauptsächlich die Gemeinden. In einer Bürgermeisterversammlung wurde das Nähere festgelegt. Der Plan der Kreisverwaltung fand allgemeinen Anklang. Arbeitsmöglichkeiten sind im Unterlahnkreis genügend vorhanden.

— **Vimbura a. d. L., 5. Sept.** Ins hiesige Krankenhaus wurden fünf Kinder eingeliefert, bei denen spinale Kinderlähmung festgestellt wurde. Einer der Erkrankungsfälle ist tödlich verlaufen.

— **Darmstadt, 5. Sept.** Unter außerordentlich zahlreicher Anteilnahme fand heute mittag im hiesigen Krematorium die Einäscherung des verstorbenen Staatsministers a. D., Erzellenz Carl v. Ewald, statt. Zu der Trauerfeier, die im einfachsten Rahmen gehalten war, hatten sich Staatspräsident Dr. Brüning, der frühere Großherzog Ernst Ludwig mit seinem ältesten Sohn und die Spitzen der staatlichen und städtischen Verwaltung eingefunden. Die warmherzige Gedächtnisrede auf den um Hessen außerordentlich verdienten Staatsmann und Juristen hielt Stadtpfarrer Vogel. Unter den Klagen der Orgel sank der blumengeschmückte Sarg mit der irdischen Hülle v. Ewalds in die Gruft.

— **Geinsheim, 4. Sept.** Freitagabend stürzte die 41 Jahre alte Katharina Hauf, Tochter des Landwirts Adam Hauf, beim Wasserholen in einen offenen Brunnen und ertrank.



Eine Kleinstadt aus dem Warenhaus.

Der kleine Ort Canahl im Staate Missouri ist buchstäblich Haus für Haus aus einem Warenhaus in Chicago bezogen worden. Es handelt sich allerdings um zusammenlegbare Holzhäuser, die jedoch den Vorteil haben, daß sie jederzeit abgedrohen, mit ein paar Lastwagen forttransportiert und an anderer Stelle wieder aufgebaut werden können.

Sport und Spiel.

Fußball.

Tabellengeheimnisse.

Nur noch vier Vereine ohne Punktverlust und fünf ohne Punkte.

Der erste Septembersonntag war für die führenden Mannschaften ein recht schwarzer Tag, denn von den bisher noch ungeschlagenen acht Vereinen, die ohne Punktverlust waren, büßten nicht weniger als 50 Prozent die ersten Punkte ein. Am so erfolgreich waren dafür die Mannschaften, die bislang noch keinen Punkt erringen konnten, denn hier hat sich die Zahl von 11 auf 5 ganz beträchtlich verringert. Ohne jeglichen Punktverlust sind jetzt nur noch SpVgg. Jülich, 1. FK. Nürnberg, SV. Waldhof und Amicitia Biebrich. Hierzu kommen als immerhin noch unbesiegte Vereine Kickers Stuttgart, VfB. Karlsruhe, Karlsruher FC, 1. FK. Kaiserslautern, VfB. Frankfurt und Alemannia/Olympia Worms mit einem Unentschieden, sowie Union Bödingen, Sportfreunde Saarbrücken, Eintracht Frankfurt und Kickers Offenbach mit je zwei Unentschieden. Ohne jeglichen Punktgewinn sind nach fünf Verbandsspieltagen lediglich noch SpVgg. Erlangen, SpVgg. Landsberg, SpVgg. Sandhofen, VfB. Kaiserslautern und VfB. Friedberg, mit Ausnahme von Sandhofen durchweg Vereine, die erst in diesem Jahre in die erste Klasse aufgestiegen sind. Auf den ersten Sieg warteten ferner noch FK. Birkenfeld, FK. Mühlburg, Eintracht Trier und Olympia Vörsch mit einem Unentschieden, sowie FK. Idar, Saarpfalzbrücken und FK. Hanau 1893 mit je zwei Remis. Sieben der insgesamt 80 Vereine vermochten bereits 20 oder mehr Treffer zu erzielen. Den Rekord halten zur Zeit immer noch die Münchener Bayern mit 26 Toren, gefolgt von Waldhof mit 25, SpVgg. Jülich mit 24, 1. FK. Nürnberg mit 23, Stuttgart Kickers mit 22, VfB. Frankfurt und 1890 München mit je 20 Treffern. Den besten Durchschuß hat hier der SV. Waldhof aufzuweisen, der in vier Spielen zu 25 Erfolgen kam. Noch größer sind aber die Torschüsse auf der „Soll“-Seite. So mußte Landsberg bereits 32 Treffer hinnehmen, der VfB. Friedberg hat 28 Gegentreffer aufzuweisen, Normannia Gmünd 26, Erlangen 22, Germania Friedrichsfeld und Schwaben Augsburg je 20 Tore. Die wenigsten Gegentreffer haben SpVgg. Jülich und Stuttgart Kickers erhalten, deren Abwehr erst dreimal bezwungen wurde, dann folgen Sportfreunde Saarbrücken, Eintracht Frankfurt, Alemannia/Olympia Worms, Bayern München, Karlsruher FC, und VfB. Karlsruhe mit vier Minustoren. Das absolut beste Torverhältnis hat demnach die SpVgg. Jülich, deren Quote 4:3 lautet. Nicht minder groß ist aber auch die Zahl der Mannschaften, die nur in ganz seltenen Fällen einen Treffer zu Wege brachten, so vor allem Hanau mit erst 2 Toren, dann Vörsch mit 3, SpVgg. Sandhofen, VfB. Kaiserslautern, VfL. Neu-Isenburg, SV. Wiesbaden, und FK. Schweinfurt, sowie Erlangen mit je 4 Treffern.

Kreis Wiesbaden:

SV. 1910 Dohheim — FK. Opel Rüsselsheim 3:3 (1);
FK. 1902 Biebrich — FK. Geisenheim 2:3 (1); SV.
Kaisheim — FK. 1908 Schierstein 6:3; SpVgg.
Kaisheim — SpVgg. Dohheim 3:1.

Am Sonntag feierte der SV. 1910 Dohheim unter zahlreicher Beteiligung seiner Freunde und Anhänger die Einweihung seines neuen Sportplatzes an der Schiersteiner Straße. Er darf es wohl als ein gutes Omen betrachten, wenn ihm im Eröffnungsspiel gegen den Kreismeister Opel Rüsselsheim mit dem ehrenvollen Unentschieden nach prächtigem Kampf ein so schöner Erfolg beschieden war. Rüsse die neue Platzanlage zur fruchtbarsten Weiterentwicklung des SV. 1910 und zum Ausbau der Sportbewegung im engeren Umkreis der Dohheimer Fußballgemeinde dienen! Anfangs sah es zwar nicht nach einem befriedigenden Ergebnis aus, denn die technisch vorzüglichen Gäste lagen nach den eingeleiteten Angriffen bereits nach kurzer Zeit mit 2:0 in Führung. Allmählich aber hellten sich die Einheimischen auf den Gegner ein und wurden ebendürftig. Zunächst glückte Matthes durch Verwindung eines Straßhofes ein Gegentreffer. Nach dem Wechsel hatte sich der SV. 1910 vollends gefunden und bedrohte mit wuchtigen Vorstößen das Gästetor. Nach gegenseitigem Durchspiel des linken Flügels wurde auch der Ausgleich erzwungen, aber noch einmal rissen die Opeltstädter nach einem Straßhof die Führung wieder an sich, und erst in einem spannenden Endkampf holte sich der Platzverein wiederum durch Straßhof den Ausgleich und sicherte sich somit einen wertvollen Punkt. Dagegen erfüllte der FK. 1902 Biebrich mit seiner verstärkten Mannschaftsleistung die auf ihn gesetzten Erwartungen. Die Mannschaftsleistung war in ihrer Gesamtheit zu uneinheitlich, als daß ein Sieg über die immer noch sehr habile Elf des FK. Geisenheim hätte Laßnahme werden können. Speziell in der Halbschleife machten sich Schwächen bemerkbar, wie überhaupt der FK. 1902 bei wenig glücklicher Formierung eine gewisse Befangenheit während des ganzen Spieles nicht ablegte. Bis zum Wechsel waren Gegner und Spiel zu halten — Ständte beforderte den Ausgleich (1:1) — und auch später setzte der linksaußen Theis nach Verwindung eines Elfmeters nochmals den Ausgleichstreffer in die Netze, aber die Rheinländer, die während beider Spielhälften überzeugend zusammengearbeitet hatten, erreichten noch vor dem Abpfiff den nicht unverständigen Spieß. Der FK. 1908 Schierstein mußte sich in Kaisheim durch die schufreudige Best-Elf die erwartete Niederlage gefallen lassen und bleibt weiter am unteren Tabellenende hängen. Allerdings sind die Schiersteiner bisher auf sehr spielfertige Gegnerschaften gestoßen, so daß man bei den weiteren Begegnungen immer noch mit einem Stellungswechsel nach vorne rechnen kann. SpVgg. Kaunheim befindet sich ihre Formverbesserung durch einen verdienten Sieg über die SpVgg. Hockheim. Der SV. Biebrich führt nach kampflosem Sieg über den SV. Hockheim ohne Punktverlust die Tabelle an, dicht gefolgt von Opel Rüsselsheim, FK. 1902 Biebrich, SV. Kaisheim und FK. Geisenheim. Hoffentlich hat die Biebricher Schlappheit für den ausichtsreichen Wiesbadener Bewerber keine nachteiligen Folgen. Am kommenden Sonntag greift SV. Kaisheim, dessen Disqualifikation abgelaufen ist, mit 8 Verlustpunkten erstmals in die diesjährigen Verbandsspiele ein.

Kreis Mainz: Von vier Treffen endeten drei unentschieden. Hoffia Bingen verlor wiederum einen Punkt. Nach den Ergebnissen Olympia Weisenau: Eintracht Kreuznach 2:2, Hoffia Bingen — SSA. Mainz 1:1, Eintracht Kreuznach — SV. Bubenheim 1:1, SV. Biebrich — Teutonia Weiler 6:4, führen Kreuznach, Biebrich und Mainz die Tabelle

an. — Main-Heilen: Viktoria Neuhäusen — VfL. Lampertshausen 0:4, SV. Mörfelden — Viktoria Waldorf 2:2, Polizei-SV. Darmstadt — FK. Eppertshausen 2:0, Viktoria Alsbach — Kickers Alsbach 2:1, SpVgg. Groh-Aubeim — SpVgg. Kila 2:0, Hanau 1890/94 — FK. Gelnhausen 6:2, Viktoria Kellertbach — Alemannia Nid 2:2, Viktoria Sindlingen — SV. Kistel 7:1, Germania Nid 2:2, Germania Schwanheim 2:1, SpVgg. Sossenheim — SpVgg. 1902 Griesheim 1:1, Mertur/Pöhl Frankfurt — Germania 1894 Frankfurt 0:0.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden:

Abteilung A: SV. Erbenheim — FK. Naurod 2:1, Germania Gustavsburg — SpVgg. Wiesbaden 4:3 (1), Borussia Kassel — SV. Ginsheim 0:0, VfB. Rüsselsheim — FK. Sonnenberg-Rambach 0:5.

Die Erbenheimer vergaßen ihren Vorsprung! Sicher, als das Ergebnis besagt wurde, wurde der sich heftig, manchmal zu heftig wehrende FK. Naurod nach sehr hartem Kampf bezwungen. Die Einheimischen hatten bereits bei der Pause nach Treffer der rechten Sturmreihe mit 2:0 den Sieg in der Tasche, den sie auch trotz größter Anstrengungen der Gäste nicht wieder herausgaben. Trotzdem darf Naurod mit dem Ergebnis zufrieden sein. Spielvereinigung hat ihre Anhänger stark enttäuscht. Das Quintett war in Gustavsburg gegen die bisher punktlose Germania, die zunächst nur mit acht Mann antrat, um sich später durch Spieler der 2. Mannschaft zu vervollständigen, derart hart unter Form, daß die Einheimischen das unmöglich scheinende fertig brachten und für die Sensation des Sonntags sorgten. Es ist bemerkenswert für die geringe Durchschlagskraft der Wiesbadener, daß der Verteidiger Kohl allein zwei von den drei Gegentreffern erzielte. Noch ist für die SpVgg. nichts verloren, aber zur Erzielung der Meisterschaft sind ganz andere Leistungen notwendig, zumal die Konkurrenz sehr stark zu sein scheint. Borussia Kassel konnte zu Hause gegen SV. Ginsheim nur remisieren, während die Sonnenberger gegen ihren ersten Siegerlang. Es führen:

1. SV. Erbenheim	4	2	—	10:1	8
2. SpVgg. Gilschheim	4	2	1	14:4	5
3. SV. Ginsheim	4	2	1	9:5	5
4. SpVgg. Wiesbaden	3	2	—	12:5	4

Abteilung B: Post-SV. Wiesbaden — FK. Naurod 2:0 (1), SV. Wehen — Kickers Wiesbaden 1:4, Polizei-SV. Wiesbaden — SV. Bad Schwalbach 2:2, SV. Born — SV. 1919 Biebrich 0:1.

Post-SV. sorgte wieder einmal für eine kleine Überraschung, die er sich anscheinend stets für Lokalspiele vorbehält. Gegen den spieltaktisch klar überlegenen SV. Naurod war er Aufopferung in höchster Potenz in die Waagschale und, da der Schlagmann wieder ausgezeichnete Arbeiten lieferte, der schließlich geführte und ohne Temperament arbeitende Naurod-Angriff in seiner Sturm- und Drangperiode nach der Pause keine besten Chancen (u. a. einen Elfmeter) verlor, kam für den Platzverein ein rückgratstärkendes Unentschieden zustande, nachdem letzterer kurz vor Schluß seinerseits eine große Störgelegenheit ausgelassen hatte. Dieses Ergebnis kam den Kickers sehr gelegen, die in Wehen den SV. nach hartem Widerstand nach Treffern von Schlegel, Stolz (2) und Krause (Halbzeitstand 1:0) bezwungen. Polizei-SV. rettete aus dem Treffen gegen den SV. Bad Schwalbach nicht ohne Glück einen wertvollen Punkt und hat sich so eine starke Position gesichert. Das Ergebnis fand bei Halbzeit bereits fest. SV. Born unterlag wiederum zweifach und hat nicht die geringste Aussicht auf Besserung seiner wenig beachtenswerten Lage.

1. Kickers Wiesbaden	4	2	—	27:5	6
2. FK. Naurod	4	2	2	8:2	6
3. SV. Dohheim	3	2	1	19:3	5
4. SV. Bad Schwalbach	4	2	1	22:7	5
5. SV. 1919 Biebrich	4	2	2	23:7	4
6. Polizei-SV. Wiesbaden	2	1	1	5:3	3
7. Post-SV. Wiesbaden	4	1	1	4:10	3
8. SV. Wehen	3	—	—	1:14	—
9. SV. Born	4	—	—	1:57	—

Unter Mannschaften: VfL. 1910 Dohheim (3. M.) — Kickers Wiesbaden (2. M.): 0:3; SV. Naurod (2. M.) — FK. 1908 Schierstein (3. M.): 1:1; FK. Sonnenberg (2. M.) — FK. 1902 Biebrich (3. M.): 2:6; Abteilungs B: SV. Wiesbaden (3. M.) — FK. Dohheim (3. M.): 1:0; SV. Erbenheim (2. M.) — FK. 1908 Schierstein (2. M.): 2:5; SV. 1910 Dohheim (2. M.) — FK. 1902 Biebrich (2. M.): 4:2.

Weitere Ergebnisse: SV. Kaisheim (H.) — SV. Wiesbaden (A.): 2:3; FK. 1902 Biebrich (H.) — FK. Sonnenberg/Rambach (H.): 4:2.

Wiesbadener Jugend: Sportvereins B-Jugend gewann gegen Spielvereinigungs Jugend mit 4:1. SV. 1910 Dohheim's A-Jugend spielte gegen die gleiche Mannschaft des FK. 1902 Biebrich 1:1.

Leicht-Athletik.

Schwethelm erfolgreich in Straßburg.

Erich Schwethelm von der T.G. Sportverein/Schwimmklub hat die Wiesbadener Farben bei den großen internationalen Wettkämpfen in Straßburg glänzend vertreten. Er gewann den 110-Meter-Hürdenlauf nach schärfstem Kampf mit Bruckbreit vor dem französischen Meister Adelheim und den Franzosen Matthieu und Roth; die Deutschen Barth und Schöning von den Stuttgarter Kickers waren schon in den Vorläufen ausgeschieden. Mit 15,2 Sek. erzielte dabei Schwethelm eine Zeit, die er bisher noch nicht erreicht hatte. Er steht damit jetzt unmitttelbar hinter den deutschen Olympiateilnehmer Bessher und Wegener und dem vorjährigen deutschen Meister Beschnit an 4. Stelle in Deutschland. Über 400-Meter-Hürden belegte Schwethelm hinter Adelheim den 2. Platz.

Länderkampf Deutschland — Schweiz.

Von dem Schweizer Leichtathletik-Verband wurde bereits die Mannschaft für den am 18. September in Weimar stattfindenden Leichtathletik-Länderkampf gegen Deutschland wie folgt aufgestellt: 100 und 200 Meter: Bogel und Goldsmith; 400 Meter: Goldfarb, Scherr; 800 Meter: Dr. Martin, Schwedel oder Schäfer; 1500 Meter: Epa und Jaenni; 5000 Meter: Wehli, Cardinaux; 110-Meter:

Hürden: Ruckstuhl, Mägli; Angel: Dr. Zeli, Rüsch; Disfuss: Conturbia, Bachmann; Speer: Jundt, von Arz; Weitsprung: Knopf, Mägli; Hochsprung: Eggensberg, Kiesel; Stabhochsprung: Meier, Stadler; 4×100-Meter: Bogel, Strehl, Goldsmith, Mägli; 4×400-Meter: Goldfarb, Scherr, Schwedel, Strehl oder Dr. Martin.

Handball D. S. B.

Süddeutsche Bezirksliga.

Gruppe Main: Eintracht Frankfurt — VfL. Sachenhäusen 8:1; VfB. Schwanheim — Rot-Weiß Frankfurt 9:2; TSG. Höchst — Polizei Frankfurt 8:4; TSG. Posen — Post Frankfurt 6:4. Damen: In Frankfurt: TSG. 1908, TSG. 8:3; Schild — GDA. 3:0; Bar Kochba — TSG. Höchst 2:3.

Gruppe Hessen: Polizei Worms — Rot-Weiß Darmstadt 9:5; TSG. Braunshardt — SpVgg. Arheilgen 3:4.

Gruppe Rhein: SV. Waldhof — VfL. Ludwigsb. 4:2; Phönix Mannheim — SpVgg. Mannheim 5:0; VfB. Mannheim — FK. 1908 Mannheim 6:5; TSG. 1903 Ludwigsb. — FK. Ostersheim 8:4; TSG. Ludwigsb. — FK. Frankenthal 6:5; Polizei Mannheim — Mannheimer TG. 10:7; Waldhof, Phönix und VfB. Mannheim liegen ohne Punktverlust an der Spitze.

Gruppe Palz: Verbandsplatzbeginn: In. Wangen — Polizei Stuttgart 4:5; Tbb. Sindelfingen — KSG. Juffenhäusen 8:2; SV. Feuerbach — FK. Juffenhäusen 12:9; SV. Grumbach — VfB. Kirchheim-Teck 7:4; In. Waldenbuch — TSG. Münst. 3:7.

Gruppe Nordbayer: Bayern Erlangen — Reichsbahn Nürnberg 1:7; VfL. Schweinau — TSG. Nürnberg 8:8.

Automobil und Motorrad.

Schluß der Internationalen Motorrad-Sechstagesfahrt. Deutschland erhält 8 goldene und 3 silberne Medaillen.

Die Internationale Motorrad-Sechstagesfahrt fand am Sonntag in Meran mit der Geschwindigkeitsprüfung ihren Abschluß. Der Kampf um die internationale Trophäe sah bekanntlich nach England und Italien traspuntfrei. Erst in der Geschwindigkeitsprüfung konnten die Engländer als Sieger ermittelt werden. Auch im Kampf um die Silberne Wase gab es einen englischen Sieg. Die nächste Sechstagesfahrt wird daher in England ausgetragen werden. Die beiden deutschen Mannschaften konnten leider nicht mehr in den Schlussspielen eingreifen, da sie bereits Strafpunkte erhalten hatten. Die Deutschen erhielten bei der Geschwindigkeitsprüfung mehr als ausgezeichnet. Sie waren nicht nur schneller als die Italiener, sondern auch als die Engländer. Nach Deutschland kamen 8 goldene und 3 silberne Medaillen. Die goldene Medaille erhielten Butow, Penne, Strauch, H. Thumshirn, Stelker, K. Thumshirn und Julius von Kron; die Silberne Medaille wurde an Ettinger, G. Thumshirn und Birt vergeben.

Radsport.

Länderkampf Deutschland — Holland 7:4.

Am Sonntag wurde in Halle ein Rad-Länderkampf zwischen Deutschland und Holland zur Durchführung gebracht, in dessen Mittelpunkt Steherrennen standen. Deutschland kam hierbei mit 7:4 Punkten zum Sieg. Im „Großen Preis der Stadt Halle“ über 60 Kilometer siegte Sawall überlegen. Bei der Veranstaltung ging auch die deutsche Nationalmannschaft an den Start, wobei die Punktverteilung folgenden Stand ergab: 1. Frach 131 P., 2. Dachs 128 P. (beide wurden gewertet, da sie bei den Rad-Weltmeisterschaften in Rom starteten), 3. Meriens 72 P., 4. Rothhardt 59 P.

Reitsport.

Auf dem landschaftlich großartig in die Taunusberge eingebetteten Reitplatz in Oberhöchstadt fand ein Reitturnier unter Leitung des bekannten Sattelmeisters Etkhardt statt. Es waren etwa 100 Pferde am Start aus den Reitervereinen Höchst, Bad Soden, Oberstedten, Unterliederbach und Oberhöchstadt. Die Prüfungen erstreckten sich auf Jagdspringen, Dressur und Baarspringen der Klassen A und L. Die jugendliche vierzehnjährige Wiesbadener Reiterin Ulli Scheffert, die bereits die akademische Meisterschaft von Göttingen besaß, konnte unter harter Konkurrenz in den Dressurprüfungen der L-Klasse und im Reiten der Jugendlichen auf „Aligold“ je einen 3. Preis erringen. — Allgemeinen Beifall fand die Schaunummer von de. deuz, geritten von Frau G. G. G. Frankfurt und Sattelmeister, Reitlehrer Etkhardt, Schönb. I. I.

Als Richter für die Sonderprüfung zum Erwerb des bronzenen Reiterabzeichens sowie des deutschen Jugend-Reitabzeichens und vom Reichsverband für Zucht und Prüfung des deutschen Warmbluts die in Wiesbadener Reiterkreisen bestens bekannten Herren, Kreisreiterführer A. Weidmann vom Kreis-Reiterbund, Wiesbaden und Tatterfallbesitzer H. Weis, Wiesbaden, ernannt worden.

Regeln.

Am Sonntag nahmen im Wiesbadener Regelsporthaus die Verbandsspiele des Wiesbadener Regelsverbandes ihren Anfang. In der Liga-Klasse standen sich die A-Mannschaften der Klubs DKG. 1900 und „s fällt nix“ gegenüber. Nach anfangs gleichwertigem Spiel unterlag „s fällt nix“ mit knappen 21 Holz. Sinn (DKG. 1900) und Kohlhaas („s fällt nix“) schoben mit 290 bzw. 287 Holz die besten Resultate innerhalb ihres Klubs. Mit einer Differenz von 36 Holz mußte sich in der A-Klasse die „Rheingold“-Mannschaft ihrem Gegner, dem aus der Liga-Klasse abgestiegenen „Frisch auf“, beugen. Auf beiden Seiten gab es große Verfolger, die aber von Forst („Rheingold“) mit 274 und Benkenstein („Frisch auf“) mit 285 Holz ausgemerzt wurden. Bei „Rheingold“ machte sich der Mangel guter Regler bemerkbar. Ein lebhaftes Interesse widmete man in der B-Klasse dem Treffen FK. 1924 gegen „Bordered“. FK. befand sich in blinder Verfassung und hatte in Stunt mit 282 Holz seinen besten Mann. „Bordered“ hielt sich tapfer, konnte aber über eine mittelmäßige Leistung nicht hinauskommen. Mit 65 Holz mußte sich die Mannschaft geschlagen bekennen. Die Ergebnisse: DKG. 1900 (A-Kl.) — „s fällt nix“ (A-Kl.) 1934: 1313; „Frisch auf“ — „Rheingold“ 1305: 1269; FK. 1924 — „Bordered“ 1347: 1282. Am kommenden Sonntag stehen sich gegenüber: Liga-Klasse: „Rheintreu“ — „Saarländ.“; A-Klasse: „Reutötter“ — „Mars“ (B-Kl.); B-Klasse: „Eis dich“ — „Taunus“.

Dienstag, 6. September 1932.

Schießsport.

Bei dem am 4. d. M. veranstalteten Mannschafts-Paletten-Schießen des KRS. „Freischütz“ 1932 Wiesbaden errangen im Kleinkaliberschießen mit 15 Schuß (je 5 Schuß liegend, stehend) in Klasse A den 1. Preis KRS. Wiesbaden-Dohheim mit 418 Ringen, 2. Preis KRS. Wiesbaden-Waldstraße mit 365 Ringen. In Klasse B: 1. Preis Polizei-SK. Wiesbaden (Abt. Kleinkaliber) mit 395 Ringen, 2. Preis Schießklub „Rheingold“ Mainz mit 326 Ringen. In Luftgewehr-Klasse A: 1. Preis KRS. „Weidmannsheil“ Wiesbaden, 2. Preis KRS. „Wilhelm Tell“ Wiesbaden mit 240 Ringen. In Klasse B: 1. Preis SK. „St. Hubertus“ Wiesbaden-Dohheim mit 245 Ringen, 2. Preis SK. „Rheingold“ Mainz mit 237 Ringen. — Die drei besten Tageschützen im Kleinkaliberschießen waren: 1. Herr Müller, KRS. Dohheim mit 116 Ringen, 2. Herr Meyer, Polizei Wiesbaden mit 112 Ringen, 3. Herr Zimmer, KRS. Wiesbaden-Waldstraße mit 110 Ringen; im Luftgewehrschießen: 1. Herr Meyer, Mainz mit 54 Ringen, 2. Herr Michel, Wiesbaden mit 54 Ringen, 3. Herr Rattermann II., Wiesbaden mit 53 Ringen.

Schach.

Am 12. September werden zum zweitenmal die Düsseldorf-Spieler ein Blitzturnier auszuspielen. Titelverteidiger ist H. Engels, der in diesem Jahre gegen seine Gegner einen sehr schweren Stand haben wird. Es werden keine geringeren als der deutsche Meister Kieninger, der zweifache Rheinmeister Micholowski, der mehrfache Westfalen- und Niederrheinmeister Loose dem ersten Blitzmeister Engels den Rang streitig machen. Die Meldung Dr. van Nijf steht noch aus.

Deutsches Turnen.

Deutscher Turnlehrer in Amerika.

Der amerikanische Turnbund hat den bekannten Hannoveraner Karl Loges, der als Leiter der Muster-Schule für Turnerinnen in Hannover sich große Verdienste erworben hat, nach Amerika nach dem Camp Brocius Wisconsin eingeladen. Loges folgte dieser Einladung und hat jetzt schon in der amerikanischen Presse für seine Tätigkeit höchstes Lob gefunden.

Sport-Rundschau.

Schüler-Klubkampf des Post-Sportvereins.

Der Auftakt zum Klubkampf bildete das Spiel der 2. Fußball-Schülermannschaften des Post-SV. und des SV. W., welches der Post-SV. mit 4:1 für sich entschied. Dann folgten die 1. Fußball-Schülermannschaften. Hier behielt der SV. W. die Oberhand. Klare Torchancen wurden vom Sturm des Post-SV. verfehlt. Zum Schluß spielten die 1. Handball-Schülermannschaften. Sportverein erschien mit einer körperlich gut entwickelten Schülerelf und mußte eine Niederlage hinnehmen. — Resultate des Sonntags: 1. Handball-Schüler in Biebrich — 1. Schüler SV. 1919 5:0; 1. Fußball-Schüler beim Fliegenweihungsspiel des SV. 1919 Dohheim gegen deren 1. Schüler nach spannendem Spiel 1:0 für den Post-SV.; 2. Schüler in Biebrich — 1. Schüler SV. 1919 0:2.

Am Donnerstag nachmittag um 5 Uhr findet auf dem Tribünenplatz eine Schüler-Veranstaltung statt, und dem Spiel die 2. Fußball-Schülermannschaft (rot-weiß) gegen die 3. Fußball-Schülermannschaft (schwarz-rot). Um 6 Uhr trifft die 1. Handball-Schülermannschaft auf die stärkste Vertretung der DSA „St. Michael“ Mainz. Das Vorspiel seinerzeit in Mainz endete mit einem Sieg von 6:3 für die DSA.

Neues aus aller Welt.

Um den Sichtvermerkszwang.

Europäische Reisehindernisse.

Berlin, 5. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Das deutsche Auswärtige Amt ist vom Friedensschluß an bis heute bemüht gewesen, möglichst mit allen in Frage kommenden Ländern den Sichtvermerkszwang zu beseitigen, da dieser Sichtvermerkszwang sich im ganzen nur als ein Hindernis für den Reiseverkehr erwiesen hat. Der Sichtvermerkszwang ist zwar in einzelnen Fällen auch ein Mittel gewesen, um unerwünschte Zugänge fernzuhalten, aber der gleiche Effekt läßt sich auch mit anderen Maßnahmen erzielen. Deutschland hat den Sichtvermerkszwang zuerst im Jahre 1925 mit Österreich aufgehoben, alsdann eine Reihe von europäischen Staaten diesem Beispiel gefolgt. Heute ist der Sichtvermerkszwang zwischen Deutschland und 19 europäischen und zehn außereuropäischen Staaten aufgehoben worden. Das Auswärtige Amt hat sich weiterhin bemüht, die Mauer des Sichtvermerkszwanges abzubauen. So finden zurzeit Verhandlungen mit Argentinien statt, die darauf hinausgehen, den Touristenverkehr zwischen Deutschland und Argentinien visumfrei zu gestalten.

Von den europäischen Ländern besteht für Deutsche noch ein Visumzwang bei der Einreise nach Frankreich, Belgien, Polen, Sowjetrußland, Bulgarien, Litauen, Griechenland, Rumänien, Albanien und der Türkei.

Eine Fühlungsnahme mit Frankreich und Belgien zum Abbau des Sichtvermerkszwangs ist mehrfach vorgenommen worden, bisher aber ohne Erfolg geblieben. Von belgischer Seite ist erklärt worden, daß dort eine Neuregelung des Fremden-Polizeiwesens in Aussicht stünde und daß nach einer solchen Neuregelung über den Abbau des Visumzwangs wieder verhandelt werden würde.

Auch ein Land wie Griechenland hat sich grundsätzlich ablehnend zu dem Wunsche nach Aufhebung des Visums verhalten. Beachtenswert ist die Tatsache, daß Mussolini einseitig für griechische Staatsbürger den Visumzwang bei der Einreise nach Italien aufgehoben hat. Der Sichtvermerkszwang für Litauen bildet für Reisen nach Osteuropa immer noch ein Hindernis. Die Litauer weigern sich aber auch, die Visumfreiheit zu gewähren und zwar geschieht diese Weigerung allem Anschein nach mit Rücksicht auf Absperrungstendenzen des Memelgebietes gegen Deutschland.

Vorbereitung einer Sachverständigentagung in Genf.

Ein Schreiben Macdonalds an den Generalsekretär des Völkerbundes.

Genf, 6. Sept. Macdonald, der Präsident der Laujaner Konferenz, richtete an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben, in welchem er erklärt, er habe den zu dieser Konferenz einladenden Mächten vorgeschlagen, den Völkerbundsrat zu ersuchen, daß er die Vorbereitung der Sachverständigenkommission zu einer Tagung in Genf ermächtigt, und dem Völkerbundssekretär die Ermächtigung erteile, das Sekretariat der Vorbereitenden Sachverständigenkommission einen Zeitpunkt festzusetzen, der sowohl dem Völkerbund wie den interessierten Mächten passe. Macdonald teilt dann weiter mit, daß er sich der Zustimmung der interessierten Mächte und der Regierung der USA. für seine Anregungen versichert habe und daß die Vorbereitende Kommission in der zweiten Hälfte des September erstmals zusammentreten könne. Macdonald ersucht ferner den Völkerbundssekretär, sich hinsichtlich dieser Anregungen mit den anderen Mitgliedern des Rates in Verbindung zu setzen.

Auflärung zahlreicher Berliner Autodiebstähle durch die Polizei in Halle a. d. S. Der Kriminalpolizei in Halle a. d. S. ist es gelungen, zahlreiche Autodiebstähle, bei denen Kraftwagen in Berlin gestohlen und nach Halle verschoben worden waren, aufzuklären. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um eine geschäftsmäßig organisierte Diebes- und Hehlerbande. In der Nacht zum Samstag gelang es den in Berlin anwesenden halleischen Kriminalbeamten, zwei Haupttäter, zwei Berliner, in dem Viertel am Anhalter Bahnhof festzunehmen, gerade als sie dabei waren, einen gestohlenen Wagen zu verkaufen. Da sie als Hehler für die in Halle und Umgebung verkauften Wagen in Frage kommen, wurden sie nach Halle geschickt. Mit Rücksicht darauf, daß z. B. im Jahre 1931 in Berlin 2500 Wagen gestohlen wurden und die Gefahr besteht, daß die Kolonnen ihr Tätigkeitsgebiet auch in die Provinz verlegen, wird energisch durchgegriffen werden. Eine größere Anzahl von Wagen im Werte

Das Familienflugzeug darf auf Grönland landen. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die dänische Regierung hat dem amerikanischen Flieger Hutchinson, der mit seinem Flugzeug „Die fliegende Familie“ am Sonntagfrüh in Gotland auf Grönland eintraf, die Erlaubnis erteilt, sich auf grönländischem Boden mit Benzin aus den Depots zu versorgen, die amerikanische und deutsche Flieger angelegt hatten, falls sie auf ihren Transoceanflügen auf Grönland hätten notlanden müssen. Hutchinson wird es dadurch ermöglicht, seinen Flug nach London via Island fortzusetzen.

Jugendliche Banditen. Ein ungemein frecher Banditenüberfall wurde am Montag am hellen Tage auf eine Wechselstube in der französisch-spanischen Grenzstadt Hendaye verübt. Zwei 16- und 18-jährige Burschen drangen mit vorgehaltenen Revolvern in die Wechselstube ein, fesselten das anwesende 16-jährige Büromädchen, erbrachen die Kasse und raubten etwa 10 000 Franken. Die beiden Banditen verschwinden dann schwimmend das spanische Ufer zu erreichen, wurden aber dort von spanischen Gendarmen in Empfang genommen.

Zehn Arbeiter von einer einfallenden Mauer verschüttet. Ein schweres Unglück, bei dem zehn Arbeiter verschüttet wurden, ereignete sich bei einem Neubau in Mailand. Bei dem Abbau des Fundaments stürzte eine bereits aufgeführte dicke Hauptmauer von etwa vier Metern ein und begrub die zehn Unglücklichen unter dem Schutt. Die Feuerwehr konnte erst nach Stundenlangen, äußerst schwierigen Rettungsarbeiten die Verschütteten bergen. Drei starben bald darnach an den schweren Verletzungen, während die übrigen schwer verwundet im Krankenhaus liegen.

200 Todesopfer des amerikanischen Labor Days. Aus New York wird gemeldet: Die Feier des amerikanischen Labor Days hat eine Reihe von Opfern gefordert. Bei den an diesem Tag üblichen Ausflügen sind nach bis Mitternacht vorliegenden Meldungen 200 Personen ums Leben gekommen. Die Todesopfer sind in erster Linie auf Kraftwagenunfälle zurückzuführen, viele Menschen sind auch beim Baden ertrunken. Die große Hitze hat gleichfalls viele Erkrankungen verursacht. Bei einer Feuerwehrparade in Washington wurden allein 250 Personen ohnmächtig.

10 Personen im Rio Grande ertrunken. Infolge des Hochwassers des Rio Grande ist, wie aus Laredo (Texas) gemeldet wird, eine Brücke der International Railway, die über den Fluß führt, eingestürzt. 10 Personen sind ertrunken. Die hochgehenden Fluten haben bereits in Piedras Negras und Eagle Pass sowie verschiedenen anderen an dem Strom gelegenen Städten Verwüstungen angerichtet.

30 Schwerverletzte bei einem Reiterfest. Ein eigenartiger Unfall hat ein großes Reiterfest in Adelaide gekostet, das zu Ehren des größten Pferdes- und Viehzüchters Australiens, Sir Sidney Kidman veranstaltet wurde. Eine Herde Pferde wurde scheu, stob in die insgesamt 40 000 Personen zählende Zuschauermasse hinein. 30 Personen wurden schwer und hundert weitere leicht verletzt.

Der 13. Reichsfrontsoldatentag in Berlin.



Oben: Bild auf den Kommandoturm der Stahlhelm-Landesleitung. Unten: Eine Gruppe ostpreussischer Stahlhelmlaute während des Vorbeimarschs.

Stürmer der Meeresstiefe.

U-Bootserlebnisse als Kanalfahrer, Kreuzerjäger und Minenleger / Von Egon von Werner, Kapitänleutnant a. D.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Es regnet Algierwein.

Etwa 1½ Stunden nach dem eben erzählten Vorfall verließen wir einen kleinen Segler. Kaum war das Fahrzeug in der Tiefe verschwunden, da tauchten an derselben Stelle wie auf Kommando etwa sechzig Köpfe aus dem Schoß des Meeres empor. Wir fühlten uns eins davon, dessen Inhalt sich als Algierwein bester Qualität erwies. Auf allgemeinen Wunsch der Besatzung wurde versucht, ein Faß mitzunehmen und durch das Luf zu vereinnahmen. Bei diesem Versuch lemmte sich das umfangreiche Faß in dem Deckstiel fest, daß es keinen Millimeter vor- noch rückwärts zu bewegen war. Der Zufall wollte es, daß gerade in diesem Augenblick ein französischer Zerstörer gemeldet wurde, der mit höchster Fahrt auf das Boot zulief. Ein gewaltiger Schlag mit dem Vorschlaghammer auf das Faß war die einzige Möglichkeit, die Verstopfung zu beseitigen. Aber o Jammer! Bei dieser Gewalttat ging das Faß aus dem Veim und der edle Inhalt ergoß sich wolkenbruchartig in das Bootinnere, die darunterstehenden Mannschaften überströmend. Nur einige Konservebüchsen voll wurden gerettet und brüderlich geteilt. Wir gingen beschleunigt unter Wasser, während einige Wasserbomben wirkungslos hinter uns her trachten.

Die U-Bootsfalle.

Am nächsten Tage gegen 1 Uhr kam ein kleiner Dampfer in Sicht, der wie ein harmloser Kohlendampfer aussah. Zu harmlos für unseren Geschmack. Wir setzen zum Angriff an. Dabei fiel mir auf, daß der Dampfer eine verächtlich geringe Fahrt lief. Ich ließ ihn daher durch Unterwasserhellsichtapparate beobachten. Es stellte sich heraus, daß dieser Dursche alle Augenblicke seine Maschinen stoppte und sich dann nur mit wenigen Umdrehungen auf Kurs hielt, ein Beweis, daß er keine ehrlichen Absichten hatte. Ich sah also davon ab, ihn mit dem Geschütz anzugreifen, da ich davon überzeugt war, daß es sich um eine der berühmten U-Boot-Fallen handelte, auf denen englische Kriegsschiffbesatzungen in Jbül auf unsere U-Boote Jagd machten. Während ich das verdächtige Fahrzeug misstrauisch beobachtete, kam mir spontan das tragische Ende eines meiner besten Freunde in den Sinn, der wenige Wochen zuvor, in altem ritterlicher Handhabung der Vorschriften über den Kreuzerkrieg, einer U-Boot-Falle mit der gesamten Besatzung heimtückisch zum Opfer gefallen war.

Mit besonderer Vorsicht versuchte ich auf Schußentfernung heranzukommen, und es gelang mir, meinen

Torpedo an 300 Meter ungefehen anzubringen. Die gleich darauf folgende Detonation wurde von meiner Besatzung, die ich über meinen Verdacht orientiert hatte, mit einem kräftigen „Hurrah!“ quittiert. Der getroffene Dampfer legte sich hart zur Seite und zeigte in schweres Sed im vorderen Laderaum.

Zu gleicher Zeit ging drüben ein Rettungsboot zu Wasser, in dem etwa 12 Mann das Schiff verließen. Ich beobachtete trotzdem den Dampfer vorsichtig weiter durch das Sehrohr, konnte aber nirgends etwas Verdächtiges bemerken. Dennoch entschloß ich mich aus einem gesunden Verdacht, heraus, vorläufig noch unter Wasser zu bleiben und verboppelte nur meine Aufmerksamkeit. Auffallend war, daß der Dampfer nicht sank, sondern sich langsam wieder auf ebenem Kiel aufrichtete und mit laufender Schraube hartnäckig auf mein Boot zusteuerte. So sprach man sonst mit seinen Torpedos umgeht, so nötig schien es mir in diesem Falle, einen zweiten Torpedo zu wagen. Ich setzte also mit weit ausgefahrenem Sehrohr erneut zum Angriff an, doch siehe da der schlaue Dursche drehte bei jeder Bewegung genau meinem Boot nach und machte mir so jeden Angriff unmöglich. Wir tauchten nun unter dem feindlichen Dampfer durch und griffen ihn von der Seite an.

Die jetzt folgenden Ereignisse jagten sich in blizartiger Schnelligkeit. Ein kurzer Befehl. Der Torpedo zischte aus dem Rohr und explodierte im hinteren Laderaum des Dampfers. Wöhlisch wimmelte das ganze Ded des anscheinend verlassenen Dampfers von Menschen. Rettungsboote glitten zu Wasser. An Leinen und Strickleitern flüchtete die Besatzung von dem schnell sinkenden Schiff. Nach zwei Minuten war von dem Dampfer nichts mehr zu sehen.

„D 8“.

Nun tauchten wir auf, um zu recherchieren. Nach den übereinstimmenden Aussagen der Besatzung in den Rettungsbooten handelte es sich um den unbewaffneten schottischen Dampfer „Wala“, 1065 Tonnen groß, mit Holzladung von Algier nach Liverpool unterwegs. Die für einen so kleinen Steamer unverhältnismäßig starke Besatzung erklärte der Führer des ersten Rettungsbootes sehr geschickt damit, daß er unterwegs die Mannschaft zweier versenkter Schiffe aufgenommen habe. Da ich den Schwindel durchschaute, fuhr ich an die Stelle zurück, an der die Trümmer des versenkten Dampfers auf den Wellen trieben. Und siehe da! Nach kurzem Suchen sichte ich zwischen einem riesigen Stapel leerer Munitionskisten eine komplette Seefahrtenausrüstung der eng-

lischen Marine aus dem Wasser, und kurz darauf das wichtigste corpus delicti: ein schwarzes Holzschild mit der Bezeichnung „D 8“. Damit war ein schlagender Beweis dafür erbracht, daß wir einer der gefürchtetsten und übelberüchtigten U-Boot-Fallen das unsaubere Handwerk gelegt hatten, denn gerade „D 8“ wurde wegen einer kurz zuvor begangenen Missetat von uns allen „Redbrieffisch“ verfolgt.

Parole Heimat!

Was aus der Besatzung geworden ist, vermag ich nicht zu sagen, denn noch am gleichen Abend kam ein furchtbarer Sturm auf, wie ihn nur die Biskaya kennt, und der sich zum Orkan steigerte. In der Nacht suchte eine englische Zerstörerflotte mit Scheinwerfern und Leuchtraketen anscheinend erfolglos nach den Rettungsbooten. Drei volle Tage ritten wir diesen Sturm ab, unfähig zu irgendeiner Aktion, dann machten wir uns auf den Heimweg. Ein letzter Abscheher galt der Themse. Südlich von Lowestoft sichtet wir eine englische Fischerflotte, die vor den Reken lag. Wir gingen auf höchste Fahrt und eröffneten auf mittlere Entfernung das Feuer. Seltsamerweise war keiner der Fischdampfer bewaffnet, so daß wir alle zwölf durch Granatsfeuer innerhalb von zwanzig Minuten auf den Meeresgrund schiden konnten, nachdem die Besatzung ausgestiegen war. Da die Fischdampfer infolge ihrer Bauart stets über den Achterstern sinken und sich am Bug ein wasserdichter Kollisionsraum befindet, der wie eine Luftblase wirkt, so hatten wir beim Ablasen den seltsamen Anblick, alle zwölf Dampfer in dem flachen Wasser auf dem Sed stehen zu sehen, so daß überall nur der schwarze Vorderstern mit dem weißen Ramen in die Luft ragte. Wir fuhren gemächlich die Parade dieser Leichenkeime ab und trugen die Namen feil säuberlich in unsere Listen ein. Darunter befanden sich: „Andromeda, Kestrel, Weallaby, Lelia und Briantania II.“

Nun war unsere Mission für diesmal zu Ende. Wir drehten daher auf Kurs Süd und erreichten gegen 11 Uhr vormittags die Jeebrügger Rode. Dann fuhren wir durch die Schleuse nach Brügge. Hier winkten ungeahnte Freuden: das so lange entbehrte Bad, ein weiches Bett und frische Kleider. Auch die „rosibraune Schifferkrawatte“, der mittlerweile lüppig hervorgewucherte Seemannsbart, fiel dem Rasiermesser zum Opfer. Abends landeten wir dann, wie gewöhnlich, in dem mit Recht so beliebten U-Boot-Keller, um bei einer märchenhaften Gierpunschbowle das gestörte seelische Gleichgewicht wieder herzustellen. (Fortsetzung folgt.)

Sie brauchen zur Ergänzung Ihrer Garderobe eine Hose!

Meine billigen **Hosen-Tage** gewähren Ihnen neben den außerordentlich billigen Preisen eine **Riesen-Auswahl.**

Einige Beispiele: 1⁵⁰ 2⁷⁵ 3⁷⁵ 4⁹⁵ 6⁰⁰ 7⁵⁰ 9⁰⁰ 10⁵⁰

Mein Schaufenster sagt Ihnen alles!

Durchgehend geöffnet!

Carl Law
HERREN- und KNABEN-BEKLEIDUNG
WIESBADEN · KIRCHGASSE 27

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 7. September 1932, 10 Uhr werde ich in Wiesbaden, Mittelbühlstraße 24, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
3 Klaviere, 1 Speiseschrank, 4 Büfets, 3 Kredenzen, 2 Stühle, 1 Vertikal, 2 Kleider, 2 Spiegel, 1 Alfen, 1 Kasten und 6 Batenschränke, 2 Pabentische, 3 Sofas, 3 Schreibtische, 1 Seidel, 1 Garderobe, 1 Schreibtisch, 1 Grammophon, ein Väter, 1 Schnellwaage, 1 Motorrad, 2 Röh. u. drei Schreibmaschinen (Orga und Kasper), 1 Opel-Personenwagen (10/45 PS) u. a. m.
Wiesbaden, den 6. September 1932.
Richter, Obergerichtsvollzieher, Adolfsallee 22.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 7. September 1932, 16 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, Mittelbühlstraße 24:
1. 1 Batenschränk, 1 Nähmaschine, 1 Pabentische, ein Klavier, 1 Büfet, 1 Stuhl, 1 Eisschränk, eine Chaiselongue, 1 Kleiderschrank, 1 Radio-Apparat mit Lautsprecher, 1 Schreibmaschine, 1 Dampfen-Apparat, 1 Registrierkasse, 10 Sporthemden, 1 Gas-herd, 1 Kallenschränk, 1 Kallenschränk, 1 Spiegel, ein Schreibtisch, 1 Kredenz, 1 Flügel, 1 Kommode, ein Batenschränk, 1 Leppich, 1 Vertikal, 1 Kallenschränk und Traversen, 1 Sofa, 1 Auto, 1 Grammophon und anderes mehr;
2. 1 größere Vertikal persch. Kopfwasser, 8 Gehent-padungen Eau de Cologne, 1 Kanne flüssige Kopfwasser;
zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.
Versteigerung zu 2. findet bestimmt statt.
Richter, Obergerichtsvollzieher,
Rüdesheimer Straße 33, Telefon 20773.

Händler- und Hausierer-Schlager

Ich liefere Galalith-Besteck-Garnituren, 24 teilig, und zwar:
6 Messer, 6 Gabeln, 6 Eßlöffel, 6 Kaffeelöffel zum Preise von 4.80 Mk. die Garnitur.
J. Ostern, Wiesbaden, Emser Str. 24.

Wer liefert täglich ca. 200 Liter
riesigkühlte, gereinigte Vollmilch, Markenmilch in Flaschen und Kannen sowie sämtliche landwirtschaftlichen Erzeugnisse? Offerten u. L. 874 a. d. L. Berl.

Eintritt frei! Nur für Erwachsene! Eintritt frei!

Mittwoch, den 7. September im Hotel „Union“, Wiesbaden, Neugasse, nachmittags 4 Uhr u. abends 8.15 Uhr

Warum krank sein?

Dr. Heilmann spricht über überraschende sensationelle Heilerfolge der Krankheiten wie Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Erkrankung der Luftwege, Asthma, Nieren- und Leberleiden, offene Beine, Krampfadern. Erfolgreiche Behandlung von Nervenleiden, Magen-, Darm- und Herzbeschwerden. Gesunder Schlaf. Stuhlverstopfung in Tagen beseitigt. Arterienverkalkung? — Alterserscheinung? usw.

Krebsgefahr! Zuckerkrankheit!

Keine Beschwerden der Wechseljahre mehr.
Praktische Beweise und unzählige Dank- und Anerkennungsschreiben gehen täglich bei uns ein. Keine Allopathie, keine Homöopathie, keine Biochemie, keine Kräuter, keine elektr. oder dergl. Apparate. Also ein vollkommen neuer Weg zur Bekämpfung der Krankheiten. Vergleichen Sie unseren Vortrag nicht mit ähnlichen! Besuchen Sie uns, auch Sie werden uns dankbar sein, es verpflichtet Sie zu nichts.

Ihr Weg zu uns hilft haushalten!

Besonders vorteilhaftes Angebot!

Schweiserkäse, vollf., ¼ Pfd. 25.5
Käseauschnitt von 5 Sorten
vollf. Käse ¼ Pfd. 25.5
Limburger Käse, vollf., ¼ Pfd. 13.5
Echte Mainzer Käse, 100g, St. 8.5
Streichkäse, feinst, Schachtel 10.5
Camembert, vollf., Schachtel 25, 20.5
Schweineschmalz, feinst, Pfd. 50.5
Kokosfett, reines . . . Pfd. 28.5
Tafelmarg., Reklamepr., Pfd. 30.5
Bayr. Molkereibutter . Pfd. 1.28.5
Oldenb. Markenbutter, Pfd. 1.30.5
Holl. Süßrahmbutter . Pfd. 1.50.5

Eier, vollfrische, zum Sieden und Rohessen, 10 Stück von 78.5 an
Eier, zum Backen 10 Stück von 68.5 an
Bei Großabnahme Preisermäßigung.

Eierkonsum Michelsberg 22 M. Schwemmer Gleichstr. 25

Israelitische Kultusgemeinde.

Sonntagsmorgens.

Zum Neujahrsfest und dem Verjöhnungstage finden Gottesdienste in der Hauptkapogoge am Michelsberg u. im Saale der Loge „Plato“, Friedrichstraße 35, statt.

Der Einlaß zu den Gottesdiensten kann nur gegen Vorzeigung von Eintrittskarten erfolgen, welche im Unterraum unserer Gemeinde, Emser Straße 6, werktäglich, vormittags von 9–11 Uhr ausgegeben werden. Denjenigen Gemeindegliedern, welche in der Hauptkapogoge keine Plätze erhalten können, werden Eintrittskarten für den Saal der Loge „Plato“, unentgeltlich verabfolgt. An Fremde werden Eintrittskarten nur soweit Raum vorhanden gegen Bezahlung abgegeben. F719

Wiesbaden, den 6. September 1932.

Der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde.

Pa. Buchenscheitholz trocken und
beim 5 Zentner frei Haus Ztr. 1.50 Mk.
Anmachholz Ztr. 2.50 Mk.
Kiefernholz, trock., ofenf., grob Ztr. 1.60 Mk.
Alb. Ritzel, Platter Straße 172, Telefon 25482

Endlich Kartoffeln für Zuckerkranken!

1 Paket gleich 10 Pfd. Frischkartoffeln zu haben in:
Drog. Göttel, Michelsberg 23,
Drog. Kimmel, Nerostraße 46,
Drog. Machenheimer, Bismarckring 1,
Drog. Siebert, Marktstraße 9.

Die Pferdezuht in Nassau im Jahre 1931.

Der seit einigen Jahren beobachtete Stillstand bezw. Rückgang in der Pferdezuht in Nassau hat, wie auch in der kürzlich in Michelbach abgehaltenen Mitgliederversammlung des Nassauischen Pferdezuhtverbandes dargelegt wurde, einer langsamen Aufwärtsbewegung Platz gemacht. Die infolge der Überalterung der Bestände einmal notwendig werdende größere Nachfrage nach Pferden und Fohlen hat jetzt eingeleitet. Die dadurch bedingten höheren Preise für gute Wirtschafts- und Arbeitspferde haben dazu geführt, daß mehr Stuten gedeckt werden und der Fohlenaufzucht wieder mehr Beachtung geschenkt wird, wie die neuesten Zuchtstatistiken beweisen. Nach den Mitteilungen des Landgestüts Dillenburg waren im Berichtsjahre die Deckstellen Kornshausen, Dillenburg und Hadamar mit staatlichen Kaltbluthengsten besetzt, die zusammen 144, und zwar 139 Kaltblütige und 5 warmblütige Stuten gedeckt haben. Die Abfohlungen für 1931 betragen 77, und zwar 35 Hengst- und 42 Stutfohlen. Sechs Eigen- bezw. Genossenschaftshengste standen in Erbenheim, Krißfeld, Offenbach, Kettenbach, Uffingen und auf der Domäne Marienberg, und haben 142 Stuten gedeckt. Hieraus sind gefallen 63 Fohlen, und zwar 39 Hengst- und 24 Stutfohlen. In Wehrheim und Cronberg waren je ein warmblütiger Privathengst aufgestellt. Die staatliche Zucht der Genossenschafts- und Eigenhengste für 1932 fand am 17. Febr. statt. Zur Förderung der Pferdezuht standen vom Landwirtschaftsministerium zur Verfügung: für Prämien auf Schauen 1800 M., für Angelprämien 900 M. und für Einführung von Zuchtpferden 1350 M. Diese Mittel sind nicht ganz verbraucht worden. — Die Landwirtschaftskammer Wiesbaden begrüßt das Aufblühen des ländlichen Reitervereinswesens, vertritt aber die Ansicht, daß mit allen reitlichen Veranstaltungen auch Fahrprüfungen verbunden werden müssen. Für die Reit- und Fahrturniere in Hartenroth, Kornshausen, Montabaur, Sainten, Wiesbaden-Erbenheim, Bad Soden und Limbach wurden Ehrenpreise gegeben. — Dem Nassauischen Pferdezuhtverband gehörten im Berichtsjahre sieben Pferdezuhtvereine und eine Hengsthaltungsgenossenschaft mit zusammen 197 Mitgliedern an, die sechs Hengste und 247 Stuten im Besitz hatten. An Reichs-, Staats-, Bezirksverbands- und Landwirtschaftskammerbeiträgen wurden dem Verband 5955 M. zur Förderung der Pferdezuht zur Verfügung gestellt. Gelegentlich des Bauerntages fand am 11. Juli 1931 in Raststätten eine wohlgeleitete Verbandsschau statt, an der sich die Pferdezuhtvereine St. Goarshausen, Untertaunus, Mittelhessen und Wiesbaden beteiligten. Dabei wurden außer

Ehrenpreisen Geldpreise im Betrage von 2370 M. vergeben. Zwei Vereinspferdeschauen in Limburg und Biedenkopf sind gut verlaufen. Der Verband hatte aus dem ihm von der Landwirtschaftskammer Wiesbaden bewilligten Staats- und Bezirksverbandsmitteln für jede Schau höhere Geldbeträge zur Verfügung gestellt.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktsbericht.

Wöchentliche Notierung vom 5. September 1932.

Auftrieb: a) Täglich auf dem Markt zum Verkauf: 10 Ochsen, 35 Bullen, 124 Kühe oder Färsen, 169 Kälber, 43 Schafe, 280 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 1 Bulle, 8 Kühe oder Färsen, 42 Kälber, 12 Schafe, 133 Schweine. Marktverlauf: Mittelmäßiges Geschäft. Bei Großvieh und Schweinen verbleibt Überhand: Ochsen: a) 1. 31 bis 34, b) 25—30, Bullen: a) 27—30, c) 20—26, Kühe: a) 25—29, c) 20—23, Färsen (Kalbinnen): a) 1. 32 bis 34, b) 25—30, c) 20—25, Schweine: b) 46—50, c) 45—49, d) 45—48, e) 46. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 50 M. 5 Stück, 49 M. 10 Stück, 48 M. 103 Stück, 47 M. 25 Stück, 46 M. 55 Stück, 45 M. 18 Stück, 44 M. 3 Stück. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufslosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachthausmarkt.

Frankfurt a. M., 5. Sept. Der Auftrieb des Hauptmarktes bestand aus 1657 Rindern (gegen 1250 am letzten Hauptmarkt), darunter 383 Ochsen, 168 Bullen, 551 Kühe und 460 Färsen, ferner aus 607 (659) Kälbern, 88 (31) Schafen und 5016 (5227) Schweinen. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in M.: Ochsen: a) 1. 31—33, a) 2. 28—30, b) 1. 23 bis 27, Bullen: a) 26—29, b) 21—25, Kühe: a) 25—27, b) 20—24, c) 14—18, Färsen: a) 31—34, b) 28—30, c) 23 bis 27, Kälber: b) 39—42, c) 34—38, d) 28—33, Schafe: a) 1. 26—30, Schweine: b) 44—48, c) 44—48, d) 40—45, e) 37 bis 44, w) Sauen 34—40. Im Preisvergleich zum letzten Hauptmarkt gaben Rinder 1—3 M. und Schweine 1 M. nach, Kälber blieben behauptet. Marktverlauf: Rinder ruhig, Überhand, Kälber und Schafe mittelmäßig, geräumt.

Schweine ruhig, geringer Überhand. Fleischgroßmarkt: Ochsen- und Rindfleisch 1. 58—64, 2. 54—58, Bullenfleisch 50 bis 54, Kuhfleisch 2. 40—45, 3. 30—40, Kalbfleisch 1. 65—70, Hammel- und Schafffleisch nicht notiert. Schweinefleisch 1. 60—65 M. für 1 Zentner frisches Fleisch. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: reger.

Mainzer Viehmarktbericht.

Mainz, 5. Sept. Auftrieb: 800 Schweine. Marktverlauf: Bei Schweinen reges Geschäft, ausverkauft. Schweine, vollfleischige von ca. 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 48 bis 50, ditto von 120—100 Kilogramm Lebendgewicht 48—50, vollfleischige Schweine von ca. 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 45—47.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 5. Sept. Die Getreidebörse war durchweg etwas fester. Das Angebot hat sich verringert und auch die Umsätze waren etwas belebter. In Weizen nahmen die Mühlen weitere Käufe vor. Von Futtermitteln lagen besonders Sojabohnen fest im Hinblick auf die Überschwemmung in der Mandchurie. Das Viehgeschäft war allgemein etwas belebter, Roggenmehl war in den Forderungen fester erhöht. Einiges Interesse zeigte sich auch für Braugerste, dagegen lag Hafer vernachlässigt und etwas niedriger. Weizen 76½ Kilogramm gefund, mahlbar 221—222.50, Roggen 70½ Kilogramm gefund, mahlbar 170—172.50, Braugerste 175 bis 177.50, Hafer 145—150, Weizenmehl feinst. 33.60—34.45, ditto niederrhein. 33.60—34.20, Roggenmehl 25.50—26.75, Weizenkleie 8.25, Roggenkleie 8.00—8.25, Treber 10.50—10.60, Heu feinst. 3.60—4.00, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 2.00, ditto gebündelt, 1.80. Kartoffeln: Gelbfleischige hiesiger Gegend 1.75—1.80 M. per 50 Kilogramm bei Waggonbezug.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Weber für den Versand noch für den städtischen Verbrauch von Kartoffeln zeigt sich irgend eine Veränderung, es herrscht Stille auf den Kartoffelmärkten. Durch die unmittelbare Belieferung der Städte durch die Landwirtschaft zeigt sich eher eine Abwärtsbewegung. Die Landwirtschaft selbst ist bei den niedrigen Preisen nicht sehr abgabewillig und zudem noch mit anderen Arbeiten beschäftigt, so daß das Angebot nicht nennenswert ist. Man erwartet allgemein eine Belebung von dem Einfuhrgeschäft. Die Preise sind ziemlich unverändert. Man notierte ab nassauische Stationen 1.65 bis 1.75 M., ab den Stationen der Wetterau 1.65 bis 1.75 M. je Zentner für gelbfleischige Speisepotatoffeln.

Ziehung unwillkürlich 10.-15. September 23.Gr.Volkswohl-Lotterie

4 5 3 3 6 Gewinne
und 2 Prämien
Höchstgewinn 150 000
auf ein Doppeltlos im Werte von RM
Höchstgewinn 75 000
auf ein Einzellos im Werte von RM
2 Hauptgewinne 50 000
1 Villa im Werte von je RM
2 Prämien 25 000
1 Villa im Werte von je RM
2 Hauptgewinne 10 000
1 Reise u. d. Welt i. W. v. je RM
2 Hauptgewinne 5 000
im Werte von je RM

oder bar
45 000 M. Lose zu 1 RM • Doppeltlos 2 RM • Porto und Liste 35 Pf.
zu gewinnen
Versuchen Sie Ihr Glück!
H. C. Kröger A. G. Bank- haus Berlin W8 Friedrichstr. 192-193
Fernspr. A 1 Jäger 2233 — Postcheckkonto Berlin 215
und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
Sämtliche Gewinne auf Wunsch 90 % bar

A. Butz, Blücherstraße 11.
Zigarrenhaus Conrad Eckhardt, Wiesbaden, Wellritzstraße 11.
Hugo Engel, Wiesbaden-Biebrich, Straße der Republik 18.
Hermann Fischer, Wiesbaden, Bahnhofstraße 16, Fernruf 22815.
Lott.-Einnahme Heinrich Glücklich, Wilhelmstraße 56, Tel. 25865.
Staatl. Lott.-Einnahme E. Kern, Adelheidstraße 28, Fernruf 24231.
von Koester, Bahnhofstraße 8.
Lott.-Einnahme Oelbermann, Schwalbacher Straße 38.
Zigarren-Spezialgeschäfte Joseph Witte, in allen Stadtteilen.

Von der Reise zurück.
San.-Rat Dr. Ricker
Facharzt f. Ohren-, Nasen-, Halsleiden
Adelheidstraße 30.

Zurück.
Dr. Nonold
A. d. Ringkirche 2
Sprechst. 8-10 u. 1/3-4
Zorbeerbäume und Palmen
billig
Kreud. a. d. Blumenmarkt

Dauerwellen von 4⁷⁵ an
exkl. Wasserwellen.
750 Mk. ganzer Kopf, exkl.
Salon Dette Michelsberg 6.

Am 2. September abends entschlief sanft unsere geliebte Mutter

Frau Lina Spier
geb. Rosenthal.

In tiefer Trauer:

Dr. S. Spier,
Berlin, U. d. Linden 76a
Frau Rose Spier, z. Z. Wiesbaden
Frau Hertha Schaap, geb. Spier,
New York.

Wiesbaden, den 5. September 1932.
Rheinstraße 123.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Herzlichen Dank allen, die mir durch Karten, Blumen und persönliche Teilnahme ihr Beileid aussprachen. Ganz besonderen Dank dem Eisenbahnverein für die Kranzniederlegung, dem Eisenbahner-Gesangsverein für den erhebenden Gesang, sowie den Schwestern des Paulinenstiftes für die liebevolle Pflege.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Stingl.

Wiesbaden, Wielandstr. 25.



Silber-Bestecke

massiv 800. Tafelbestecke mit 100er Silberauflage, Markenfabrikate, 50 Jahre schriftliche Garantie, große Auswahl für eine kompl. Garnitur. Noch nie dagewesen! **Nur Mk. 40.-** 36tlg. Garnitur inkl. rostfr. Klingen. Sehr günstige Zahlungsbedingungen. Verlangen Sie unverbindlich Katalog.
Fa. Gustav Ebel, Solingen, Besteckfabrik. F241

15
ein Viertelpfund

Hausmacher Leberwurst
Hausmacher Blutwurst
Frische Fleischwurst
u. die echt. Rindswurstchen
Julius Stein
Metzgerei des Westens
Ecke Koon- u. Westendstr.
Der Apfelmost o. Eisen-
bark.
Ja, der hat seine Eigen-
art.
Er ist so süß u. schmeckt
so rein.
Nirgends kann er besser
sein.
Liter 25 Pf.
Großabnehmer billiger.
Nordstraße 11. Tel. 28425

NATURISMUS
Kropfbehandlung
Adolfallee 25

Meine unfehlbare
Augendiagnose

gibt Ihnen Aufschluß über die Art und den Zustand Ihres Leidens und die Heilungsmöglichkeiten
Honorar Mk. 1.—
J. H. Swidersky
Heilpraxis, Kirchgasse 74
Heilbehandlung bei Rheuma-, Ischias-, Haut-, Magen-, Nerven-, Nieren- und Gallenleiden, auch in ganz veralteten Fällen oft noch mit unglaublichem Erfolg. Behandlung in u. außer dem Hause bei billigster Berechnung.

Reste-Quelle

bietet Ihnen
Reste
für Kleider u. Blusen
Michelsberg 15
I. ETAGE

Reit-Autos i. Selbst-
fahrer, off. u. geschl. Was-
bauer u. Hegmann,
Nordstr. 50. Tel. 25584

Gst. Personenwagen,
mit und ohne Chauffeur,
billigst zu vermieten.
Telefon 28425.

Nord-West Reform
Stiller
Das Haus für bequeme Qualitätswäsche
Glienboogasse 10, Wehlitzstr. 24
WIESBADEN 2890

Wir fertigen in kürzester Zeit
in jeder gewünschten Ausstattung alle
Trauer-Drucksachen

Trauermeldungen in Brief- u. Karten-
form, Besuche- u. Dankesgriefarten,
mit Trauerband, Nachrufe und Grab-
reden, Gedenkblätter, Kranzschleifen-
Drucke
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Todesfälle in Wiesbaden.

Lina Spier, geb. Rosenthal, 69 Jahre, Rhein-
straße 123, † 2. 9.
Christian Schäfer, Tagelöhner, 66 Jahre, Blatter-
straße 64, † 2. 9.
Karl Jung, Städtisch. Arbeiter i. R., 78 Jahre,
Waltamstraße 13, † 2. 9.
Wolfgang Meinde, Städt. pfil., 21 Jahre,
Dambachial 39, † 2. 9.
Katharina Harb, geb. Schalk, 80 J., Luzem-
burgstraße 4, † 2. 9.
Frieda Meyer, geb. Zytzsch, 53 Jahre, Wieland-
straße 11, † 4. 9.
Rudolf Voigt, Kunstmal., 44 Jahre, Hellmünd-
straße 19, † 5. 9.

Herbin-Stodin

unübertroffen bei starken
Kopfschmerzen
Rheuma-, Muskel- u. Ner-
venschmerzen. Ganz un-
schädlich. Verlangen Sie
daher in der Apotheke nur
Herbin-Stodin. Sie werden
angenehm überrascht sein.
20 Tabl. 1.05
10 Tabl. 0.60
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Industrie und Handel.

Ausflug der Leipziger Messe.

Wäghiges Geschäft.

Ein hoffnungsvoller Ausblick.

Die Leipziger Herbstmesse ist vorüber. Sie fand in einer Zeit der schwersten Verschärfung der allgemeinen Wirtschaftskrise statt, zu einem Zeitpunkt, der als Tiefstand der wirtschaftlichen Lage bezeichnet wird. Der wellenartige Verlauf jeder Krise legt aber voraus, daß dem erreichten Tiefstand eine langsame Konsolidierung, ein Anstieg zu einem neuen Aufstiege folgt. Dementsprechend stand die diesjährige Leipziger Herbstmesse im doppelten Zeichen des sinkenden Geschäftes und der steigenden Hoffnung.

Mit 5422 Ausstellern, darunter 452 ausländischen Firmen aus achtzehn verschiedenen Ländern, wies die Ausstellergesellschaft gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang um weitere 18 Prozent auf.

Seit den Jahren des Konjunkturaufschwungs, also jetzt seit etwa drei Jahren, macht sich in Leipzig bei sinkendem Geschäft zunehmende Messenüdigkeit bemerkbar. Trotzdem muß die erfreuliche Tatsache unterstrichen werden, daß immer wieder viel genug vorhanden war, um die großartige Tradition der Leipziger Messe aufrecht zu erhalten, Ausstellerschaft und Käufer in großer Anzahl zusammenzubringen.

Die Zeiten, in denen man etwas kaufte, nur weil es billig war, sind allerdings vorbei. Heute verlangen die Käufer vollen Gegenwert für ihr Geld. Diese Beobachtung trifft nicht nur für hochqualitative Erzeugnisse zu, sondern auch für Artikel des Massenverbrauchs.

Die Schrumpfung der letzten Jahre zeitigte auf der Leipziger Herbstmesse noch ein anderes bemerkenswertes Symptom.

Die Schicht der sogenannten faulen Kunden, die sich in den vergangenen Jahren in Leipzig über ihre finanzielle Kraft hinaus zu engagieren pflegten, ist nunmehr infolge des wirtschaftlichen Schrumpfungsprozesses fast völlig verschwunden.

Die Besucherzahl ist zwar wesentlich zurückgegangen, und man sah diesmal in Leipzig verhältnismäßig wenig „Schleute“. Diejenigen, die gekommen sind, waren aber wirkliche Interessenten. Die überragende Mehrzahl der Einkäufer war den Ausstellern als zuverlässig bekannt. Somit hat das Geschäft im Vergleich zum letzten Jahr zwar an Umfang verloren, aber an Sicherheit gewonnen.

Der Bedarfs- und Verbrauchsgüter besser umgekehrt wurden als Luxus- und Genussmittel, versteht sich bei der heutigen Geldlage von selbst. Ganz allgemein läßt sich feststellen, daß das Preisniveau seit dem Frühjahr nicht in solchem Maße gesunken ist, wie man es allgemein annahm.

In manchen Zweigen fand sogar die vor kurzem eingetretene Hausse-Bewegung auf den Rohstoffmärkten bereits im Preise des Fertigproduktes ihren Ausdruck.

Einige Baumwollwarenaussteller kündigten eine 10prozentige Preiserhöhung an und waren nur bei großen Bestellungen bereit, zu den alten Preisen zu liefern.

Das Anziehen der Preise für Baumwollwaren ist jedoch für den Augenblick weniger von der Bewegung auf dem Rohstoffmarkt bedingt als in dem psychologischen Moment der zunehmenden Hoffnung auf eine herannahende Wirtschaftswende begründet.

Die Metallwarenindustrie hat in Leipzig unbefriedigend abgeschlossen. Spielwaren, früher einer der Hauptposten der Leipziger Messe, brachten es nur zu kleinen Verkaufsanfängen, weil an derartigen Artikeln gegenwärtig am meisten gespart wird. Dagegen herrschte für Sportartikel ein reges Interesse.

Als großes Minus muß das fast völlige Ausbleiben des Auslandsgeschäftes angesehen werden.

Die deutsche Exportindustrie leidet schwer unter den vielfachen Exporthemmnissen, Einfuhrverboten, Prohibitiv- und Schutzzöllen, Kontingentierungen, Devisensperren usw. Dabei haben alle diese Schwierigkeiten das Interesse Europas, Amerikas und des Fernen Ostens am deutschen Markt nicht erschöpfen können. Von Europa waren auf der Herbstmesse die Schweiz, Spanien, die Tschechoslowakei, Belgien, Polen, Ungarn, Österreich, Skandinavien stark vertreten und für Spezialitäten aller Branchen aufnahmewillig. Leider fehlten sich die erwähnten Einfuhrbeschränkungen und Erziehungswerte größeren Kaufabschlüssen hindernd in den Weg.

Das allgemeine Fazit der Herbstmesse ist nicht erfreulich. Manche Erfolge der einzelnen Branchen können darüber nicht hinwegtäuschen. Trotzdem wäre es völlig falsch und abwegig, die Leipziger Veranstaltung als überlebt und der heutigen wirtschaftlichen Entwicklung nicht mehr angepaßt zu betrachten.

In einer Periode, in der der Weltmarkt mehr als um die Hälfte seines früheren Standes zurückgegangen ist, muß man es als großen Erfolg werten, wenn die meisten Aussteller der Leipziger Messe treu geblieben sind.

Wenn der wirtschaftliche Tiefstand tatsächlich jetzt von einem neuen Aufstiege abgelöst wird, wofür viele Anzeichen bereits vorhanden sind, so wird die Leipziger Messe ihre alte hervorragende Stellung im Innen- und Außenhandel Deutschlands allmählich wieder erlangen können.

Verhältnis zum Wert der Ware in den letzten Jahren stark erhöht hat. Infolgedessen hat sich die Rentabilität der Goldherzeugung erhöht.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 6. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Das nunmehr in seinen Einzelheiten bekanntgegebene Wirtschaftsprogramm gab der Börse weitere Anregung und in Verbindung mit den Kundenordern setzte sich die Befestigung der Aktienkurse fort. Am Rentenmarkt war eine gewisse Ernüchterung eingetreten, immerhin kann die Tendenz auch hier noch als fest bezeichnet werden, da für Goldpfandbriefe, Stadtschulden und einige Industrieobligationen noch Nachfrage vorhanden war. Von deutschen Anleihen gaben Alt- und Neubriefe je 1/4 Prozent nach und Reichsschuldscheine verloren nach behaupteter Eröffnung 1/4 Prozent. Am Aktienmarkt war das Geschäft weiter sehr lebhaft und gegen die Abendbörse stellten sich durchschnittlich neue Befestigungen von 1 bis 2 Prozent ein. So waren vor allem A. G. Farben, Schiffahrtswerte und Kunstseideaktien gefragt und bis zu 2 1/2 Prozent fester. Von Bergwerksaktien lagen Rheinisch und Buderus recht fest und bis 2 1/2 Prozent höher, während im übrigen die Kurse unbedeutend eröffneten. Am Elektromarkt setzten Siemens-Schuckertwerke, Becula und Elektrische Lieferungen bis 1 1/2 Prozent fester ein. Felten und Lehmann gewannen bis 2 1/2 Prozent, dagegen verloren Licht u. Kraft und Gesslert bis 1 Prozent. AEG. blieben mit 48 behauptet. Von Nebenwerten zogen Deutsche Linoleum, Zellstoff Waldhof und Scheideanstalt über 1 1/2 Prozent an.

Daimler, Holzmann, Deutsche Erdöl und Metallgesellschaft, sowie Reichsbankanteile waren bis 1 Prozent höher. Stärker befestigt waren später noch Bant für Brauindustrie mit plus 5 1/2 Prozent und Zellstoffverein mit plus 2 Prozent. Nach den ersten Sortierungen traten auf Realisationen vorübergehend leichte Abschwächungen ein, doch setzte sich später die Aufwärtsbewegung wieder fort. A. G. Farben stiegen bis auf 108 1/2 und auch sonst ergaben sich meist Besserungen von 1/2 bis 1 Prozent. Am Rentenmarkt lagen Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen sowie Deutsche Anleihen erneut 1 bis 2 Prozent fester. Dagegen neigten einige Liquidationen eher nach unten. Von Industrieobligationen lagen Stahlvereinsbonds zunächst 1 1/2 Prozent schwächer, konnten sich aber später leicht erholen. Am Auslandsrentenmarkt waren die Kurse fest. Deutsche Anleihen und Reichsschuldscheine gaben auch im Verlauf weiter etwas nach. Tagesgeld war mit 4 1/2 Prozent etwas erleichtert.

Berlin, 6. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Das Publikum war auch heute wieder mit zahlreichen Kaufaufträgen am Markt, die zur Folge hatten, daß schon vormittags in den Bankbüros mit einer sehr festen Tendenz an der Börse gerechnet wurde. Bei den verantwortlichen Führern der Großbankinstitute und in Börsenkreisen wirkte die seit gestern etwas überhöhte Aufwärtsbewegung der Kurse aber nicht beforgnisserregend, und man will verhindern, daß die seit kurzem herrschende Kaufstimmung des einlagefreudigen Publikums durch technische Rückschläge verstimmt wird. Durch Realisationen und Abgaben versuchte man ungesunde Kursstürze zu verhindern. Außerdem hatte man wohl auch die Kundenschaft auf die in letzter Zeit fast zurückgebliebenen Standardpapiere, die was bei einer Beurteilung auf lange Sicht doch sehr wichtig ist, auch heute noch recht annehmbare Rendite bieten, aufmerksam gemacht. Bei sehr lebhaften Umsätzen lagen zu Beginn des heutigen Verkehrs insbesondere die großen Industrieunternehmungen unter Führung von A. G. Farben, die 4 Prozent über gestern lagen, sehr fest. Im allgemeinen gingen die Besserungen bis etwa 2 1/2 Prozent. Montane lebhaft gefragt. Über den üblichen Rahmen hinaus gewannen Schlesischer Bergbau, die zunächst mit plus-plus-Zeichen erschienen. Chadeattien, Braubank, Eisenbahnerfahrsmittel, Feldmühle, Bremer Mollie und Wöhrz gewannen bis zu 5 Prozent. Dagegen waren auch schon kleine Rückgänge festzustellen, so lagen Autoteile, Zellstoff Waldhof, H. Bergbau, Elektrisch Licht und Kraft, Elektrawerke Schießen, Gesslert, Hamburg-Elektro und AWE, die in den letzten Tagen große Gewinne zu verbuchen hatten, bis zu 2 1/2 Prozent niedriger. Im Verlauf bemerkte man weiter gewisse Rückgänge, die allerdings nichts an der festen Grundstimmung zu ändern vermochten. Die Kursentwicklung war nicht ganz einheitlich. Verschiedene Papiere bröckelten leicht ab, während andere noch nicht so stark erhöhte Werte neue Steigerungen von etwa 1 Prozent aufzuweisen hatten. Gebr. Jungbans wurden nach anfänglicher plus-plus-Kotierung mit 10 1/2 Prozent festgelegt. Auch Deutsche Telephon gelangten mit 2 1/2 Prozent höher zur Kotierung, ferner fielen Akt durch einen Verkaufsgewinn von 1 1/2 Prozent auf. Deutsche Anleihen etwas schwächer. Neubriefe verloren 30 Pfennig. Reichsschuldscheine in Reaktion bis zu 1/2 Prozent rückgängig. Ausländer, besonders Mexikaner, Türken und Ungarn, blieben fest. Am Geldmarkt trat keine Veränderung ein. Der Satz für Tagesgeld mit 5 1/2 Prozent an der unteren Grenze unverändert, nur vereinzelt war mit 5 1/2 Prozent anzukommen.

* J. Speyer, AG. Frankfurt am Main. Die Gesellschaft, die eine Reihe von Schuh-Detailgeschäften (bekanntlich auch in Wiesbaden), betreibt, schließt 1931 mit einem Verlust von 54 000 M., durch den sich der Gewinnvortrag auf rund 1000 M. ermäßigt. Die Bilanz zeigt bei unverändertem 300 000 M. Aktienkapital (Familienbesitz), Reserven 853 871 (798 597) M., Kreditoren 797 331 (589 292) M., andererseits Debitoren 331 561 (316 790) M., Warenvorräte 1,12 (0,87) Mill. M., Einrichtungen 282 113 (389 064) M. und Grundstücke 580 700 (583 103) M., die mit 430 000 (480 000) M. Hypotheken belastet sind.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

6. September 1932	7 Uhr 27	10 Uhr 27	13 Uhr 27	16 Uhr 27	Mittel
Zeit- / auf 0° und Normaldruck	754.2	753.1	752.5	753.3	
druck / auf dem Meeresspiegel	764.3	763.1	762.6	763.4	
rel. / auf dem Meeresspiegel	11.9	12.2	12.8	14.2	
Thermometer (Celsius)	8.1	12.2	12.8	14.2	
Lufttemperatur (Celsius)	7.8	7.8	9.1	8.5	
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	78	47	82	80	
Windrichtung	SW 1	EO 3	NO 2	—	
Windgeschwindigkeit (Millimeter)	—	—	—	—	
Höchste Temperatur: 22.0					Niedrigste Temperatur: 8.6

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Banken	Montag 5. 9. 32	Dienstag 6. 9. 32
A. D. Creditanst.	24.50	24.50
Bank für Sozialw.	73.50	73.50
Bank für Sozialw.	55.50	55.50
Comm. u. Priv. B.	18.50	19.50
Darmst. Nat. B.	75.50	76.50
Disco-Gesellsch.	70.50	70.50
D. Eff. u. W. Bank	19.50	19.50
Frankfurter Bank	4.75	50.50
Hyp. Bank	66.50	70.50
Oest. Cred. Anst.	133.37	136.25
Präh. Hyp. Bank	—	—
Reichsbank	—	—
Rhein. Hyp. Bk.	—	—
Westbank	—	—
Wien. Bankverein	—	—
Verkehrs-Unt.	20.50	21.75
Mapag	20.75	23.63
Nordd. Lloyd	—	—
Baltimore Ohio	—	—

Chem. Broekhuys

Montag 5. 9. 32	Dienstag 6. 9. 32
Daimler-Benz	24.50 24.50
Deutsche Erdöl	81.75 81.50
D. Gold- u. Silber	141.50 145.50
D. Linoleum	54.50 56.50
Dierwerke	39.50 31.50
Dycker & Widm.	— 24.50
Kleib. Werger	46.50 49.50
El. Licht u. Kraft	90.25 90.25
Eng. Elm.	— 24.50
Engelhard-Union	— 24.50
Essing. Maschin.	185.50 190.50
Etting. Spinnerei	32.50 34.50
Fahrer & Schleich.	34.50 34.50
L. G. Farbend.	102.50 108.90
Feinmech. Jetter	— 34.50
Feist Sekt.	— 34.50
Feist & Gullenau	58.63 61.75
Frankfurt. Hof.	28.50 30.50
Masch. P. K. A. W.	— 30.50
Gefling u. Co.	5.50 5.50
Gelsenkleebea	45.25 43.75
Gesfärel	80.50 80.50
Goldschmidt, Th.	34.25 31.50
Gritzner Maschin.	21.50 26.50
Grün & Biffinger	— 26.50
Hammern	— 26.50
Hanf. Pflanz.	39.50 45.50
Harpener	76.50 83.50
Henn. Kempf, St.	61.50 65.50
Hess. Hercules	46.68 50.50
Hind. Aufferm.	47.50 53.50
Wiesch Kupfer	13.25 16.50
Hochstet	70.50 71.50
Hörsing, Ph.	56.25 59.25
Ilse Bergbau	— 141.50
Ing. Erlangen	— 20.50
Jungbans, Gehr.	17.50 20.50
Kalchemie	— 11.50
Kallischerleben	— 11.50
Kammg. Kaiserl.	— 11.50
Karstadt R.	— 11.50
Klein, Sch. & R.	41.50 42.50
Kleinkewerke	38.50 39.50
Knor. Heibron	164.50 164.50
Konow, Braun.	22.50 23.50

Kraus & Co., Lok.

Montag 5. 9. 32	Dienstag 6. 9. 32
Lahmeyer & Co.	17.50 108.50
Laurahütte	75.50 75.50
Loch, Augsburg	— 28.50
Langel, Schönb.	— 28.50
Loewig, Wälzen	12.50 12.50
Lüdenh. Met.	— 24.50
Malkraftwerke	83.50 83.50
Manna. Aktien-B.	57.88 58.50
Mannesmann	27.50 27.50
Mannfelder	40.75 41.50
Metalwerke	— 21.75
Ming. Mühlenb.	21.50 21.75
Moens	76.50 80.50
Motoren Darmst.	117.50 117.50
Motoren, Elbing	— 117.50
Nordwest. Kw.	— 117.50
Oberbedarf	55.50 55.50
Park u. Bürgerbr.	39.50 30.50
Pfäla. Nähm. Kays.	45.50 50.50
Rein. Gebb. & Sch.	189.50 189.50
Rh. Braunk. u. Br.	78.50 79.50
Rheinmetall	69.50 73.50
Rheinmetall	64.50 65.50
Rheinmetall	— 65.50
Riebeck Montan	38.50 38.50
Röder, Gehr.	— 38.50
Rückforts, Ferd.	43.40 44.50
Rückforts, Ferd.	189.50 186.50
Saizdorf, Frank.	— 7.50
Schneidpr. Frank.	139.50 144.50
Schöffers, Lindg.	17.50 17.50
Schramm Lach	53.50 53.25
Schubert, Stempel	84.25 84.75
Schubert, El. Bng.	25.50 25.50
Seid. Ind. Wolff	— 25.50
Siemens, Eis. u. Br.	— 147.50
Siemens Glas	147.50 146.50
Siemens & Halske	11.50 12.50
Süd. Immobilien	— 125.50
Süd. Zucker	— 125.50
Tellus Bergbau	59.50 63.50
Thür. Lief. Gotha	81.50 82.50
Unterfranken	— 81.50
Ver. f. chem. Ind.	66.50 66.50
Verein. deut. Oel	— 66.50

Ver. Stahlw. Düsseldorf

Montag 5. 9. 32	Dienstag 6. 9. 32
Ver. Ultramar.	22.50 23.50
Voigt & Häfner	90.50 90.50
Ways & Freytag	36.50 36.50
Wegelin, Rüdab.	6.50 5.88
Westergeln Alk.	119.50 119.50
Zellat. Vorel.	— 6.80
Waldhof	46.75 47.50
Mamel	24.50 24.50

Verkehr-Unt.

Montag 5. 9. 32	Dienstag 6. 9. 32
AG. f. Verkehsw.	49.50 48.37
A. Lokalb. Ktr.	70.75 70.75
Al. Reichsb. V. 4	83.50 82.75
Aspag	20.50 21.25
Hbg. Hochbahn	— 21.25
Hbg. Södam. Dpt.	28.50 34.50
Hann. Dampf	20.50 22.25
Nordd. Lloyd	— 22.25

Banken

Montag 5. 9. 32	Dienstag 6. 9. 32
Berl. Hdl. Ges.	91.50 92.50
Com. u. Priv. Bk.	54.50 57.52
Darmst. u. Nat. B.	75.50 76.50
Deutsche Bank u.	75.75 75.75
Disc. Gesellsch.	62.25 65.50
Dresdner Bank	— 65.50

Berliner Börse

Montag 5. 9. 32	Dienstag 6. 9. 32
Verkehr-Unt.	49.50 48.37
AG. f. Verkehsw.	70.75 70.75
A. Lokalb. Ktr.	83.50 82.75
Al. Reichsb. V. 4	20.50 21.25
Aspag	— 21.25
Hbg. Hochbahn	28.50 34.50
Hbg. Södam. Dpt.	20.50 22.25
Nordd. Lloyd	— 22.25

Verkehr-Unt.

Montag 5. 9. 32	Dienstag 6. 9. 32
AG. f. Verkehsw.	49.50 48.37
A. Lokalb. Ktr.	70.75 70.75
Al. Reichsb. V. 4	83.50 82.75
Aspag	20.50 21.25
Hbg. Hochbahn	28.50 34.50
Hbg. Södam. Dpt.	20.50 22.25
Nordd. Lloyd	— 22.25